

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Fernsprecher Nr. 297.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 142 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen 27 Ausgabestellen und in den benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 7.

Wiesbaden, Samstag, 5. Januar 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die große Stunde des Liberalismus.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht das von Max Senning herausgegebene „Freie Wort“ (Frankfurt a. M.) eine Wahlbetrachtung, in welcher es u. a. heisst:

„Den liberalen Parteien steht eine ungeheure Arbeit und ein sehr schwerer Kampf bevor, um nicht nur das gefährdete Terrain zu behaupten, sondern auch so viele Eroberungen zu machen, daß sie im neuen Reichstag ausfalligend werden und der Regierung die Richtungslinie vorschreiben können.“

Alles hängt davon ab, wie sich die liberalen Parteien im Wahlkampf, und namentlich bei den Stichwahlen, zu den rechtsstehenden Parteien und der Sozialdemokratie verhalten; zumal die Vinsliberalen, die in der Mehrzahl der Wahlkreise als Gegner nicht das Zentrum, sondern die Sozialdemokratie und die Konservativen haben, während der Sturm auf gegen die jüdischen und rheinisch-westfälischen Pfaffenburgen vornehmlich den Nationalliberalen als der dort am stärksten vertretenen Partei zufällt. Um zu verhindern, daß hier Zentrum und Sozialdemokratie Wahlpatte eingehen, ist es die gebieterische Pflicht der Nationalliberalen, nun endlich einmal entschieden liberale Kandidaten ins Feld zu führen, die bei den liberalen Mitläufern der Sozialdemokratie wieder Vertrauen in die Ehrlichkeit ihrer politischen Überzeugung erwecken, so daß unter Umständen gleich in der Hauptwahl, in jedem Falle aber bei der Stichwahl der Sieg an ihre Bahnen gesesselt wird.

Der Liberalismus muß, wenn er überhaupt noch einmal zur Macht gelangen will, radikal werden, oder er wird zwischen Sozialdemokratie und Reaktion zerrieben. Der neue Reichstag hat doch nicht nur Kolonialforderungen der Regierung zu bewilligen. Ernsthafte Dinge als die noch für lange Jahre am Marke des Volkes zehrenden Kolonien stehen in den nächsten Jahren auf dem Spiele! Für die liberalen Parteien handelt es sich, wie es schon der gemeinsame Wahlausruf der freisinnigen Volkspartei, der freisinnigen Vereinigung und der süddeutschen Volkspartei bezeugt, ganz besonders darum, „für die Kultur zu arbeiten, das Deutsche Reich zu einem Verfassungsstaat auszubauen, die politische Freiheit zu schützen und die Wohlfahrt aller Volksschichten zu fördern“. Ganz besonders aber handelt es sich für sie darum, durch eine gerechte Einteilung der Wahlkreise der liberalen Bürgerschaft und der Arbeiterklasse denjenigen politischen Einfluß dauernd zu sichern, der diesen Hauptfaktoren der wirtschaftlichen Blüte des Reiches zukommt.

Die deutsche Kultur ist in gleicher Weise vom Zentrum und von rechts her bedroht, ebenso die geistige und die Gewissensfreiheit; die politische Freiheit, der deutsche Verfassungsstaat, finden rechts die hauptsächlichsten geheimen und offenen Gegner. Wollen die liberalen Parteien also mit guten Aussichten auf den Sieg in den Kampf ziehen, wollen sie alle die Hunderttausende, die bei den Wahlen bisher zu Hause zu bleiben pflegten, weil sie weder konservativ noch sozialdemokratisch wählen, dem Liberalismus aber, wie er zurzeit von den liberalen Parteien vertreten wird, keinen Pfennig Kredit gewähren mochten, — wollen sie ferner neben diesen Hunderttausenden noch alle jene Hunderttausende, die aus Verzeiwung am Liberalismus zur Sozialdemokratie abgewandert sind, wieder an ihre Bahnen fesseln, so müssen sie das ihren Sünden entsunkene demokratische Palladium der Sozialdemokratie wieder kraftvoll entreißen. Ein einziger Blick auf den Wahlausruf der sozialdemokratischen Partei genügt ja schon, um zu sehen, daß er sich im Grunde genommen von Anfang bis Ende als eine wohljustifizierte, fahnenfähige demokratische Gewandlung präsentiert, aus der nur hinten, ganz hinten das rote Lausbubenzipfelchen verschämt hervorguckt. Mit dem Kollektivprogramm und dem großen Kladderadatsch der bürgerlichen Gesellschaft — das weiß selbst August 1. zu genau — kann man heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken.

Die Regierungspartei für die Wahlen, die in einem offiziellen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, betitelt „Der Ausgangspunkt für die Auflösung des Reichstags“, niedergelegt ist, vermeidet es diesmal in auffälliger Weise, die Sozialdemokratie ausdrücklich als den geschworenen Feind der staatlichen Ordnung zu bezeichnen und zum Kampf gegen sie die staatsverhaltenden Elemente aufzurufen. Sie wendet sich mit ganzer Front gegen das Zentrum, aber nicht als konfessionelle oder als kulturfeindliche Partei, sondern einzig gegen seinen Fraktionsegoismus, gegen seine Herrschsucht, die das Vaterland hinter die Partei stellt und die Regierung unter sein Joch zu beugen sucht. Sehr fein eronnen, Herr Reichskanzler! Das Zentrum soll beileibe nicht zertrümmert, sondern nur geduldet, der Stamm, der ihm allzustark geschwollen, soll ein wenig gekappt, das ultramontane schwarze Rabengefieder soll mit national-katholischem Schwarz-weiß-rot übermalt werden. Später, wenn etwa die liberalen Ketter in der Not ihre unbewusste Rechnung zu aufdringlich präsentieren sollten, könnte man das bescheidener gewordene Zentrum wieder recht gut brauchen. Zu jeder Zeit eine Majorität, einmal die rückschrittliche mit dem Zentrum, und einmal die fortschrittliche mit den Liberalen, ein Ziel des Schweißes der Edlen wert, nicht wahr, Herr Reichskanzler?

Vielleicht aber verrechnet sich der Kanzler doch noch, wenn der Liberalismus sich in diesen über sein Schicksal entscheidenden Tagen auf sich selbst befinnt. Gürtet er seine Lenden zum Kampf in der Erkenntnis, daß sein Feldgeschrei lauten muß: Auf Leben und Tod gegen die Reaktion, gegen die pfäffische und die junkerlich-agrarische, dann könnte er es sein, der sich zwei Majoritäten

schafft: eine nach rechts hinübergreifende, in allen nationalen, und eine nach links, von der Mitte der Nationalliberalen bis zu Bebel und Singer reichende, in allen demokratischen Fragen.

Das wäre die große Stunde des Liberalismus!

Deutsches Reich.

* Der nationalliberale „Auch nach links“. Die „Vossische Zeitung“ frisch folgende Erinnerung auf: Es war auf dem nationalliberalen Parteitag in Goslar, daß einer der „Alten“, der Oberamtsrichter Dr. Koch aus Mannheim, den versammelten Delegierten der nationalliberalen Wählerschaft im ganzen Reich zurief: „Glauben Sie mir, wenn wir in diesem Jahre Wahlen gehabt hätten, dann garantiere ich Ihnen, daß wir nicht viel mehr als 20 Reichstagsmandate gehabt hätten. Zum Glück wählen wir erst in zwei Jahren. Da verweist sich manches und wir hoffen, daß die Fraktion wieder in engere Berührung mit der Masse der Wählerschaft kommt. Dann werden wir auch mit mehr Vertrauen in die Wahlschlacht ziehen können“. Was Dr. Koch zu diesem Ausspruch veranlaßt, war auf dem Parteitag des nationalliberalen Jugendvereins in Hannover deutlich genug zu verstehen gegeben worden, insonderheit durch die Worte eines Süddeutschen, des Nürnberger Kaufmanns Kölsch: „Die preussische Landtagsfraktion wird bei den Wählern als eine reaktionäre Masse angesehen, und die Reichstagsfraktion ist vom Liberalismus auch reichlich weit entfernt. Wir müssen uns darüber klar sein: Entweder man kommt uns mit etwas liberaleren Gedanken entgegen, oder es kommt zur Trennung. Mit den Versicherungen der Zusammengehörigkeit ist uns nicht viel genützt. Wir müssen zu Taten kommen!“ Sowohl in Hannover, wie in Goslar wurde durch wenig befagende Resolutionen der Zwist innerhalb der Partei verunreinigt. Und nicht zweier Jahre, sondern kaum dreier Monate hat es bedurft, um das Gros der nationalliberalen Wählerschaft anscheinend alle Sünden ihrer parlamentarischen und außerparlamentarischen Vertrauensmänner vergessen zu lassen. Freilich nicht überall. In Baden ist nach langem Bemühen eine Annäherung zwischen nationalliberalen und linksliberalen Wählerkreisen zustande gebracht worden. In Hessen dagegen und in Nassau, ferner auch in Oldenburg und in einer langen Reihe weiterer norddeutschen Wahlkreise ist von einem starken Druck der nationalen Wählerschaften auf ihre Führer zugunsten eines Zusammengehens mit den Freisinnigen bei der Wahl oder auch zu einer sorgfältigeren Anlehnung nationalliberaler Wahlkandidaten bisher wenig genug zu verspüren gewesen. Zahllose Gelegenheiten, einem entschiedenen Vertreter des Liberalismus zum Siege zu verhelfen, werden von den nationalliberalen Wählerschaften unberührt gelassen. Statt dessen wird sogar Herr Kölsch, dem entragierten Bündler, ein Mandat wieder verschafft (oder man nimmt wie in Wiesbaden Herr Partling und in Höchst-

Fenilleton.

Aus der Chronik des Jahres 1906.

(Fortsetzung.)

September.

1. Attentat der Russin Leontiew auf einen französischen Rentier in Interlaken, den sie für den früheren russischen Minister Durnowo hielt.
2. Straßenkämpfe in Grodno und Vigan, Bombenattentate.
3. Rücktritt des Chefs der Kolonialverwaltung Prinzen Hohenlohe, an dessen Stelle der bisherige Direktor der Bank für Handel und Industrie Dernburg tritt. — Begnadigung der Sveaborgs Reuterer zu Zwangsarbeit.
4. 50jähriges Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden. — Erregung in Italien durch das Bekanntwerden der Nachricht, daß das österreichische Mandatversteigerer einen Scheinangriff auf den italienischen Botschafter Jano ausgeführt hat.
5. Einsetzung von Feldkriegsgerichten in ganz Rußland, die über Revolten summarisch urteilen sollen. — Zusammenstoß der deutschen Torpedoboote „S. 30“ und „S. 31“ infolge falsch verstandenen Kommandos. — Straßenkämpfe in Biume zwischen Ungarn und Kroaten.
6. Einleitung von Verhandlungen auf Kuba.
7. 80. Geburtstag des Großherzogs von Baden.
8. Beginn des Kaisermandats an der Katsch. — Pogrom in Siedlee, etwa 100 Juden werden dabei getötet, die Häfen geplündert.

11. Der Prinzregent von Braunschweig Prinz Albrecht von Preußen erleidet auf Schloß Ramenz einen Schlaganfall.
12. Die britische Regierung beschließt die Errichtung eines Generalstabes nach deutschem Muster. — Entsendung des amerikanischen Kreuzers „Des Moines“ nach Kuba.
13. Ernennung des Prinzen Heinrich zum Chef der aktiven Flottenflotte. — Tod des Prinzen Albrecht von Preußen. Einsetzen einer provisorischen Regierung in Braunschweig. — Auszug der Zarenfamilie nach den finnischen Schären. — Verhängung des Belagerungszustandes über Havanna.
14. Tod des russischen Palastkommandanten Generals Trepow an einem Schlaganfall.
15. Heftige Kämpfe auf Savanna, der amerikanische Kriegsschiffstakt und Unterstaatssekretär Bacon treffen auf Kuba ein, um zu vermitteln. — Das französische Fort Montfaucou steigt in die Luft infolge eines Blitzschlages in das Pulvermagazin.
16. Rücktritt des Prinzen Georg von dem Posten eines freisinnigen Oberkommissars. — Einführung einer parlamentarischen Regierung in Persien.
17. Massenverhaftung in Warschau. — Bei Dover in Oklahoma stirbt ein vollbesetzter Zug in den Cimaron-Fluß. 150 Passagiere ertrinken.
18. Furchtbarer Taifun in Hongkong. An 10 000 Menschen kommen ums Leben, etwa 20 Dampfer stranden, darunter sechs deutsche.
19. Goldene Hochzeit des Großherzogspaares von Baden. — Der „Meteor“-Zwischenfall in Portsmouth.
20. Zusammenritt des Braunschweigischen Landtages zur Beratung der Regentenschaftsfrage. — Festnahme des revolutionären Ausschusses des Lettenbundes in Riga.

22. Der frühere griechische Ministerpräsident Zaimis wird zum Gouverneur von Kreia ernannt. — Mißglücktes Bombenattentat auf den Generalgouverneur Sollohub von Riga. — Festnahme eines großen Teils der an dem Anschlag auf die Villa Stolypins beteiligten Personen.
23. Erkrankung des Kaisers Franz Joseph. — Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages in Mannheim. — Furchtbares Lynchgericht in Atlanta (Georgien), 30 Neger werden getötet, mehrere hundert verletzt.
24. Die Abreise des Prinzen Georg von Kreia vollzieht sich unter blutigen Kämpfen zwischen der freisinnigen Gendarmerie und den Aufständischen.
25. Der braunschweigische Landtag ersucht den Bundesrat um Intervention zur endgültigen Regelung der Thronfolgefrage. — Entdeckung eines Komplottes der finnischen „Roten Garde“ in Stockholm zur Verdrängung der schwedischen Staatsbank.
26. Hungersnot in Südrussland führt zu erneuten Bauernunruhen, beglichen in Estland, wo acht Güter geplündert wurden.
27. Das kubanische Ministerium und Präsident Palma legen die Regierung nieder.
28. Der amerikanische Kriegsschiffstakt Taft übernimmt die Regierung in Kuba. — Der braunschweigische Staatsminister v. Otto beim Reichskanzler in Bonn vor der Höhe.
29. Austausch der türkisch-englisch-ägyptischen Rattifikation für die endgültige Abgrenzung der Sinai-Halbinsel.
30. Das Gordon-Bennet-Rennen der Fische in Paris. Der Amerikaner Rahm siegt. — Eröffnung des größten Teiles der Karawankenhahn. — Freilassung der durch Palma inhaftierten Führer der kubanischen Liberalen.

Homburg Herr Lieber Fühlung nach rechts! Die Red.). Und bewährte freisinnige Inhaber von Mandaten sucht man aus ihren Reihen zu verdrängen teils durch Nominierung nationalliberaler Mitbewerber teils durch sofortiges Handinhandgehen mit den Rechtsparteien.

* Vom Minister Städt. In der „Frankf. Ztg.“ war von einem Schulmann behauptet worden, der Unterrichtsminister habe die Benutzung aller neueren Lehrbücher für die Seminare verboten. Zum Beweise dieser Behauptung verließ er sich auf eine Verfügung, welche der Minister an ein Provinzialschulkollegium erlassen hatte. Das Unterrichtsministerium hat darauf in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wider die erhobene Anschuldigung energisch protestiert; es habe die Einführung neuer Lehrmittel nicht nur genehmigt, sondern auch gefördert. Nun erwidert der Schulmann mit dem Hinweis, daß es in der Verfügung heiße: „Dem Antrage auf Genehmigung der Einführung der in den vorgelegten beiden Verzeichnissen genannten Lehrbücher in Präparandenanstalten und Seminaren kann nicht stattgegeben werden. Die Benutzung nicht genehmigter Lehrbücher ist zu untersagen. Auch ist nicht zu dulden, daß das Einholen der Genehmigung zur Einführung von Lehrmitteln durch Empfehlung des Lehrers umgangen wird.“ Treffend fügt er diesem Zitate hinzu: „Das nennt man im Ministerium Städt. keinerlei Verbot“. Dementieren ist dann freilich keine Kunst mehr.

Ausland.

Russland.

Europaischer vierter Band des Krieges ist vollendet. Er trägt den Spezialtitel „Rekapitulation des Krieges“, ist 2000 Seiten stark und mit zahlreichen Karten und topographischen Plänen ausgestattet. Es ist erlogen, daß das Werk konfiszirt gewesen sei, das hatten bloß die hohen Beamten gewünscht, deren Nachlässigkeit in der Vervielfältigung des Materials er ohne Schonung aufdeckt.

Frankreich.

Der Leiter der Dreyfus-Revisions-Verhandlung, Kassations-Präsident Ballot-Baudry, ist zu Neujahr mit der höchsten Dekoration Frankreichs, dem Groß-Offizier-Kreuz der Ehrenlegion, ausgezeichnet worden.

England.

Das britische Finanzjahr beginnt mit dem 1. April, und ist somit jetzt zu drei Vierteln abgeschlossen. Mit einem seltenen Glanze! Der neunmonatige Überschuss ergibt 29 955 266 M. über Asquiths Vorschlag. Dieser fürsichtige Rechner hatte die Einkünfte des Jahres 1906 mit 24 660 000 M. geringer angelegt als die von 1905; anstatt einer Abnahme ist aber schon in 9 Monaten eine Zunahme eingetreten, die das erwartete Minus um 5 200 000 M. überholt. Diese Zunahme ist herkömmlich; das erste Quartal war das stärkste mit einem Zuwachs von 21 477 920 M. Im Vorausschlage war für die Zölle eine Abnahme von vollen 44 900 000 M. vorgesehen; in den 9 Monaten sind es nur 13 480 000 M. geworden. Der gesamte Zuwachs, auf den Asquith im voraus rechnete, waren 4 600 000 M., aber die Millionäre „fielen wie die Fliegen“, er hatte gegen 1905 ein Mehr an Erbssteuer von 20 900 000 M., im 2. Quartal allein gingen 21 000 000 Mark ein. Von den sonstigen Geldquellen des Staates brachten mehr ein als der Vorschlag angab: eine Einkommensteuer 3 900 000 M., Post- und Telegraph 14 700 000 Mark. Das Gesamteinkommen steht im Vorausschlage mit 28 551 060 000 M., eingegangen sind 180 690 700 M., so daß noch ein starkes Drittel im letzten Quartal einlaufen muß. Daran ist aber kein Zweifel, weil am 1. Januar die Masse der Einkommen- und Grundsteuern sowie die Gebäudesteuer fällig ist.

Intimes vom Korsen.

Der Zufall hat oft gute Einfälle; die Briten einem ihrer Dreadnought-Schiffe den Namen Vellero-phon gegeben, und sofort taucht die Erinnerung an jenen historischen Vellero-phon wieder auf, dem einst Napoleon I. anvertraut worden war, und gerade hat auch der Londoner Buchhändler Fisher umwine ein Buch fertig: „Last Travels of Napoleon“. Es handelt sich um die Memoiren des Admirals Uffher, der den Korsen in seine Heimat überführte, nach Korsika und dann nach Elba, nach seiner ersten Entthronung, und um die Denkwürdigkeiten von John Glover, Sekretär des Admirals Cockburn, welcher den Kaiser bei der zweiten Entthronung nach St. Helena transportierte.

Uffher kreuzte in der Nacht vom 24. April 1814 an Bord des Indomptable vor dem Marseiller Hafen, als eine glänzende Illumination der Stadt seine Aufmerksamkeit erregte. Neugierig zu wissen, warum, ließ er, sobald die Morgenröte es gestattete, das Schiff näher an Land laufen, den bourbonischen Wimpel im Top, den der Fregattenschneider soeben fertig gemacht hatte. Da ging eine Barke von Land und meldete den Briten die Absetzung Napoleons. Kapitän Uffher ging an Land; alles war in einem Delirium der Freude, eine alte einäugige Dame umarmte ihn, der Royalismus loderte hell empor. Und alsbald erhielt Uffher von London Order, den Korsen auf seiner Fregatte nach Elba überzuführen. In der kleinen Herberge des Dorfes Préfús stellte er sich dem Empereur vor, und so sehr er in ihm den Erzfeind seines Landes verabscheute, der Haß erstarb, als er ihm Auge gegenüberstand. Die Order lautete, die Abfahrt möglichst sofort vorzunehmen, damit sich nicht etwa alte Soldaten zusammenrotteten und Napoleon befreiten. Aber die Menge vor der Herberge war gegen den Korsen, war royal, und Napoleon sagte, die Leute seien sehr weiterwändig. Uffher merkt an, die französische Bevölkerung sei eine der gefährlichsten, das habe er hier erfahren.

Man bricht nach Elba auf. Gleich nach Richtung des Anfers zeigt Napoleon, wie Uffher mit Stutzen bemerkt, Interesse an allem, fragt die Offiziere und Matrosen nach

Verken.

Die persische Verfassung bestimmt nach einer Meldung der „Cöln. Ztg.“, daß der Senat aus 60 Mitgliedern bestehen soll, von denen die Hälfte durch den Schah ernannt wird, während die andere Hälfte aus den Bahien hervorgeht. Die Kammer soll aus 162 Mitgliedern bestehen, deren Wahl nach sechs Ständen vorgenommen wird. Die Verfassung ist sonst der belgischen Verfassung ähnlich. Hervorzuheben ist, daß Konzeptionen für Handelsgesellschaften, Straßen, Eisenbahnen und Staatsanleihen der Zustimmung der Kammer bedürfen.

Vereinigte Staaten.

Ein Statistiker in New York hat sich die Mühe gegeben, eine Synthese aus den Vereinigten Staaten aufzustellen. Er stellte fest, daß im Jahre 1906 72 Menschen getötet wurden. Es waren dies 69 Meger, eine Megerin und 2 Weiße. Von den Getöteten befanden sich 33 wegen Mordes, 33 wegen Angriffen auf Frauen und die übrigen wegen geringfügiger Vergehen unter Anklage. Sämtliche Fälle der Lynchjustiz kamen mit Ausnahme eines einzigen, der im Indianergebiet vollzogen wurde, in den südlichen Staaten vor.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Januar.

Das gelbe Buch.

Es ist schon eine ganze Reihe von Jahren her, da ich das gelbe Buch der Stadt Wiesbaden — natürlich war es der neueste Jahrgang — in der Hand hatte. Damals zählte die Stadt etwa 90 000 Einwohner, aber viele ihrer von den ständig anschwellenden Ziffern der lokalen Bevölkerungsbewegung elektrifizierten Bürger sahen schon die Großstadt in allernäherer Nähe. Ihr Traum hat sich erfüllt; es war keine Fata Morgana, was sie sahen! Das gelbe Buch war damals schon ein Buch im Format Großquart, und auf dem Umschlag befanden sich die drei Lilien, die den um die lautierte ursprüngliche Festsitzung des Wiesbadener Stadtwappens besorgten Heraldikern sooft zu schaffen machten. Das neueste gelbe Buch ist großstädtisch bid geworden; es wiegt mindestens anderthalb Kilo und auf dem Umschlag stehen die drei Lilien, aber es ist deshalb doch nicht ganz unschuldig, was dahinter sich findet.

Das gelbe Buch hat sich mächtig auseinandergetan; seit dem Jahre 1904 ist sein Inhalt um zwei Kapitel vermehrt worden und seine Seitenzahl ist von 292 auf 349 angewachsen. Das neueste gelbe Buch ist der Bericht der Stadtgemeinde Wiesbaden über die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten im Rechnungsjahr 1906, also gewissermaßen ein Rechenschaftsbericht, den die städtische Verwaltung den Bürgern erstattet, das Buch enthält sehr viele Zahlen, sehr viele trodene Einzelberichte, aber es ist ein lehrreiches und ein interessantes Buch, dessen hervorragende Kapitel wohl noch zum Gegenstand besonderer Betrachtungen gemacht werden müssen. Es beginnt wie immer mit der Stadtschronik, und diese fängt mit dem Sage an: „Da die Geschäftstätigkeit des Magistrats an Umfang bedeutend zugenommen hat, wurde beschlossen . . .“. Dann heißt es (wie immer) weiter: „Der Grundbesitz der Stadt ist im Berichtsjahre nicht unerheblich vermehrt worden“, aber es heißt nicht (wie meistens): „Die steigenden Anforderungen an die laufenden Ausgaben machten die Erschließung neuer Steuerquellen notwendig“, sondern: „Steuererhöhungen oder neue Steuerbefreiungen haben im Berichtsjahre nicht stattgefunden.“ Und gleich nach der Konstatierung dieser erfreulichen Tatsache wird das Ergebnis der Kanalbenutzungsgebühr festgestellt, das ein zweifaches ist: der Ertrag belief sich auf 380 000 M., — die Gebührenord-

nung wurde aufgehoben. Und nun sagt der stolze Vermerk: „Wiesbaden zählte im Berichtsjahr 225 Personen, die eine Million und mehr Einkommen verdieneten.“ Diese vier Zitate habe ich den ersten zwei Seiten des gelben Buches entnommen, um an dem „nächsten“ Beispiel zu zeigen, wie interessant dieser periodisch erscheinende, anderthalb Kilo schwere Rechenschaftsbericht unseres Magistrats ist. Als „unterhaltendes“ Lektüre kann ich das gewichtige Werk aber doch nicht empfehlen.

— Der letzte Tag des Weihnachtsbaumes. Gewöhnlich hat die Herrlichkeit des Christbaumes mit dem Vorabend des Dreikönigsfestes ihr Ende erreicht. Zwölf Tage lang stand er, reich geschmückt mit buntem Zierat, mit reizend geformten Stängelchen und dem silbernen „Christkindshaar“ als viel bewundener Gegenstand im Salon oder im Wohnzimmer. Aber, um für ihn Platz zu gewinnen, hatte die Einrichtung geändert werden müssen, manches Möbel wurde an eine andere Stelle gerückt und kleine Tische kamen in eine vorläufige Verbannung in irgend eine Numpelkammer. Allmählich schaut man sich wieder nach der alten Ordnung der Dinge, vermischt den alten Sessel, der stets in der Ecke stand, den die Tanne eingenommen hat. Auch beginnen ihre Nadeln schon langsam zu fallen und es ist nur noch wenig Staat mit dem Baume zu machen. „Heut nehmen wir den Weihnachtsbaum ab!“ tönt es frühmorgens vielversprechend aus dem Munde der Eltern und die kleinen Knaben und Mädchen kennen nichts Schöneres, als dabei helfen zu dürfen. Vorsichtig lösen die Erwachsenen die Kerzenhalter von den Zweigen, während die Kinder die farbigen Papierketten geschickt loswinden, die „Schwären“ sorgsam zusammen legen, da diese nachher verteilt werden, dabei aber doch heimlich ein besonders verlockendes Stüchchen verschwinden lassen. Nun ist die Arbeit fertig. Wehmütigen Blicks schaut die Familie noch einmal den beraubten Tannenbaum an, der jetzt seine glänzende Rolle ausgespielt hat. Einige Tage noch schaut man seiner und stellt ihn im Hofe auf, dann aber ereilt auch ihn sein Schicksal. Während zur Weihnachtszeit eine Fülle von Kerzen auf ihm brannten, wird er jetzt selbst verbrannt. Sein Holz ist den Küchenseen zum Anzünden des Herdes sehr erwünscht und lustig knistern die Zweige im Ofen. Es sei aber davor gewarnt, zu viele auf einmal hineinzulegen. In den Zweigen ist nämlich viel Harz enthalten, das bekanntlich leicht explodiert und ehe das Holz ganz trocken ist, muß man daher doppelt vorsichtig sein. Nun hat der Christbaum ausgespielt und ausgelitten. Zuerst bereite er uns Freude durch seinen Anblick, dann starb er für uns den Feuerob, um uns Wärme zu spenden; wahrlich, ein treuer Freund! Sein Platz im Zimmer ist leer geworden. Die am Boden liegenden Nadeln werden fortgeführt und die alte, gewohnte Einrichtung nimmt wieder Besitz von den Räumen. So ist auch das letzte sichtbare Zeichen an das Weihnachtsfest verschwunden!

— Praktische Erneuerung bei der Reichstagswahl. In den größeren Orten in der Nähe Wiesbadens ist bezüglich der Prüfung der Wahllisten eine sehr praktische Einrichtung neu eingeführt worden. Dieser Tage ist den Wahlberechtigten eine Mitteilung seitens der Bürgermeisterei zugegangen, daß die Betreffenden für die am 25. Januar stattfindende Reichstagswahl unter der bezeichneten Nummer in die Wahlliste eingetragen sind. Zugleich ist auch der Wahlbezirk angegeben, in dem sie zu wählen haben. Dadurch ist das lästige Prüfen der Listen erspart, wozu auch vielen oft die Zeit fehlte. Diese Mitteilung dient zugleich als Legitimation und ist bei der Ausübung der Wahl vorzuzeigen, wodurch auch an dem genannten Tage die Wahl schneller vor sich gehen kann, namentlich in den Stunden, wo die Wähler auf einmal massenhaft erscheinen. Es braucht dann nur die

ihre Lebensführung, nach dem Regime; er sieht dem Wiener Abgesandten Baron Koller eine Frage nautischer Art, die sehr knifflig ist, das Ankerheben im Augenblick der Flut, auseinander. Uffher wundert sich über die Landratte, die das weiß, die auch keine Seefahrtigkeit bekommt, obgleich die Fregatte wie toll tanzt und alle anderen „malade“ sind. Sein Respekt steigt. Ein kleines Genußschiff begegnet dem „Indomptable“ und ist zu unterfuchen; der Kapitän kommt an Bord, Napoleon unterhält sich mit ihm; der Italiener meint, das sei der Kapitän gewesen und sagt, solch einen außerordentlichen Schiffsleiter habe er noch nicht gesehen. Napoleon amüsiert sich, als er das erzählt; er erzählt, daß er so öfter solchen Leuten ihre Meinung entrette. Aber die Ordnung auf dem britischen Schiff wunderte er sich, auch sah er, daß die Matrosen eine Portion Kakao, damals noch brandtweiner als jetzt, zum Frühstück erhielten; man sagte ihm aber, er sei daran schuld, da die Briten in Folge der Hafenperre Napoleons ihre Bestände nicht löschen könnten, die Matrosen müßten sie verzehren. — Beim Nahen der Insel Elba wurde Napoleon ziemlich ungeduldig, fragte Admiral Uffher, ob das Schiff alle Segel trage, und als dieser erwiderte, alle, die etwas nützen können, versetzte er: „Würden Sie bei Verfolgung eines Feindes auch nicht mehr ausfahren?“ Uffher gibt zu, daß er beim Revidieren fand, es hätte noch ein kleines Segel benutzt werden können.

Und noch eins! Vor der Landung war Napoleon beschäftigt, sich für sein künftiges Reich Elba eine Flagge zu konstruieren! Ein Buch mit den alten und neuen Drapeaux von Toscana hatte er bei sich, wählte eins und fragte den Kapitän um seine Meinung; es war ein weißes Tuch mit rotem Diagonalfstreifen, auf den er drei Bienen setzen wollte. Auf Bitte des Korsen machte der Fregattenschneider die Sache gleich fertig, und so nahm Napoleon Besitz von seinem neuen Reich. — Er war auf dem „Indomptable“ wie ein Souverän behandelt worden; der Kapitän Uffher bewies ihm Respekt.

Ganz anders aber wurde die Sache, als er nach seiner neuen Niederlage sich wieder den Briten anvertraute. Zwar auf dem „Vellero-phon“, der ihn übernahm, ging auch alles nach kaiserlichem Stil, jedoch auf dem „Northumberland“, der ihn dann aufnahm, kam es

anders. Das erklärt sich aus den Ereignissen, die zwischen der Fahrt nach Elba und nach St. Helena lagen. Die Sieger von Waterloo wollten den Korsen diesmal nicht mehr schonen, sondern ihn als Besiegten traktieren. Napoleon wurde „Derr General“ angedeutet, und die Mannschaft des Schiffes war streng angewiesen, ihn auch als solchen zu betrachten. Sie durften nicht das Haupt vor ihm entblößen, man gab ihm nur eine enge Kabine, der Salon daneben, den der Korse für sich zu nehmen Lust hatte, wurde durch den Kapitän zu gemeinsamer Benutzung bestimmt. Napoleon liebte es nicht, nach dem Essen an der Tafel noch lange zu sitzen, er erhob sich und promenierte auf der Brücke. Der Kapitän ließ für sich und sein Gefolge schnell hintereinander servieren, auch den Kaffee, er selbst und die britischen Offiziere verweilten noch. Kleine Rücksichtslosigkeiten, bedachte Quälereien dienten dem Admiral Cockburn dazu, der Mannschaft das Gefühl beizubringen, daß es sich in diesem Falle um einen gewöhnlichen Gefangenen handle. Und doch vergaßen sich die Leute zuweilen und grüßten Napoleon ehrerbietig mit entblößtem Haupt. Mit dem protestantischen Priester, der an Bord war, hatte Napoleon lange Unterredungen über seinen Glauben, er befragte ihn nach allen Kleinigkeiten der evangelischen Aien, nach der Kirchenmusik, nach den Sakramenten. Ob man die letzte Ölung habe, wollte er wissen, ob die anglikanische Kirche mit Luther und Calvin zusammenhänge, ob es viele diffidierende Sellen in England gebe.

Seinen freien Tag für sich hatte er jedesmal auf den 21. des Monats gelegt, und an diesen Tagen promenierte er auf der Brücke mit dem Admiral, sprach von seinen Schlachten, seinen Verträgen, verteilte Europa noch einmal, wie ein Schachspieler, der die Partie verloren hat, nochmals die Läufer, Springer und Türme vor sich passieren läßt, um seine Fehler zu korrigieren, um diezüge zu konstatieren, die ihm den Gnadenstok gegeben haben. Bei solchen Gelegenheiten urteilte er über Ereignisse und Leute sehr scharf; so erklärte er, daß in Frankreich die unteren Stände aufrichtiger und treuer seien. Überhaupt aber seien Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit im Schwinden. Die gesamte Bourgeoisie sei verdorben. Eines Tages, bei starkem Regen, wollte Napoleon doch promeniieren, sein Gefolge aber hatte

durch den grauen Star Erblindete, aus allen Erdteilen, denn hier wartete in dem mit einer Gedenktafel geschmückten Gebäude an der Unterbaumstraße der berühmte Augenarzt Albrecht von Gräfe, dessen Denkmal sich neben dem Charitégarten erhebt. Nicht weit davon steht man die Büsten des großen Kinderarztes Henoch und des Ministerialdirektors Althoff, auf dessen Veranlassung im Jahre 1903 der noch nicht beendete vollständige Umbau der Charité begonnen wurde. In diesem Krankenhaus, dem im Jahre 1827 als einem Werke „christlicher Liebe, Gütigkeit und Milderkeit“ der Name Charité gegeben wurde, haben sämtliche preussischen Militärärzte, die die Pöpinäre besuchten, ihre Ausbildung erhalten. Durch das vor einiger Zeit am Kaiserplatz eröffnete Kaiserin-Friedrich-Haus für das ärztliche Fortbildungsweesen ist das Mediziner-Viertel, das sich seit seinem Bestehen fast nur wenig verändert hat, um ein Institut von der größten Bedeutung bereichert worden.

*** Wiederaufnahme der Arbeiten am Campanile.** Die aus Venedig gemeldet wird, werden die Arbeiten am Wiederaufbau des Campanile mit großer Sorgfalt von neuem aufgenommen. Die Arbeiten waren bekanntlich unterbrochen worden, weil man sehr gefährliche Phosphate an den Ziegelfeinen entdeckte, die bei den Bauarbeiten verwendet werden sollten. Die Restaurationsarbeiten sind aber deswegen nicht ganz unterbrochen worden. An der „Loggetta“ ist weiter gearbeitet worden und sie ist schon fast wiederhergestellt. Für die Veranschaulichung des nötigen Steinmaterials ist nun ebenfalls Sorge getragen und die Kommission, in deren Händen die Arbeiten am Campanile liegen, hat alle Vorbereitungen für den glücklichen Erfolg der weiteren Bauten getroffen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblattes“.

Cöln, 4. Januar. Die Rheinhöhe betrug heute früh 2,52 Meter. Der Strom ist seit gestern früh um 1,17 Meter gestiegen.

Madrid, 4. Januar. Der Minister des Innern bestimmte, daß die Gendarmerie künftig bei der Unterdrückung von Unruhen innerhalb der Städte sich des Gewehrs von geringer Tragweite bedienen. — Auf Befehl des Kriegsministers haben die Offiziere, die bei der marokkanischen Polizeiorganisation Verwendung finden sollen, am 5. Januar in Madrid einzutreffen und sich zur Verfügung des Generalstabes der Armee zu stellen.

hd. Berlin, 4. Januar. Mehrere Zeitungen brachten die Nachricht, daß den vom Preussischen Landes-Kriegerverbande wegen Nichtannahme der sogenannten Kleiner Beschlüsse ausgeschlossenen über 150 westfälischen Kriegervereinen vom Minister des Innern das Recht der Fahnenführung entzogen sei, falls nicht die nachträgliche Annahme der Beschlüsse erfolge. Diese Nachricht ist, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, unzutreffend.

hd. Berlin, 4. Januar. Die in Berlin anwesenden amerikanischen Tarifkommissare haben die Unterhandlung über die Wünsche und Beschwerden der deutschen Exporteure so auf wie beendet, so daß sie bereits als Tag ihrer Abreise den 17. Januar festgesetzt haben. Gemäß dem Übereinkommen mit den deutschen Kommissaren werden die Amerikaner nichts über das Ergebnis der Konferenzen mitteilen. Sie legen ihren Bericht dem Präsidenten Roosevelt direkt vor, und dieser kann dann darüber verfügen, wie ihm gutdünkt. Man nimmt an, daß er ihn dem Kongresse in einer besonderen Botschaft unterbreiten wird. Die Konferenz ist sehr glatt und zufriedenstellend verlaufen.

hd. Berlin, 4. Januar. Die Besetzung des französischen Botschafterpostens in Berlin durch Jules Cambon ist nunmehr gesichert. Auf die am Silvesterabend in Paris ergangene Anfrage, ob Cambon, der bisherige Vertreter der Republik in Madrid, als Nachfolger des demnächst scheidenden Vibourd in Berlin genehmigt wäre, ist die Antwort eingetroffen, daß diese Wahl hier sympathisch aufgenommen werden würde.

hd. Offenbach a. M., 4. Januar. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Philipp Weipert wurde in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zum unbefristeten Beigeordneten gewählt, nachdem der in der letzten Sitzung gewählte Privatier Krumm aus Gesundheitsrücksichten das Amt nicht angenommen hat. Weipert ist Lederwarenfabrikant in Offenbach.

hd. Gießen, 4. Januar. In einer hier abgehaltenen freisinnigen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, die nationalliberale Kandidatur Seyligerstadt auch für die Freisinnigen zu akzeptieren. Die Nationalsozialen erklärten sich gleichfalls für die Kandidatur Seyligerstadt.

hd. Worms, 4. Januar. Die vereinigten Liberalen des Wahlkreises Worms-Heppenheim-Wimpfen stellten in einer Vertrauensmännerversammlung den Ingenieur Dr. J. Kollmann als Reichstagskandidaten auf.

hd. Gochsheim b. Mainz, 4. Januar. Der sozialdemokratische Gemeinderat Reifert wurde gegen den Zentrumskandidaten zum Bürgermeister-Beigeordneten gewählt. Die Bestätigung der Wahl liegt dem Kreisrat ob.

hd. Petersburg, 4. Januar. Der Zustand der Rapphaarbeiter in Baku nimmt eine große Ausdehnung an. Man befürchtet ernste Zwischenfälle. In Lody dauern die Zusammenstöße zwischen den Truppen und den ausgepörrten Arbeitern fort.

hd. Marseille, 4. Januar. An Bord des Dampfers „Tampa Maru“ sind aus Yokohama der neue japanische Gesandte für den Haag, Sato, und der Sekretär des japanischen Verkehrsministers, Sada, eingetroffen. Letzterer ist damit beauftragt, die Haupt-handelschiffen Europas zu besichtigen. Er wird sich von Marseille nach London begeben, von wo er später nach Deutschland kommt.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Die von dem „Wiesbadener Tagblatt“ am 2. Januar 1907 gebrachte Notiz, daß der Wiesbadener Schützenverein in den Rabengrund sein Heim, sein Schützenhaus, beziehen wird, ist einfach unglücklich. Dieses idyllische Tal, wie es in seiner natürlichen Umräumung in der Nähe der Stadt Wiesbaden sein zweites Mal existiert, wo man noch friedliche Ruhe genießen sieht, wo man sich noch ergehen kann in herzergreifender Waldesfrische, dieses Idyll soll durch die gedachte Niederlassung — durch Büchsenmüllerei und Trudel — einfach zerstört werden! Es bedarf im übrigen weiter keiner näheren Ausführung, daß es nur eine Frage der Zeit sein würde, daß diese Niederlassung sich zu einem spekulativen, hierzulandischen u. s. w. Etablissement mit Musik und sonstigem, das friedliche Idyll zerstörenden Trudel — neben der Büchsenmüllerei — ausweiten würde! Sollten die maßgebenden Behörden die gedachte Niederlassung wirklich zulassen, wodurch das Interesse der Stadt so empfindlich gestört würde, sollte das gar nicht Denkbare, dieses Idyll wirklich der Fall sein, dann mögen die Behörden auch ganz ruhig die Anfechtung von sonstigen spekulativen Etablissements, Billen u. s. w. dulden. Wir aber, die wir dieses „einzige“ Idyll schätzen, wir wehren uns energisch und erheben den Ruf: „Einwohner von Wiesbaden, wahet eure heiligen Güter!“

Beamtenelend. Wie ich in der letzten Stadtverordneten-Versammlung, der ich auf der Tribüne beiwohnte, hörte, sollen die Gehälter der städtischen Beamten der jetzigen Zeit entsprechend erhöht werden, und zwar sowohl das Anfangs-, als auch Endgehalt. Wenn ich den Herrn Stadtkämmerer richtig verstanden habe, so betraf sein Bericht nur die Gehälter der festangestellten Beamten, denn wie die Erhöhung der Gehälter der nicht festangestellten Beamten, des Aufseherpersonals, der Bureauhilfen u. s. w., also derjenigen Personen, denen eine Aufseherung bei der teuren Zeit und ihren sehr bescheidenen Gehältern am nötigsten tut, gedacht ist, glaube ich nicht zu vernehmen. Ist es doch bei allen Behörden dasselbe Übel, daß gerade diese Beamtenklasse (Hilfspersonal), deren Leistungen nie als voll anerkannt werden, und deshalb auch erst im Alter zu einem Gehalt kommt, meistens um ihre Existenz zu kämpfen hat. Diese Leute werden alt, bis sie ihre Familie antandig ernähren können. Bei diesen Personen wird ziemlich willkürlich verfahren, da kein festes Anfangs- und Endgehalt vorliegt, und es kommt noch heute vor, daß solche Beamte unter diesen Verhältnissen, unter dem Druck ihrer Vorgesetzten zu leiden haben, und zwar insofern, als die Vorgesetzten das Gehalt und die Zulagen vorschlagen, die Folge davon ist natürlich, daß die Gehälter nach der Dienstzeit trotz guter Führung und Leistung nicht berechnet werden, also gänzlich verschieden sind. Hoffentlich gibt eine Anfrage eines der Herren Stadtverordneten in der nächsten Sitzung auch hierüber Aufschluß, damit mit diesem Mißstand endlich aufgeräumt wird.

* Troßdem der Römerberg das ganze Jahr hindurch von einem außerordentlichen Verkehr belebt ist und sowohl von Einheimischen, als auch von Fremden als Spazierweg nach dem Walde und den Friedhöfen benutzt wird, ist das Trottoir desselben in einem nicht gangbaren Zustande. Nicht bloß im Winter bei Schnee und Eis, sondern auch im Sommer bei Regenwetter kommt ein großer Teil Passanten zu Fall, denn die glatten blauen Steine eignen sich nicht für abschüssige Straßen. Die Herren Stadtverordneten, welche in nächster Nähe wohnen, mögen sich die Zustände doch einmal ansehen, denn jedenfalls ist bei etwaigen Unfällen die Stadt hierfür verantwortlich zu machen. Es bedarf wohl nur einer Anregung bei den maßgebenden Behörden. Vor einigen Jahren machte ein Bewohner vom Römerberg eine Eingabe an das Straßenbauamt mit der Bitte, an seinem Haus das mangelhafte Trottoir zu beseitigen und sofort wurde dieses neu hergestellt.

* Nachdem den Schützenvereinen die weitere Benutzung der Schießhallen unter den Eichen unterlagert ist und sie gezwungen sind, binnen Jahresfrist die Schießhallen niederzulegen, darf man die Hoffnung hegen, daß die Stadt rechtzeitig ein neues Schießhaus errichten werde. Selbstredend müßte damit schon in diesem Frühjahr begonnen und der Bau so gefördert werden, daß die Wirtschaftsführung keine Unterbrechung erleidet. Wenn der Hauptbau zwischen den beiden Schießhallen errichtet und mit einem Flügel in den Wald hineingerückt wird, so ist Raum genug, den Neubau ohne Störung der beiden Wirtschaften während des Sommers aufzuführen.

Briefkasten.

A. S. Sie müssen Sachverständige zu Rate ziehen und durch diese den Schaden, dessen Ertrag Sie von dem Vermietter verlangen, abschätzen lassen.

J. K. Der Mieter hat die Verpflichtung, nach erfolgter Kündigung die Befriedigung der Wohnung durch Miethilfe zu einer nach billiger Berücksichtigung der Interessen beider Teile festzustellenden Tageszeit zu gestatten. Daraus folgt, daß sich Mieter und Vermieter über diese Zeit nach Lage der obwaltenden Verhältnisse verständigen müssen.

B. G. Für den Wirt besteht keine Verpflichtung, jeden Speise- und Getränke zu bereichern. Verweigert er diese jedoch ohne triftigen Grund, so macht er sich einer Beleidigung des betreffenden Gastes schuldig.

M. G. 758. Der Eintritt bei den Pionieren wird nicht davon abhängig gemacht, daß einer schwimmen kann, auch bei Einjährigen nicht.

Handelsteil.

Deutsche Reichsbank. Der Ausweis, betreffend die letzte Dezemberwoche, hat den Erwartungen vollständig entsprochen, ja, man kann sagen, er hat sie sogar übertroffen, denn die Bank ist mit einem Betrage von 572.65 Mill. M. in die Notensteuer gekommen, also noch höher wie am 30. September v. J. Gegen die dritte Dezemberwoche liegt eine Verschlechterung von 380.85 Mill. M. vor. Es handelt sich aber jedenfalls bei dem weitaus größten Teil dieser Entnahmen um kurzfristige Darlehen, die bald zur Rückzahlung kommen werden. Auch das Reich stellte wieder Ansprüche an die Bank mit 67.85 Mill. gegen 48.77 Mill. M. im Vorjahr. Um diese Summe haben sich die Effektenbestände erhöht. Der Metallbestand hat sich um 70.65 Mill. M. verringert, die Wechsel dagegen nahmen um 149.38 Mill. M. zu, die Lombardanleihen sogar um 220.26 Mill. Mark gegen 130.13 Mill. M. Der Notenumlauf hat eine Zunahme von 294.96 Mill. M. (252.47 Mill.) aufzuweisen. Die Giroeinzahlungen haben um 48.05 Mill. M. gegen 16.32 Mill. M. abgenommen.

Von der Berliner Börse. Bei Eröffnung war die Börse fest auf größere Käufe in Phönix, die bis 215.75 gingen und Rheinische Stahlwerke, die bis 202.50 avancierten. Diese Avancen sind hauptsächlich auf den Essener Handelskammerbericht zurückzuführen. Im allgemeinen herrschte aber wenig Leben bei dem Hinweis auf große Diskontierung bei den Banken, sowie die Möglichkeit einer Schatzscheindiskontierung, ferner auf eine Erklärung Stuyvesant Fishs, die eine industrielle Stockung für Amerika ankündigt. Amerikaner verkehrten daher uneinheitlich. Russen lagen weiter fest, da das Disagio für die neueste Anleihe in London auf 2 1/2 Proz. zurückging. Durch den Bankausweis wurde die Zurückhaltung im ferneren Verlauf weiter beschränkt. Privatskont 5 1/2 Proz.

Immobilienverkehrsbank Berlin. Die Berliner Hypothekenbank verkaufte an die Darmstädter Bank und die Bankfirma

Joseph Stern ihren Besitz an Aktien genannter Gesellschaft. Deren Kapital soll von 500 000 M. von einem Übernahme-konsortium auf 3 300 000 M. erhöht und den Aktionären der Berliner Hypothekenbank angeboten werden.

Von der Petroleum-Industrie. Erst kürzlich haben wir die Bedeutung der europäischen Petroleum-Union für den europäischen Petroleummarkt besprochen. Die Union hat nun schon wieder eine Erweiterung erfahren. Es sind ihr die Gesellschaften des Standard Russe in Noworessk, die Produktionsgesellschaft Achwerdoff u. Ko. in Grosny, die Pétroles de Gresny, die Pétroles de Galicie und die Pétroles de Roumanie beigetreten. Wie die europäische Petroleumunion die bedeutendsten der Petroleumhandelsgesellschaften mit sich zu vereinigen gesucht hat, so sucht sie auch immer mehr Petroleumgewinnungsgesellschaften in ihren Kreis zu ziehen. Es schien somit die Vereinheitlichung sämtlicher Bestrebungen gegen die Standard Oil Co. der Verwirklichung näher zu kommen. Jetzt tritt aber gegen die Standard Oil Co. und zugleich auch gegen die europäische Petroleumunion wieder eine neue Gesellschaft auf. Der frühere Direktor der Petroleum-Produkte-Aktiengesellschaft und Generalvertreter der Steana Romana, Joseph Leis, sowie der frühere Generaldirektor der Steana Romana, Maxim Neumann, haben in Gemeinschaft mit der Bankfirma Gebr. Klopfer-München, Baron Otto von Feilitzsch-München und anderen die Deutsche Benzol- und Rohöl-Aktiengesellschaft gegründet, deren Aktienkapital auf 1 1/2 Millionen Mark festgesetzt ist. Damit ist aber die Vereinigung aller Gegner der Standard Oil Co. in der europäischen Petroleum-Union fürs erste illusorisch geworden.

Reedereiwesen. Die Hamburger Schiffreederei Knöhr u. Burghard Nachf. errichtete in Verbindung mit großen ausländischen Reedereien eine Frachtdampferlinie zwischen Hamburg und New York, Rotterdam oder Antwerpen anlaufend. Die Beförderung soll in 14tägigen Zwischenräumen erfolgen und der erste Dampfer soll noch im Januar von Hamburg abgehen. Die für den Wettbewerb in Frage kommende Hamburg-Amerika-Linie hat mit den bedeutendsten Verladern Jahresverträge abgeschlossen. Immerhin war für die Aktien der Hamburg-Amerika-Linie ein Rückgang eingetreten, als die Nachricht bekannt wurde. Später trat aber wieder Erholung ein, so daß der Kursverlust nur 0.20 Proz. beträgt.

Zur industriellen Lage. Das Megener Walzwerk berichtet, daß die Neuanlagen fertiggestellt sind und die Erzeugung wesentlich erhöht werden kann. Gegenwärtig seien alle Abteilungen flott beschäftigt und mit Aufträgen zu lohnenden Preisen auf Monate hinaus reichlich versehen. Obwohl die Ablieferungen sich bisher auf ältere Abschlüsse beschränkten, haben sich die Betriebsergebnisse der abgelaufenen Monate gegen das Vorjahr gebessert. Die inzwischen eingetretenen Preiserhöhungen werden erst im Laufe des nächsten Monats zur Geltung kommen.

Dividendenschätzungen. Die Solinger Bank schätzt diesmal ihre Dividende auf 7 Proz. gegen 8 Proz. im Vorjahr, weil das Aktienkapital im Frühjahr um die Hälfte von 2.40 Millionen auf 3.60 Millionen Mark erhöht worden ist und das neue Kapital erst seit Ende Mai mitgearbeitet hat, während die alten Aktien voll an der Dividende teilnehmen.

Kuxen-Markt.

Tendenz: Das Geschäft auf dem Kuxenmarkt war heute im allgemeinen ziemlich gering. Von schweren Kohlenwerten interessierten Auguste Viktoria, Graf Schwerin und Helene und Amalie. Von mittleren und leichten Papieren gingen Alle Haase, Charlotte, Kaiser Friedrich, Schürbank und Charlottenburg und Trier um, welche letztere ihren Kurs um rund 200 M. erhöhen konnten.

Von Braunkohlen wurden Dellerhammer bis zu 3850, Lucherberg bis zu 3150 und Humbold bis zu 2075 bezahlt.

Auf dem Kalimarkt fanden einige Umsätze statt in Deutsche Kali, Sachsen-Weimar, Großherzog von Sachsen und Heldringen zu teilweise leicht gebesserten Kursen.

In Erzkuken Abschlüsse in Callersstollen, Luise und Henriette.

Preise ermittelt auf Grund von Geboten und Offerten der Deutschen Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.

Freitag, den 4. Januar 1907.

Steinkohle.	Nachfrage	Angebot	Steinkohle.	Nachfrage	Angebot
Alte Haase	1840	1875	Helene, Amalie	18900	19500
Auguste Viktoria	18450	18550	Hermann I.—III.	2975	3050
Blankenburg	8125	8275	König Ludwig	—	25400
Borussia	—	700	Königin Elisabeth	—	23500
Constantin der Gr.	—	39000	Lothringen	39400	34150
Deutsche L. H. H.	5500	850	Mont-Cenis	21300	22000
Dorfeld	15700	16000	Schärb, Charlottb.	1840	1860
Eintracht Tiefbau	—	7700	Trappe	—	3650
Ewald	—	61000	Tremonia	—	3500
Fr. Vogel u. Unverh.	3450	3525	Trier	4800	4850
Graf Schwerin	11400	11500	Victor	—	190.0
Heinrich	5000	—			

Kali.					
Alexandershall	—	8400	Heldringen	2300	2175
Beienrode	7330	7500	Hohenfels	9300	9500
Burbach	12800	12900	Hohenzollern	—	6900
Carlsbad	—	8850	Johannshall	4300	5050
Desdemona	—	4900	Kaiseroda	7800	8000
Deutsche Justenbg.	4850	4900	Neustadt	—	—
Glückauf-Sondersh.	—	19000	Rothenb., Hedwgb.	2800	2350
Großh. v. Sachsen	4175	4225	Wilhelmshall	13800	14900
Günthershall	4850	4925	Wintershall	12850	13000

Braunkohle.					
Brühl	—	11200	Roddergrube . . .	—	33500
Donatus	12100	12800	Schallmauer	4975	4125

Erz.					
Apfelbaumerz	1800	1850	Henriette	1875	1925
Bautenberg	2125	2175	Klöserweide	560	590
Biberer Gruben	1575	1635	Victoria b. Lüttfeld	960	1000
Fernie	3075	4050	Wildberg	665	688

Geschäftliches.

Nur Weckerle's Sänger-Pastillen

(eingetragenes Warenzeichen unter Nr. 50674)

Sind die allein echten. Aus feinstem Summi arabicum, Badriken- und Weichengewebe hergestellt, werden sie nicht allein von Säugern und Kindern, sondern auch im Theater u. Konzerten sehr beliebt. Als Mundpastillen werden Weckerle's Sänger-Pastillen einen angenehmen Genuß bei kaltempfindlichkeit herbeiführen. Nur echt in unserer Schachtel à 25 Pfg. Wo nicht erhältlich, liefern direkt.

Weckerle's Bonbonsfabrik, Feuerbach-Stuttgart.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 10 Seiten, sowie die Beilage „Der Roman“ und 1 Sonderbeilage.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Schulte; für das Geschäftliche: J. Kaiser; für den Abdruck: G. Köster; für die Anzeigen und Belagungen: G. Dornau; für die Druckerei: H. Schulte. Druck und Verlag der H. Schulte'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Wieschuppe,
wozu freundl. einladet
Gg. Debusmann.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Letzte Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Für Schuhmacher!
Benzugsch., gutgeh. Maß- u. Repar.-
Geld. f. bill. Näh. Tagbl.-Verl. Do
Gut. Kolonialwaren-Geschäft
Umsätze halber zu verkaufen. Off.
unter G. 276 an den Tagbl.-Verlag.
Ein Doppel-Pond bill. zu verk.
ab. auf ein größeres Pferd zu ver-
tauschen. Gutsab-Waldstraße 5.

Kolle-Kreuzung.
schöne, aus. wach. Tiere, a 8 Mk.
zu verkaufen Mainzerstraße 58.
Wachamer zierl. lehrbarer Spitz
(2 J. a.) b. v. Moritzstr. 23, S. P. r.

Edler Tadelhieb.
schönes Exemplar (studenrein), zu
verkaufen Reichelsberg 18, E. Laden.

Schöner Bernhards-Hund
zu verk. Jahnstraße 20, Bbb. Part.

Ein guter Hof- und Viehhund
billig zu verk. Schiersteinerstr. 20, B.

Wollene Stiele
(No. 46) u. d. l. Gummimantel bill.
zu verkaufen Vertriebsstraße 20, 3. l.

Unterhaltene Winterjacke
billig zu verkaufen. Wo? sagt der
Tagbl.-Verlag.

Neuer Grad und Weite
bill. zu verk. Drudenstraße 1, 3. l.

Für Lehrkräfte.
Benig gebrauchte Noten, St. 120,
zu verk. Walramstraße 85, 2.

Pianino, bestes Fabrikat,
kreuzt., felle, Gelegenheits, sehr bill.
zu verkaufen Elvirstraße 6, 1. r.

Ein fast neues vollständ. Bett
sehr bill. zu vk. M. Weberstraße 9, 1.

Ein Sprungrahmen,
f. neu, 20 Mk. zu vk. Moritzstr. 5, 2. r.

Fast neues Sofa 50 Mk.,
zwei Kissen u. 25 Mk., zu verkauf.
Reichelsberg 108, 3.

Neuer Diwan
und 2 Sessel sofort zu verkaufen
Blücherstr. 11, Part.

2 schöne Diwane billig zu verk.
Jahnstraße 8, Hinterh. Part. rechts.

Ein Kirmenschild, gr. Leinwand,
Salonspiegel, Nähm., Schneidertisch
zu verk. Schwalbacherstr. 12, Tuchl.

Wegen Abreise zu verkaufen:
Sessel, Spiegel, 2. u. 1-tür. Kleider-
schrank, Bett mit Kissenarmmatratze,
Büfett, Spiegel, amerikanisch,
Schreibpult, alles fast neu, u. versch.
mehr. Rheingauerstraße 11, 1. r.

Zwei neue Vertikals
bill. Seerobenerstr. 16, G. r., Eing. B.

Schöner Kleiderschrank
billig zu verk. Dohheimerstr. 39, 2. r.

Wegungshalb. sofort abzugeben:
1 Tisch mit Buchstuhleinst. 12, vier
Meh-Stühle mit gepolst. Lederst. a
5.50, 1 Stuhl Brandst. 10, Toilet-
Tisch 8, 1 Diwan ohne Decke, gut
gearb., 28, eins. Decke u. Kissen, ein
eich. mod. Bauerntisch m. Kachelst. 22
Mk., f. w. 1 hoch. w. Kuchenein-
richtung. Goethestraße 5, Part.

Salzberber,
gebraucht, b. zu vk. Blücherstr. 28.

Gebrauchter Herd
zu verkaufen Rheinstraße 67, 1.

Vorgel. Riesener Dauerbrandofen
zu verkaufen Goethestraße 13, 1.

Gutheil. email. Badewanne,
zwei St. Gasherd, Bügelofen, Küchen-
schrank, Antische, zusammenlegb. eif.
Bett mit drei. Matr. äußerst billig
zu vk. Bernhardsstr. 29, C.

Kanarienzucht.
Eine gr. Anz. Käfige billig zu verk.
Schroder, Friedrichstr. 44, Hof 3.

Ein Verkaufshauschen,
190:190 Hmtr., 2 Mr. b. zu verk.
Räberes Elvirstraße 9.

Schreibstühle billig zu verk.
Ludwigsb., Schwalbacherstr. 27.

Kaufgehalte

Gebrauchtes Pianino
zu kaufen gesucht. Offert. u. N. 275
an den Tagbl.-Verlag.

Alte Bücher
und Werke zu kaufen gesucht bei
Wagner, Grabenstraße 32.

Ein kleiner gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht. Offerten unter
B. 277 an den Tagbl.-Verlag.

Gebrauchter Handwagen
zu kaufen gesucht. Gislub-Sport-
platz, Platterstraße 63.

Alte Teller und Schüsseln
aus Finn. Nils 2 Mk. kauf. Bern-
hardt, Seerobenerstr. 29, Best. p. R.

Alt-Eisen, Lumpen, Knochen,
Metalle, Papier, Gummi, Kautschuk-
abfälle etc. kauft zu den höchsten Pre-
is bei pünktlicher Abholung. S. Haas,
Kfzfl. Händler, Schwalbacherstr. 27.

Verpachtungen

Schöner Obstd. Garten, Wellstr. 113
Rut., ab 1. Jan. 07 zu verpacht.,
auch zur Erricht. v. Werkstätten ge-
eignet. Walramstraße 7, Part.

Unterricht

Geogr. Lehrerin,
16 J. in Frant. t. gew. unterrichtet
Deutsch, Franz., Englisch, Klavier.
P. v. St. 1. r., c. b. Rheinstr. 52, E. l.

Engl. Unterricht u. Konversation
erteilt Rih. Garne, Raueraße 17, 2.

Französl. Konversationsstunden
gibt eine Französl. Kind. u. j. Dam.
bevorzugt. Offerten unter D. 272
an den Tagbl.-Verlag.

Russischer Unterricht
u. Konversation erteilt Akademiker.
Off. u. S. 274 an den Tagbl.-Verl.

Wer erteilt Unterricht
im Banonienpiel? Offerten unter
N. 278 an den Tagbl.-Verlag.

Klavierunterricht
erteilt Ion. geb. junge Dame nach
vorig. Methode. Preis b. St. 120 Mk.
Off. u. P. 274 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Verloren schw. Portemonnaie,
mit unges. 50 Mk. Inh. Abzug. geg.
gute Belohn. Alexanderstraße 14.

Verloren gold. Ketten-Kremb.,
Anhang. Kleeblatt, in Rheinstr.,
Elektrische, Theaterkolonnade. Geg.
Belohnung abzugeben Dohheimer-
straße 34, 1. links.

Reißer Residenz-Theater verlor.
Geg. Bel. abzug. St. 18, B.

Verloren Silberfingerring
grün. led. Handtäsch. Inh. Schlüssel
u. Rechnungen. Abzug. geg. Belohn.
Schiersteinerstraße 13, 2. St.

Verloren zwei Schlüssel.
Abzugeben gegen Belohnung Fund-
bureau, Friedrichstraße.

Geschäftliche Empfehlungen

Privat-Mittagstisch
Schwalbacherstr. 22, 1.

Patente usw. erwirkt
und verwertet G. Meierling, Zivil-
Ingenieur, Dohheimerstraße 62.

Fachhalterin,
mit langjähr. Tätigkeit, auch im
Hotelgeschäft routinisiert, übernimmt das
Vertragen von Büchern. Offert. u.
B. 278 an den Tagbl.-Verlag.

Zeugnisabschriften
in Maschinenchrift schnell, billigt.
Gansel, Schreibstube, Kirchg. 30, 2.

Schneider empfiehlt sich
a. Anf. u. Ausb. v. Herren-, Knab-
u. Kinderkleid. Kleiderstr. 18, S. 2.

Näherin empfiehlt sich
zum Anfertigen von Kinderkleidern,
Ausbeuern von Kleidern und Wäsche,
pro Tag 1.50. Herderstr. 2, Mib.

Subverfälschtes Fräulein empf. sich
a. Ausb. v. Kleid. u. W. in u. a. d.
Tag 1.60. Herderstraße 1, 1. r.

Näh- u. Kleiderarbeit wird angen.
Schachtstraße 11, 3. l. Postkarte gen.

Leichte Handarbeit in Kreuz-
und Plattstich, f. w. in Weidst. w.
angen. Vertriebsstraße 20, 3. links.

Schneiderin fertigt Wäsche
u. Kleid. an. Karlstraße 6, Dth. 1.

Perfekte Näherin,
w. sich selbst. machen möchte, w.
von einigen Herrschaften die Wäsche
zu übern. Näh. Moritzstr. 9, Laden.

Perfekte Näherin
f. n. Kunden. Wismarstraße 26, Part.

Wäsche
zum Waschen u. Bügeln wird angen.
Lorenzstraße 3, Waderladen.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
in ang. Anstaltstr. 1. Frau Petri.

Wäsche zum Waschen und Bügeln
(mit der Hand und ohne Chlor) wird
sehr angen. Rambacherstraße 36,
Sonnenberg.

Tüchtige Friseurin
empf. sich. Näh. Adlerstr. 47, 3. l.

Verchiedenes

Welch' edelbesende Dame
oder Herr würde einem jungen Ge-
schäftsmann mit einem Darlehen v.
400-500 Mk. helfen? Offerten unt.
N. 285 postl. Schützenhofstraße.

Gegen Sicherheit und Zinsen
und monatl. Rückzahl. 130 Mk. zu
leihen gesucht? Diskret. Offert. u.
B. 277 an den Tagbl.-Verlag.

100 Mark von Geschäftsmann
geg. gute Sicherh. auf 1/2 J. a. l. gef.
Off. u. D. 276 an den Tagbl.-Verlag.

Abonn. D. Hotel-Plan, 1. Partell,
gekauft. Goethestraße 3, 3.

Zwei 1. Partell abzugeben
für den Rest der Saison. Wilhelm-
minnenstraße 12, Dohmerstr.

Ein Viertel Abonnement B.
Kgl. Theater, Part. r., abzug. Näh.
Schwalbacherstraße 2, E. Laden.

7. Theater-Abonn. C. 7. R.,
abzugeben Tannstraße 55, 3.

Kgl. Theater, 1. Hotel-Plan, 3. R.,
L. R. L., abzug. Kapellenstr. 18, P.

Weitere Dame sucht
turgemäßen Mittagstisch, ohne Trink-
geld, gegen Kocher. Offert. mit Pr.
u. N. 278 an den Tagbl.-Verl.

Suche einen Leisestell.
in dem tagl. bis 100 Reutungen zur
Verfügung stehen. Offert. mit Pr.
u. N. 279 an den Tagbl.-Verlag.

Wahrscheinl.
für Baugrund in der Nähe der
oberen Dohmerstraße gesucht. Off.
mit Preisangabe unter J. N. 100
postlagernd Schützenhofstraße.

Discret. Rat und Hilfe
in allen Frauenleiden d. eine erf.
Gebarm. Rückport. erb. Offerten
unter A. 588 an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Friseurin empfiehlt sich,
besonders in Haarpflege. Wellstr.
11, 2.

Tücht. Friseurin sucht
noch einige Kund. Goethestraße 5, B.

Verkaufe

**Allerliebste klein, Schoss-
hund hen. Rasse Black and tan toy**
Terriers, b. vk. Faulbrannenstr. 9, H. l.

Nur so lange Vorrat reicht!
Aus einer Konfursmasse
berührend und and. mehr: Herren-
und Anaben-Anzüge, Paletots, Joppen,
Hosen, um schnell damit zu räumen, zu
jedem annehmbaren Preis.

Nur Mengasse 22, 1. St.

Delgemälde

außerordentlich billig

Tannstraße 40, nahe der Rödterstr.

Reinhard Doerr.

Origin. Lenbach

Bismarek (civie)

Delgemälde (85x65) zu verkauf.

E. Steiniger, Mainz. F49

Altstimmer billig zu haben

bei Frau Wagner, Grabenstr. 32.

Moderne Plüschgarnitur.

neu, Sofa u. 4 Sessel, f. 195 Mk.

zu verk. Dranienstraße 10, 2. St.

Arbeitsstullen und Bureau-

Gebäude, teilweise mit gut erhaltenen

Ziegeln gedeckt, auf Abbruch billig zu

verkaufen. Näh. Steinhauserwerkplatz an

der Schlachthausstraße.

Kaufgehalte

An- u. Verkauf v. Antiquitäten
aller Art Goldasse 15. l. u. l. r.

Frl. A. Geizhals, Goldasse 21.

Preis für gut erhalt. Gr. u. Damen-

kleider, Möbel, ganze Nachl., Wand-

schm., Gold, Silber und Brillanten,

Reinigungs- u. Aufstell. f. ins Haus.

Die besten Preise zahlen immer

Frl. Drachmann, Reichelsberg 2,

Brillanten, Gold, Silber u. Antiquität.

Für Privatleute.

Suche nur von Herrschaft gut erh.

Herrn- u. Damenkl., Pelze etc. Off.

unter G. 269 an d. Tagbl.-Verl. erb.

Der beste Zahler Wiesbadens ist:
Frau Handel, Mehrgasse 13.

früher Goldasse 10. Telefon 1894.
kaufte zu sehr guten Preisen getrag.
Herren- und Damenkleider, Um-
formen, Möbel, ganze Wohnungs-
einrichtungen, Nachlässe, Wandsch.

A. Geizhals, Mehrgasse 25,
Telefon 3733.

kaufte von Herrsch. gut erh. S. u. Damenkl.,
Möbel, g. Nachl., Wandsch., Gold- u.
Silberachen, Brill., Aufst. f. ins Haus.

Die bekannt. meistbietende
Frau Grosshut,

Mehrgasse 27, Telefon 2070,
zahlte mehr als jeder Andere für
wenig gebrauchte Herren- u. Damenkl.,

Pelze, Schuhwerk, Möbel, Gold, Silber,
ganze Nachl. u. Postkarte genügt.

Der größte Bedarf am Platze.
Frau Klein,

Reichelsberg 3, Telefon 3490,
zahlte den höchsten Preis für gut er-
haltene Herren- und Damenkleider,
Schuhe, Gold, Silber.

Nur Frau Stummer,
Kl. Webergasse 9, 1. kein Laden.

zahlte die höchsten Preise für gut erh.
Herren- u. Damenkleider, Schuhwerk,
Möbel, Gold, Silber, ganze Nachl. u.
Postkarte genügt.

Meh- und Hasenfelle,
Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. kaufte
u. holt p. ab E. i. pper, Dranienstr. 54.

Unterricht

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für Damen
und Herren.

Nur:

38 Rheinstraße 38,
Ede Moritzstraße.

Prospekte kostenfrei.

Wiesbadener
Militärberechtigte
Privatschule.

Realprogymnasium u. Realschule.
(Kleines Pensionat.)

Der Unterricht beginnt
Dienstag, den 8. Januar 1907,
morgens 8 1/2 Uhr.

Anmeldungen nehme ich täglich,
außer an Sonn- und Feiertagen, von
11-12 Uhr bis zum 24. Dez. 06 und
dann wieder vom 3. Januar 07 ab ent-
gegen. Ich bitte dazu das letzte Schul-
zeugnis, sowie Geburts- und Impfschein
mitbringen zu wollen.

C. Faber, Hofrat,
Adelheidstrasse 59.

NB. Nach den gesetz-
lichen Bestimmungen kön-
nen nur solche Schüler
Ostern für die Versetzung
in Frage kommen, die
spätestens am 8. Januar
1907 in meine Schule
eingetreten sind.

Konversationsstunden
in allen Weltprachen.

Berlitz School
Luisenstraße 7.

Königl. Sängerin und Gesang-
lehrerin, von Kammerfänger
Scheidemantel ausgebildet, mit
vorg. Refere., nimmt noch
eine Schül. an. Sprechstunden
wochentags 2-3 Uhr. Stimm-
prüfung kostenlos. 6017

Frau A. Hof, Pens. Moritzstr.
Sonnenbergstr. 6.

Privat-Tanzunterricht
erteilt unter Garantie S. Schwaab,
Saalgasse 5, 1. Et. Preise mäßig.

Verloren Gefunden

20 Mk. Belohnung
dem Finder eines Brillantohrreing.
Abzugeben bei Herrn Juwelier Loeb,
Gr. Burgstraße 2.

Glatthaarige Friseurin, rötlich,
auf den Namen „Mira“
hörend, ist mit entlaufen. Wieder-
bringer erhält Belohnung. Vor An-
kauf wird gewarnt.

P. Reuemer,
Sonnenberg. Schlagstraße 12.

Bachtgehalte

Hotel oder
Restaurant.

Für tüchtigen, bescheidenen,
fachmann sucht geeignetes
Objekt in Wiesbaden zu
pachten, eventl. Haus, worin
Restaurant errichtet werden
kann. J. t. hr. Glückliche,
50 Wilhelmstr. 50.

Verchiedenes

Kapitalisten und Rentnern
bietet sich Gelegenheit, unter der Hand
La Dividendenpapiere zu erwerben, bisher
zu 20% p. a. Gef. Anfr. unt.
L. N. 305 an Haasenstein &
Vogler, Wiesbaden.

Welcher prima
übernimmt im Laufe Arbeit für ein
Konfektions-Geschäft. Offerten unter
P. 276 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Edelmann
(Freier) aus sehr gutem Hause, mit
Familienbeziehungen in hohen u. höchsten
Ämtern, Offizier, Anfang 30, katholisch,
vorurteilsfrei, sucht sich mit reicher,
junger Dame

zu verheiraten.
Konfession gleichgültig. Discretion Ehren-
sache. Gef. Anträge, wozüglich mit
Photographie, die sol. ret. wird, sub
B. 280 an Haasenstein & Vogler,
N. G., Frankfurt a. M. Gewerbe-
mäßige Vermittler verbeten. F 86

Geschlechts-

u. Sautleiden, alte Fälle, beh. m. best.
Erfolge. Kein Quecksilber. Diskr. Beh.
Robert Dressler,
Vertreter der Naturheilkunde,
Kaiser-Friedr.-Ring 4. 10-12 u. 4-6.

Frauen-

leiden, Regelstör. usw. beh. Marrieh.
Höln-Braunsfeld 181. Frau 33. in R.
schreibt: „Ihre Kur hat großartig ge-
wirkt“. Rückporto erb. F 186

Fabrikant sucht Tochtermann
(21-jähr. bescheidenes u. tüchtiges Fr.
mit ja. N. 120,000.-)

Ingenieur oder Kaufmann,
mit ja. N. 60,000 Einlage

zur Leitung einer prosperierenden
fabrik. Zonwarenfabrik, G. m.
b. G. Zeugnisabscr. und Photogr.

Familien- u. Vermögensverhältnisse nur
ganz fähiger, bescheidenen Reflektanten
bei gegenseitiger strenger Discretion u.
F. V. A. 132 bef. die Exp. d. Berliner
Tageblattes, Berlin S. W. F 138

Reelles Heiratsgejuch.
Jung. Mann, vermög. statl. Er-
scheinung, wünscht die Bekanntschaft
einer hübschen jungen Dame (Witwe
nicht ausgekl.) zwecks bald. Heirat.
Dame v. hett. Gemüt, vermög. u. geb.
Off. mit Photogr. unter gegenseitiger
Discretion u. W. 22 Tagbl.-Haupt-
Agentur, Wilhelmstr. 6, nied. zugl. 6055

Familien Nachrichten

Dankagung.
Für die außerordentlich
vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem uns so schwer
betroffenen Verluste sprechen
wir Allen, besonders Herrn
Warner überling für die trost-
reichen Worte am Grabe, unsern
tiefgefühltesten Dank aus.

Philipp Schön u. Frau,
nebst Kindern.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 4. Samstag, 5. Januar. 1907.

Die Tontine.

(Schluß.)

Artinafroman von Frederick Wids. — Autorisierte Bearbeitung von Bertie Kalliger.

(Nachdruck verboten.)

Die Wirtin blickte ihn verwundert an; an solche

Öklichkeit war sie nicht gewöhnt. Er wandte seinen

Blick von den Bonbons, selbst dann nicht, als er ein-

dringlich wiederholte:

„Frau Betts, vergessen Sie nicht, daß ich Ihnen

hundert Pfund geliehen habe und noch fünfzig

hundert will.“

„Ich werde daran denken, Herr Cope!“

„Und Sie werden tun, was ich von Ihnen verlange,

Frau Betts?“

„Mein Gott, ja, aber setzen Sie mich nicht so lächer-

lich an!“

Cope lachte gezwungen und erklärte, daß er sich sehr

unwohl fühle:

„Meine Güte brennen mich fürchterlich. Aber das

tut nichts, wenn Sie mir nur einen kleinen Dienst leisten

wollen. Sollte mir in der nächsten Zeit etwas Wenig-

liches passieren, so werden Sie die Summe von fünfzig

Pfund mit dem Bonbons ins Feuer, ehe jemand etwas

hört. Versprechen Sie mir das?“

„Sehr gern.“

„Das ist doch nicht viel verlangt für fünfzig Pfund,

was?“

„Gewiß nicht!“

„Es ist sogar sehr wenig; vergessen Sie nur nicht

das, was ich Ihnen sagte: trachten Sie, mich am Leben

zu erhalten; gelingt es Ihnen aber nicht, so werden Sie

die Fünfzig Pfund ins Feuer.“

Nachdem sie es widerholt versprochen, schloß er er-

schöpfte die Augen, trotz seiner übermenschlichen Schmer-

zen gebaum sein Gesicht allmählich den alten energischen

Ausdruck wieder, und Frau Betts sah hoffnungsvoll den

fünfzig Pfund entgegen.

Bald darauf trat der Amerikaner ohne Anmeldung

und wie meinen die schönsten Hühner und die Gänse, die beiden runden auf, während den Stoff mein Atlas, Seide oder das I. in der Feder bildete, das mit allerhöchster Genauigkeit verfertigt war. In unserer Zeit leistet die Industrie im Verein mit der Kunst ebenfalls auf diesem Gebiete Erfolge und wer den köstlichen Färbungen, den feinen Tüchern, den weichen und herben, näher betrachtet, der entdeckt oft, daß ein hoher Wert in diesem kleinen Toilettenartikel liegt.

Was das britische Parlament ist. Aus dem Bericht des Ausschusses des Unterhauses geht hervor, daß in der Zeit vom 12. Februar bis zum 24. November im Unterhause 165 000 Maßgebungen verabschiedet wurden. Diese Maßgebungen setzen sich wie folgt zusammen: Gesetzliche 128; Ratgebungen 35 820; Mittelsachen 47 968; Abänderungen 705; Teils 75 213; kleinere Sachen an der Bar 5513. Die Kosten dieser Ausgaben belaufen sich auf 10 289 818. Sterben, das heißt pro Maßgabe auf durchschnittlich 2 Schilling und 4 Pence. In diese Kosten sind einbezogen 5249 Pfund Sterben für Spirituosen, Wein, Bier und Mineralwasser und 1006 Pfund Sterben für Bazarren. Mehr als ein Drittel der ganzen verabschiedeten Summe kommt demnach auf geistliche Getränke und Bazarren.

In der Todesnacht. Folgende Serie wurden von der Russen Kononstantinowa, die den Moskauer „Passiflor“, den General Wina, getötet hat, in der Nacht vor ihrer Hinrichtung geschrieben. Paul Zifferer hat sie aus den Petersburger revolutionären Blättern über-
setzt. Sie lauten nach der „Wiener Arbeiter-Zeitung“:

Es schämte im Hof und es flüchtet im Hof.
Die Nacht war so düster — der irische Tod!

Durch Laib und Galne ein Schenken geht:
Schön ist es zu sterben im Morgenrot!

Es purpurt im Hof — es jubelt und singt!
Einen Kuss dem traurigen Wende, bei
Der Wind, der über der Stoppel singt:

Schon ist es zu sterben im Morgenrot!
Smaragden, Dementen der Tau verflucht,
Mit dem Punkt entzündet die nagende Koll!

Auf rasenden Höhen ein Sonnenstrahl glüht:
Schon ist es zu sterben im Morgenrot!

Wach! auf! Sei frei! — Ein Ruf erobert
Der Wirt ist im Hof — Süß duftet das Brot! ...

Und flüchtend im Hof — die Erde sich hebt:
Schon ist es zu sterben im Morgenrot!

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Widertisch. =

Bearbeitet für die Redaktion: J. Kalliger in Wiesbaden. — Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Herrnprober Nr. 967.
Stufzeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

Für die Aufnahme später eingereichter Einzelgen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

55. Jahrgang.

Ganz eigenartig rollt sich der Verkehr hinsichtlich seiner Dichtigkeit auf den Linien der Elektrischen ab. Bereits in den frühen winterlichen Morgenstunden machen ungefähr 8000 Menschen von ihr Gebrauch. Es sind dies Handelsleute, die die Markthallen zu erreichen suchen, Reisende der Frühzüge der Eisenbahnen, Bedienstete des Zeitungserwerbes und geringe Teile der Arbeiterchaft. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens sind die Bahngäste vorwiegend Arbeiter. Sie steigern den Verkehr auf 35 000 Personen. Zu dem Arbeiterverkehr, welcher nach den heutigen Verhältnissen keineswegs um 7 Uhr abgeschlossen ist, gesellt sich in den nächsten Tagesstunden der Kaufmann mit seinen Angestellten, die Zahl der Bahngäste auf 50 000 Personen steigend. Nach

Der Erledigung harret ferner die Privatbeamtenversicherung, über welche die Ansichten noch auseinandergehen, die aber wohl auch den neuen Reichstag beschäftigen wird. Hier ist die hauptsächlichste Streitfrage die, ob für die Privatbeamten eine neue Kassenversicherung zu schaffen oder ob die allgemeine Invalidenversicherung für diesen Personenkreis auszubauen ist, was dadurch geschehen könnte, daß auf die bisherigen Lohnklassen des Invalidenversicherungsgesetzes noch weitere Klassen mit höheren Renten und höheren Beiträgen aufgesetzt werden.

Noch eine weitere sehr wichtige Frage wird aller Voraussicht nach den kommenden Reichstag beschäftigen, nämlich die Handwerkerversicherung. Wenn eine großzügige Versicherungsreform erfolgt, dann wird gewiß auch wieder die Forderung erhoben werden, daß die Segnungen der Versicherung nicht nur den Arbeitern, sondern auch den ihnen wirtschaftlich gleichstehenden kleinen Handwerksmeistern zuteil werden sollen.

Die Reichsregierung hat die Sache zu einer Prinzipienfrage gemacht und grundsätzlich die Einbeziehung der selbständigen Existenzen in den Versicherungszwang verneint. Unseres Erachtens mit Unrecht. Maßgebend darf nicht die Selbständigkeit oder Unselbständigkeit sein, sondern die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, aus eigenen Kräften für die Tage der Krankheit, der Invalidität und des Alters zu sorgen.

Überblickt man diese Reihe von wichtigen Aufgaben, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß der neue Reichstag berufen sein wird, unserer gesamten Arbeiterversicherung ein neues Gepräge zu geben.

Der Wahlkampf.

Justizrat Dr. Alberti — Kandidat der Freisinnigen!

Nachdem Herr Wilhelm Kraft von der freisinnigen Kandidatur Leidens halber zurücktreten mußte, und nachdem auch die letzten Einigungsversuche bei den Liberalen gescheitert waren — wer die Verhältnisse im nationalliberalen Lager kennt, wird sich nicht darüber wundern — hat Herr Justizrat Dr. Alberti die ihm wiederholt angetragene Kandidatur definitiv angenommen. Wir begrüßen den Entschluß Dr. Albertis als eine glückliche Wende der Kandidatenfrage nicht nur, weil Herr Dr. Alberti ein lauterer Charakter, ein klar denkender Politiker, eine feingekennzeichnete Persönlichkeit mit Rückgrat ist, sondern auch, weil er seiner Partei schon immer als der gegebene Kandidat gegolten hat. Herr Dr. Alberti hat sich bisher nicht entschließen können, seiner Familie das große wirtschaftliche Opfer zu bringen, das gerade ihm, dem vielgeachteten Genossenchaftsmanne, aus der Übernahme eines Reichstagsmandats erwächst. Nachdem aber die liberale Sache in unserem Wahlkreise durch die unerhörte Wahlmanie, die von nationalliberaler Seite aus ungeschont betrieben wird, in eine schwere moralische Gefahr geraten ist, und nachdem gerade in der jetzigen politischen Lage der Ruf „Auf die Schanzen!“ doppelt scharf an die entschiedenen liberalen Gesinnungen ergelst, gab Herr Dr. Alberti dem Drängen derjenigen nach, welche die Fahne des unversälfchten nationalliberalen Liberalismus nur einem zuverlässigen Charakter, einem tüchtigen Volksmann, einem gründlichen Kenner des praktischen Lebens in Stadt und Land anvertrauen wollen. Als Bannerträger des nationalliberalen Liberalismus, von dem wir erwarten, daß er das große Vertrauen erfüllt, welches alle zu dieser Persönlichkeit haben, wird Herr Dr. Alberti nicht nur in freisinnigen Kreisen begrüßt werden. Sein Verus als Rechtsanwalt hat ihn mit der Not des Volkes vertraut gemacht. Noch kürzlich auf der Sonnenberger Versammlung der Vertrauensmänner bewies er, wie tief er im praktischen Leben wurzelt, wie er die Lage des kleinen Mannes, des Handwerkers, des Landwirts, des Beamten und Unterbeamten mit offenem Sinne erfährt hat, wie er die Verbitterung begreift und selbst empfindet, welche allgemein durch die Fleißsteuerung und durch die Teuerung aller übrigen Nahrungsmittel hervorgerufen ist. Herr Dr. Alberti ist sehr

wohl als ein Mann zu bezeichnen, dem die Interessen der Besitzlosen nicht ferner stehen als die der Besitzenden. Er ist ein Volksmann in des Wortes bester Bedeutung, der seine Wähler nicht in unwürdiger Weise durch den „rollenden Rubel“ zu gewinnen suchen wird, sondern in lauterer und würdiger Weise durch die Kraft der fortschrittlichen Ideen, durch die gute Sache, die der entschiedene Liberalismus seit Jahrzehnten vertritt.

Es geht nun der Ruf an die liberale Bevölkerung von Wiesbaden-Rheingau, sich für einen der beiden liberalen Kandidaten zu entscheiden, welche infolge von Eigensinn und Rechthaberei statt einer Einigungskandidatur vor uns stehen. Es geht der Ruf an alle Liberalen, klipp und klar zu entscheiden, ob in unserem Wahlkreise die Kraft des „rollenden Rubels“ oder die Kraft der wirklich liberalen Sache die Stichwahl bestimmen soll. Schon heute darf unzweideutig erklärt werden, daß Herr Dr. Alberti kein Schulgelehrter vom Geiste Studis „gut“ nennen wird, daß er keine fleisch- und brotvertreuende Zollpolitik unterstützen wird, daß er im Zeitalter des Verkehrs den Verkehr nicht durch Ortssportoversteuerung, durch Fahrkartenbesteuerung und ähnliche reaktionäre Besteuerungen schädigen lassen wird; daß er im Gegenteil die drohenden neuen Steuern zuerst darauf prüfen wird, ob sie von denen, die es leisten können, getragen werden sollen, oder von den Leistungsschwachen; daß er jede Schmälerung der Volksrechte, jeden Angriff auf das Reichstagswahlrecht bekämpfen wird.

Das ist ein unzweideutiges Programm. Ebenso unzweideutig ist Herrn Albertis Stellung zur staatsfeindlichen Sozialdemokratie, zum kulturfeindlichen Zentrum, zu den extremen Reaktionen vom Schlage der ostelbischen Junker. Das Programm, dem die Fahne der Volkspartei voranweht, ist so volkstümlich, so in den augenblicklichen Verhältnissen begründet, so dem Fortschritt auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete dienend, daß es einen Boden bildet, auf dem sich die breitesten Massen sammeln können. Dem Träger dieses Programms zum Siege zu verhelfen gegen alles Reaktionäre rechts und links: das mag das Ziel der liberalen Wahlarbeit der nächsten 20 Tage sein.

Herr Bartling berichtigt sich, indem er uns schreibt: „In Nr. 8 Ihrer Zeitung vom 4. d. M. schreiben Sie in dem Artikel „Herr Bartling beschwert sich“ folgendes: „In der gestrigen Versammlung des nationalliberalen Jugendvereins beschwerte sich Herr Bartling über die „unhöfliche Kampfesweise“ und die „widerlichen Angriffe“ des „Wiesbadener Tagblatts“ und der „Frankfurter Zeitung“. Die Worte „unhöfliche Kampfesweise“ habe ich gebraucht, nicht aber die Worte „widerliche Angriffe“. Ich darf wohl bitten, dies in Ihrer Zeitung zu berichtigen. Daß der gleiche Ausdruck in dem Stimmungsbericht, das der Berichterstatter des Rhein-Kuriers“ geschrieben hat, von diesem gebraucht worden ist, bedauere ich. In dem tatsächlichen Bericht über den Verlauf der Versammlung ist der Ausdruck, weil nicht gefallen, auch nicht gebracht worden, sondern meine Ausdrücke sind dort so wiedergegeben, wie ich sie in Wirklichkeit gebraucht habe.“ — Hoffentlich berichtigt Herr Bartling auch sein eigenes Blatt, dem wir die beiden Ausdrücke wörtlich entnommen haben. Es ist ja recht nett, wenn Herr Bartling sich nur des „zartesten“ Ausdrucks „unhöfliche Kampfesweise“ des „Wiesbadener Tagblatts“ bedient haben will. Falls er aber sein eigenes Blatt regelmäßig liest und ebenso auch die neue volkstümliche Tagesausgabe desselben, so wird er sich wohl davon überzeugt haben, daß diese beiden Blätter ganz andere, viel weniger zarte Ausdrücke als den angeblich von ihm gewählten benutzen, um sich am „Wiesbadener Tagblatt“ zu reiben. Vielleicht fehlt Herr Bartling jenen Redaktionen gelegentlich einmal einen kleinen Dämpfer auf. D. Red.

rs. Viebrich, 4. Januar. Der Nationalliberalen Ortsverein hatte gestern Abend eine Versammlung veranstaltet, zu der sich etwa 200 Personen im Saale des „Schützenhofes“ eingefunden hatten. Kommerzienrat Kalle, als Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Anwesenden, worauf Oberlehrer Kürtler einen Überblick über den nationalliberalen Parteitag in Goslar gab. Unseren Lesern sind die dortigen Vorgänge zur Genüge bekannt, so daß es sich wohl erübrigt, auf das referierte Material näher einzugehen. Dann berichtete Landtagsabgeordneter Wolff über seine parlamentarische Tätigkeit und die des Abgeordnetenhauses in der abgelaufenen Session, wobei er insbesondere die Haltung der Partei und ihrer einzelnen Abgeordneten in Sachen des Schulgesetzes zu begründen suchte. Nach der Auffassung des Herrn Wolff habe die Partei nicht anders handeln können, als sie eben gehandelt habe. Im übrigen übertrug er das Schulgesetz so viel Gutes, daß man sich mit der Zeit schon mit ihm „abfinden“ werde. Weiter verbreitete sich der Redner über das Einkommensteuergesetz, das Wahlgesetz, Kreisabgabengesetz und manch anderen gesetzgeberischen Akt des Abgeordnetenhauses. Nach ihm gab der Parteisekretär Anding eine Darstellung der Kräfte, die zur Reichstagsauflösung geführt hätten und besprach im besonderen die Parteiverhältnisse in unserem nassauischen Wahlkreise, die nach seinen Ausführungen die Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten Bartling „unbedingt notwendig“ machen.

e. Aus dem Kreise Höchst, 4. Januar. Wir haben es dank der Uneinigkeit der liberalen Parteien Nassaus in unserem Wahlkreise auf vier Kandidaten gebracht. Das Zentrum wirbt für Jßbert, den früheren Vertreter des 1. nassauischen Wahlkreises, die Sozialdemokraten haben den Schuhmacher und politischen Agitator Brähne auf den Schild erhoben; Lieber-Jßheim hat die nationalliberale Kandidatur angenommen, und Goll-Bodenheim tritt als Kandidat der Freisinnigen auf. Wir beklagen die beiden liberalen Kandidaturen aufs tiefste, denn sie führen zur Zersplitterung der Stimmen und sichern einer der zu bekämpfenden Parteien, Zentrum und Sozialdemokratie, den Sieg. Hätte man es bei einer liberalen Kandidatur bewenden lassen, so wäre es möglich gewesen, den liberalen Kandidaten in Stichwahl zu bringen. Nun ist alles unison und viele liberale Wähler haben jetzt schon die Platte ins Korn geworfen und erklärt, überhaupt nicht zu wählen, wenn die beiden liberalen Sonderkandidaturen nicht verschmolzen werden.

k. Mainz, 4. Januar. Die Nationalliberalen haben heute als Reichstagskandidaten Stadtverordneten Dr. Pagenstecher aufgestellt, der voraussichtlich auch die Unterstützung der Freisinnigen findet. Für die Sozialdemokraten mit Unterstützung der Demokraten verteidigt Dr. Datz sein Reichstagsmandat. Das Zentrum stellt den Weinbändler Landtagsabgeordneten Roth auf. Bei der letzten Reichstagswahl kamen die Sozialdemokraten, denen noch 500 Stimmen gefehlt hatten, in die Stichwahl und dort zum Sieg gegen den ultramontanen Kandidaten.

hd. Heilbronn, 4. Januar. Unter dem Druck der Zentralkomitee in Stuttgart hat die Zeitung der Deutschen Partei in Heilbronn eine verblüffende Wendung vollzogen. Die Partei hat nämlich in die offizielle Mitteilung des Beschlusses, die liberale Kandidatur Raumann zu unterstützen, die Bedingung hineingefügt, nur dann für diese Kandidatur eintreten zu können, wenn die Volkspartei erkläre, bei einer eventuellen Stichwahl zwischen der Sozialdemokratie und dem Bauernbund im dritten württembergischen Wahlkreise keine Parole für den Sozialdemokraten auszugeben. Dieses Anstehen hat die Volkspartei in einer gemeinschaftlichen Besprechung, die gestern Abend zwischen den bürgerlichen Gruppen nochmals stattfand, zurückgewiesen. Die Kandidatur Raumann bleibt jedoch bestehen und dürfte von einem großen Teil deutschparteilicher Mitglieder, die ihrem Mißmut über die Haltung ihrer Partei unverhohlenen Ausdruck geben, Unterstützung finden. In der entscheidenden Sitzung der Deutschen Partei war nur davon die Rede, daß der zu bildende bürgerliche Wahlausschuß im Falle einer Stichwahl keine Stellung zu der sozialdemokratischen Kandidatur nehmen dürfe.

hd. München, 4. Januar. In einer gestern Abend stattgehabten, vom demokratischen Verein einberufenen Volksversammlung referierte Professor Dr. Duidde über die Kundgebung des Reichskanzlers an den Reichsverband, die er unter großem Beifall der Versammlung stark kritisierte. Dr. Duidde führte aus, die Kundgebung hindere den Reichskanzler nicht, im Bedarfsfalle mit dem

dem Auscheiden der Arbeiterschaft aus dem Verkehrsbild bis 8 Uhr morgens erscheint zwischen 8 und 9 Uhr der Staats-, Gemeinde- und Privatbeamte. Der Verkehr fällt jetzt bis auf ungefähr 40 000 Personen. Diese rückläufige Bewegung erhält erst durch neue Elemente in der zehnten Stunde einen wirksamen Widerstand und Abfluß mit einem Stundenverkehr von rund 35 000 Personen. Das Auf- und Abfluten der Menschen im gewerblichen Leben, der Verkehr des Publikums mit den Behörden, der Erwerb des täglichen Brotes in allerlei Gestalt tritt nun zwischen 10 Uhr vormittags und 5 Uhr nachmittags in die Erscheinung. Die aufsteigende Verkehrswelle erreicht während dieser Zeit zwischen 12 und 1 Uhr mittags ihren höchsten Punkt mit etwa 55 000 Personen, beeinflusst von den freiwilligen und gezwungenen Anhängern der deutschen Tischzeit. Zwischen 5 und 8 Uhr abends macht sich ein massenhaftes Zurückströmen von der Arbeits- nach der Wohnstätte, und ein gewaltiger Zustrom zu den Theatern, Konzertsälen bemerkbar, Umstände, die den Verkehr auf die höchste Zahl von 70 000 Personen steigern. Man merkt dann deutlich, wie ein Teil der Geschäfte um 8 Uhr, der andere um 9 Uhr geschlossen wird, und wie zwischen 10 und 12 Uhr mit dem Fallen des Vorhangs in den Theatern, dem Schluß der Konzerte, dem Entleeren der Restaurants und Cafés auch die Fahrgäste in den Straßenbahnwagen in Massen erscheinen und dann nach und nach sich vermindern. Im Gegensatz zu dem Verkehrsverlauf weisen am Sonntag die ersten Betriebsstunden niedrigere Verkehrsziffern auf. Im Durchschnitt befördert die Straßenbahn täglich etwa eine Million Personen.

Einige Angaben über die Preise der Baukosten bei der Revanlage und Instandsetzung der Linien dürften vielleicht nicht ohne Interesse sein. Eine Reihe in Asphalt einbauen kostet 4000 Mark, die Kreuzungsan-

lage an der Ecke Leipziger- und Charlottenstraße, also eine der gebräuchlichsten Gleisanlagen an Kreuzungspunkten, hat einen Aufwand von 55 000 Mark beansprucht. Ein Meter Strahngleis in Straßen herzustellen, die bereits mit Asphalt versehen sind, kostet 175 Mark, das gleiche Stück in Steinpflaster 147 Mark. Sechs Zentrallen mit fünf Unterstationen liefern den elektrischen Strom für den Wagenbetrieb. Die Oberleitungsdrähte der Linien besitzen ungefähr die Länge von 700 Kilometer. Auf den verkehrreichsten Strecken z. B. in der Leipzigerstraße gleiten täglich in einer Richtung ungefähr 2200 Rollen über die Drähte hinweg. Es ist daher eine besondere Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Oberleitung zu verwenden, um Drahtbrüche zu vermeiden oder auf das geringste Maß zu beschränken. Die Überwachung dieser Anlage ist sechs Leitungsrevisoren mit dem entsprechenden Unterpersonal zugewiesen.

Für die Bekleidung des Betriebspersonals veranschlagt die Elektrische in einem Jahre ungefähr 400 000 M., an Löhnen gegen 9 Millionen Mark. Das Bahnnetz selbst hat augenblicklich die Länge von nahezu 800 Kilometer. In diesem Netz wurden im Betriebsjahre 1905 13 Kilometer Gleise gebaut und allein 12 000 Schienenstücke ausgebeuert. Wie sich das Kräfteverhältnis der Betriebsmittel gegen früher verhalten hat, zeigen folgende Ziffern: Im Jahre 1905 wurden bei der Straßenbahn für die Erhaltung und Pflege der der Gesellschaft gehörenden Pferde 50 000 M. veranschlagt, der Stromverbrauch an elektrischer Energie aber beanspruchte die Summe von 4 Millionen und 82 000 M.! Von den Wohlfahrtsanstalten sei die Krankenkasse erwähnt, die in einem Jahre ungefähr 2 Millionen Mark den Angestellten der Straßenbahn an Krankengeldern ausbezahlt hat.

J. C. L.

Wiener Theaterbrief.

Maurice Donnays „Hysistrata“. — Ein dramatisierter Bakos. — Pierre Veber's „Junge Liebe“. — Max Winters „Bettelstent“.

Im Lustspieltheater ward in den letzten Tagen des alten Jahres der Jansur eine Komödie von Maurice Donnay „Hysistrata“ abgerufen. Das Stück ist älteren Datums, aber die Sittenpolizei hatte so viel daran auszufügen, daß man fast mitzurausch werden konnte. Es zeigte sich aber wieder, daß der Geschmack des Publikums schärfer richtet als jede Zensur; die Komödie Donnays ging ihm wider den Strich. Donnay ist ein sehr witziger, auch häufig geistreicher Autor, der Oberflächengedanken in angenehmer Form zu servieren weiß. Für den Gesellschaftskritiker fehlt ihm der große Atem, die Tiefe der Anschauung. So ist er wiederholt geistreich und platt zugleich, wobei noch die Frage aufsteht, ob die Platttheit nicht überwiegt. Wenn jemals, so hat er sich in der Komödie „Hysistrata“ gründlich verhasen. Er wollte originell sein, und es gebrach ihm an der schöpferischen Idee. Wer den Kriophanes kennt, erinnert sich auch der Satire „Hysistrata“. Da ist die Geschichte von den Frauen, die sich gegen ihre Männer verschwören: sie wollen ihnen so lange die Liebesfreunden vorenthalten, bis diese den peloponnesischen Krieg beendet haben würden. Diese Frauenverschwörung zieht sich durch alle späteren Literaturen; die Idee ist von Poffenfabrikanten besonders weiblich ausgeschmückt worden, aber sie hat auch einen großen Dichter zum besten deutschen Lustspiel angeregt, nämlich Anzengruber, der das Motiv in den „Kreuzelschreibern“ gesteckt. Maurice Donnay hat seinen Kriophanes ebenfalls gelesen und dachte wohl: „Das wäre was Pikantes für meine Pariser!“. Leider fiel ihm nicht mehr ein. Er nahm die „Hysistrata“ her und machte die

(Nachdruck verboten.)

Zentrum und den Konservativen gemeinsam zu arbeiten, während sie nichts enthalte, worin er sich den Liberalen gegenüber finde. Bülow strebe dahin, zwei Mehrheiten zu bekommen. Sehr tadelte der Redner, daß sich Bülow gerade an den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wende.

hd. Aus dem Reichsland. Der Vorstand der elsass-lothringischen liberalen Landespartei im Verein mit dem Ausschuss der demokratischen Organisation des Landes erläßt einen Wahlauftrag zur bevorstehenden Reichstagswahl, worin es u. a. heißt: Wir begrüßen es, daß immer weitere Kreise zu der Ansicht gelangen, daß das bisherige Regierungssystem unhaltbar geworden ist. In voller Unabhängigkeit nehmen wir auf Grund unserer politischen Überzeugung und unseres Programms den Kampf gegen das Zentrum und die mit ihm verbundene Reaktion auf. Wir sind noch wie vor fest entschlossen, in erster Linie für die Freiheitsforderungen zu kämpfen und insbesondere die Gleichstellung unseres Landes mit den Bundesstaaten und die gleichzeitige Einführung des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts auf das nachdrücklichste zu betreiben. Der Kampf gegen das Zentrum, den wir führen, trägt keinerlei Religions- oder kirchenspezifischen Charakter. Wir verlangen die volle Durchführung der Gewissensfreiheit und die Trennung von Konfession und Politik. Wir treten ein für den Ausgleich der sozialen Gegensätze, aber wir wollen keine einseitige Klassenpolitik, wir sind deshalb Gegner der Sozialdemokratie. Als entschiedene Gegner eines durch unverantwortliche Ratgeber beeinflussten persönlichen Regiments treten wir ein für den Ausbau des Deutschen Reiches zu einem modernen Verfassungsstaat mit einem der Volkssouveränität verantwortlichen Ministerium.

hd. Breslau, 4. Januar. Der Führer der schlesischen Zentrumspartei, Justizrat Porz, erklärte die Zeitungsmeldung für unwahr, daß das Zentrum mit den ober-schlesischen Polen zu paktieren versucht habe.

hd. Breslau, 4. Januar. Für den Wahlkreis Lublitz-Zschopau, den bisher Reichstagspräsident Graf Balloren beriet, hat das Zentrum den Wähler Dr. Czysarz in Kreisfreiheit aufgestellt.

hd. Trier, 4. Januar. Von katholischen Wählern, die mit Dabach's politischer Haltung unzufrieden sind, wurde der zentrumsfreundliche Oberlehrer Ernst Birburg als Gegenkandidat aufgestellt.

hd. Trier, 5. Januar. Da Börsen Kandidatur in Merzig-Geislar eine Spaltung in seiner Wählerchaft hervorgerufen hat, wurde ihm von Parteigenossen nahe gelegt, auf die Wiederwahl zu verzichten.

hd. Berlin, 4. Januar. Eine große Zentrumswähler-versammlung für Berlin fand gestern in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide statt. Der große Saal und die Galerien waren dicht gefüllt, es machten gegen 6000 Personen anwesend. Als Redner sprachen Kuratus Barow-Hoppegarten, Erzberger und der Versammlungsleiter Dr. Loh. Durch die Ausführungen aller Redner klang das Wort vom neuen Kulturkampf, den der Reichstagsler durch die Auflösung des Reichstags heraufbeschworen habe, und die Siegesgewissheit, daß der Antium der Reinde auch diesmal am festen Zentrumsturm zerfallen werde. Herr Erzberger dankte für das Vertrauen der Berliner Zentrumspartei, die ihn in den familiären Berliner Reichstagswahlkreisen als Kandidaten aufgestellt habe. Er sei nicht der Meinung, in einem derartigen durchzukommen. Dafür werde er aber um so fester in seinem bisherigen Wahlkreise wieder durchkommen. Die Wahlkreisfreiheit in der deutschen Zentrumspartei sei eine große, Erzberger kritisierte dann den Brief des Reichstagslers. Das Zentrum sei diesem zu Dank verpflichtet. Man könnte beinahe so hoch sein, dem Reichstagsler von einer großen Zentrumswählerversammlung ein Dank-Telegramm senden zu lassen. Die Versammlung schloß mit der Aufforderung des Vorsitzenden, daß diesmal jeder Katholik sich an der Wahl zu beteiligen habe.

hd. Stuttgart, 4. Januar. Das Zentrum stellte im 5. württembergischen Reichstagswahlkreis Blaubeuren-Ehingen-Wehringen den bisherigen Abgeordneten Landgerichtsrat Gröber wieder als Kandidaten auf.

Politische Übersicht.

Die Einführung der parlamentarischen Verfassung.

In der letzten Nummer seiner „Zukunft“ tritt M. Harden mit großer Entschiedenheit für die Einführung der parlamentarischen Verfassung in Deutschland ein.

„Dysfunktional“ daraus. Ja, er bemühte sich nicht einmal, die Sache ins Moderne zu übertragen, sondern wählte nur die triviale Sprache des Alltags, das griechische Gewand behielt er bei, wohl nicht zuletzt aus dem sehr naheliegenden Grunde, daß es immer sehr hübsch ist, zwei Dutzend schöner Frauen in Schleiergewändern mit entblößten Schultern und Armen auf der Bühne zu sehen. Diese Tendenz ist sogar noch durchsichtiger als die Schleiertei, denn Donnan bereitet einen griechisch kostümierten Schwanf von jener argen Sorte, wo die Coconnerie stärker ist als der Wit. Er hat mehr oder weniger den Kriophanes abgeschrieben, jagen wir: überlegt. Die Frauen verhielten sich, ihren Gatten und Liebhabern jede zärtliche Umarmung zu verweigern. Natürlich ist die Anführerin die erste, die den Eid bricht. Ein guter Wit ist freilich dabei: Die Hetären haben gleichfalls geschworen und sie sind die einzigen, die standhaft bleiben. Die selbständige Erfindung des Autors beschränkt sich darauf, ein Hetären-Establishment mehr nach pariserischem Zuschnitt vorzuführen. Die Sache ist aber leider nicht wichtig, kaum fiktional. So war denn die Premiere ein halber Mißerfolg.

Frangosen ringum. Auch die kleineren Theater, denen die Deutschen nicht genug Stücke zu liefern scheinen, holen sich von Frankreich ihre Novitäten. Da ist das Intime Theater, das vor einigen Tagen eine ganz interessante Komödie herausbrachte; die Verheiratheten von Balzac, dieses Meistererzählers, werden sich wohl noch der Novelle „Oberst Chabert“ entsinnen. Chabert, der in den Krieg zog, ist bei Chateau schwer verwundet worden und gilt als gefallen. Aber er ist nicht tot und kehrt nach Jahren als gebrochener Mann wieder nach Paris zurück. Dort gibt er sich einem Advokaten als Oberst Chabert zu erkennen. Es ist das Gnocch-Rosin. Die Frau des Obersten hat, als sie ihren Gatten tot glaubte, sich anderweitig getraut und nun, da sie den Wiedererstandenen sieht, verleugnet sie ihn. Chabert will den Rechtsweg betreten, um seine Ansprüche geltend

und schreibt darüber u. a.: „Unser Reichsparlament redet den Regierungen ins Handwerk drein und kniet ihnen die Pfennige ab. Dieser unwürdige Zustand darf nicht länger dauern. Die Entwicklungstufen des Parlamentarismus läßt sich nicht überspringen. In England, Frankreich, Italien, Spanien, Ungarn, Belgien, Skandinavien, in Österreich und den Balkanstaaten sogar regiert das Parlament. Deutschland ist an politischen Talenten nicht so arm, wie der Tor wähnt, den ein Bülow unersetzlich dünkt. In eine Redehalle zieht es sie nicht; in ein regierendes Parlament würden sie sich drängen. Jede Wahl wäre dann ein Ereignis: denn der Stimmzettel würde über die künftige Regierung entscheiden. Die großen Staatsbürgerklassen und Berufsgruppen könnten sich nicht mehr gleichgültig von allem politischem Getriebe fern halten: denn sie mühten ihr Interesse gegen ein feindliches durchzusetzen versuchen. Bedeutende Männer, die im Leben etwas geschaffen, also etwas zu verlieren haben (und für eine Schwägerrolle deshalb niemals zu dinge sind), würden um Mandate werben; denn sie dürften hoffen, ihres Wirkens Spur dem Vaterlande tief einzubringen. Minister und Staatssekretäre könnten frei dem Drang innerster Überzeugung folgen: denn ihr Lebensschicksal hinge nicht am Willen eines einzigen und sie schritten vom Bundesratspodium in den Abgeordnetenraum, nicht in die Verbannung. Die Fraktion mühte darauf, gefast sein, morgen zur Ausführung des Programms berufen zu werden, das sie gestern opponierend verfochten. Die Führer der einander in der Herrschaft ablösenden Gruppen würden die Interna der Reichsgeschäfte kennen lernen und allmählich ein politisches Personal bilden, das weiß, worauf es ankommt, und den Gang der Maschine sachkundig kontrollieren kann.“

„Polare“ Deutsch-Freundlichkeit auf Island.

—oer. Kopenhagen, 30. Dezember.

Schon vor anderthalb Monaten hatte ich berichtet, daß die Isländer mit dem Gedanken der Autonomie seit dem Abscheiden des alten Herrn Christian ernstlich umgehen, während sie bei diesem nur um eine eigene Konstitution einkommen wollten. Jetzt aber ist eine offene Trennungsbewegung zutage getreten, die in erster Linie den Annahmen des dänischen „Klein“ staates ein Ende setzen soll. Das Wort führt bei dieser Aktion die Zeitung „Reisjavis“, die in der gleichnamigen Stadt erscheint und aus ihrem Herzen keine Wördergrube macht. Die Dänenfresserei ist ihr Metier, und sie fordert alle guten Isländer auf, den Dänen nichts abzukauften, sondern der deutschen Wäre den Vortzug zu geben und eine deutsche Dampferlinie nach Island zu erstreben, die ja von der Regierung des halb autonomen Island subventioniert werden würde. Das sei eine nationale Notwendigkeit. Wohl verbreite Dänemark in Europa die Auffassung, daß es die Insel liberal verwalte aber es ist mehr patriarchalisch zu nennen. Seit 1602 besteht ein Handels-Monopol für Dänemark auf der Insel, die dadurch völlig an den Bettelstab gelangte, und der auch eine 1855 gegebene Vergünstigung nichts geholfen hat. Und nun erwachen die Gemüter. Der Leiter der „Reisjavis“, Hannes Gafjels, ist zugleich Vorsitzender des Gemeinderats der Stadt. Die Insel ist 103 000 Quadratkilometer groß, so ausgedehnt wie Bayern, Baden und die Reichsländer. Dänemark ist nur so groß wie die Provinz Hannover. Die Einwohner betragen nur 80 000, sind aber echte Skandinavier. Sie sind wohlhabend in ihrer Weise trotz des dänischen Monopols, sie haben kein Meer nötig, sie haben nicht übertriebene Bedürfnisse. Aber die Separatisten wollen Hoheitsrechte, so das Prägerrecht und die selbständige Vertretung nach außen, ohne Kopenhagen. Den König wollen sie nicht abschaffen, es soll eine Personal-Union sein, wie sie ihre Vettern, die Norweger, soeben zertrümmert haben. Auch den Danebrog wollen sie nicht behalten, sondern eine eigne Flagge haben, die aussehen soll wie der „echte Danebrog“, der eines Tages während einer glücklichen Schlacht des Königs Waldemar II. vom Himmel in sein Heer fiel, worauf die Feinde, die Wen-

den, flohen. Die Sache ist um so interessanter, als König Friedrich im Sommer seinen Besuch der Insel angekündigt hat; die Isländer genießen das nicht, sie werden ihn als König von Island begrüßen. Daß der König faum damit einverstanden sein wird, ist anzunehmen. „Schon aber liegen mehrere Völker auf der Lauer“, um bei dem etwaigen zu erwartenden freien Markt ihr Schäfchen mitzufahren.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Kolonialdirektor Dr. Oskar Stübel wird sich in Dresden dauernd niederlassen. Er kommt bekanntlich aus Sachsen.

Der bisherige italienische Botschafter in Berlin, Graf Sanga, der gestern abend 12 Uhr in der Kaiserpaar in Abschiedsaudienz empfangen wurde, hat gestern Berlin verlassen.

* Im Abgeordnetenhaus sind fast alle Fraktionen einberufen worden. Die Freikonservativen werden bereits am 7. d. M., abends 7 Uhr, zusammentreten; am 8. d. M. wollen nach dem Plenum die Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnige Vereinigung, abends 7 Uhr das Zentrum sitzen. In diesen Fraktionsitzungen dürfte hauptsächlich zur Wahl des Präsidiums Stellung genommen werden. Am 8. d. M., mittags 1 Uhr, beschließt die Senatorenkonvent zusammentreten und die Geschäftsfrage zu beraten. In dem Senatorenkonvent wird alsdann die Entscheidung darüber getroffen werden, wie es mit der aus Rücksicht auf die Reichstagswahlen wünschenswerten vorübergehenden Vertagung gehalten werden soll.

* Konfessionsfrage. In einer zu Köln abgehaltenen Zentrumswähler-Versammlung erklärte der frühere Reichstagsabgeordnete Trimborn, wenn es mir darauf ankäme, einen Einrichtungssturm zu entfachen, so würde ich von den Kolonialskandalen reden. Ich will nicht im Schmutz wühlen. Wenn wir aber dazu gezwungen werden, scheuen wir auch davor nicht zurück. Die Ehre der Partei ist in der beleidigendsten Weise angegriffen worden. Wir müssen zeigen, daß die deutschen Katholiken eine andere Sprache reden als die französischen. Das Zentrum will eine christliche, nicht eine atheistische Kolonialpolitik. Es wäre ein nationaler Unglückstag, wenn der Einfluß des Zentrums als einer eminent wichtigen Partei gebrochen würde.

* Die An siedelungs politik vor einem Fragezeichen. In amtlichen Kreisen ist man sich nach der „Eölnischen Zeitung“ nicht zweifelhaft darüber, daß die Regierung zur Fortführung der An siedelungs politik in den vom Völkertum bedrohten Landesteilen für den 1. April n. J. neue Mittel anfordern muß, da bis zu diesem Zeitpunkt der An siedelungs fonds bis auf einen geringfügigen Rest erschöpft sein wird. Auch darüber scheint in amtlichen Kreisen kaum noch ein Zweifel zu bestehen, daß die bisherige An siedelungs politik in mancher (!) Beziehung fehlerhaft gewesen ist und daß es in Zukunft, um zu einem Erfolge zu gelangen, in verschiedener Richtung einer Abänderung der bisherigen Maßnahmen bedarf. Ob dazu auch eine Verhärterung der bisherigen Nachmittels des Staates notwendig sein wird, wird eingehend erwogen.

* Eine Blamage der deutschen Polenpolitik. Der mit großem Aufwand in Szene gesetzte Prozeß gegen den Abgeordneten von Koscielski, Rechtsanwalt Dr. von Czajkowski und Genossen endigte, wie uns aus Gnesen gemeldet wird, mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Der Staatsanwalt selbst hatte lediglich gegen einige der Beschuldigten kleine Geldstrafen wegen Übertretung des § 17 des Vereinsgesetzes beantragt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Daß eine öffentliche Versammlung stattgefunden habe, gehe zwar aus der ganzen Veranstaltung des Turntages hervor. Der Gerichtshof erachte es aber nicht für nachgewiesen, daß öffentliche Angelegenheiten erörtert wurden. Dagegen ist er der Ansicht, daß eine Versammlung unter freiem Himmel ohne polizeiliche Genehmigung stattgefunden habe. Es unterliege keinem Zweifel, daß den Angeklagten bekannt war, daß eine polizeiliche Ge-

machen, da spielt ihm die Ungetreue eine rührselige Komödie vor. Er durchschaut dieses niedrige Geschöpf völlig, tritt zurück, und von einem Ekstas vor der Welt erfährt, erschließt er sich. Er will dem Glid der Frau nicht im Wege stehen. Diese fesselt geschriebene Geschichte, die voll stiller und feiner Reize ist, hat Louis Foret, ein bekannter Pariser Autor, zu einem Drama verarbeitet. Es steht in dem Stoff eine ungeheure Tragik und wenn man einmal den Mut hat, Balzac für die Bühne auszusprechen, müßte man auch den Mut der Bietatlosigkeit haben. Sonst ist es ein halbes Beginnen. Foret wollte diskret sein und Balzac nicht wehe tun, dieses literarische Bedenken schadet dem Stück. Es geht fast wörtlich der Novelle nach und verliert dadurch jene naturgemäße dramatische Zuspitzung, die sich vielleicht gegen das Original wenden würde, aber in mancher Beziehung für die Situation nötig erscheint.

Von der Tragik zum Scherz finden die Pariser Autoren viel leichter den Weg. Das kleine Schauspielhaus brachte von Pierre Weber ein dreiaktiges Lustspielchen „Junge Liebe“, übersetzt von Alfred Galm. Man ist bei diesem Stück ganz erstaunt, Pierre Weber so juristisch moralisch und harmlos sich gebärden zu sehen. Man kennt ihn nämlich als Autor der gepfefferten Schwänke, wo die ungetreuen Ehemänner, die betrogenen und betrügenden Gattinnen in die heftigsten Situationen geraten. Diesmal macht er es anders. Wenn man die Formel sucht, wie er es angepackt hat, möchte man sagen: er spürt den Anfängen nach, verfolgt gewissermaßen die Entwicklung, die junge Mädchen und Männer durchmachen, ehe sie reif für jene Lebenswelt werden, die den französischen Schwälen Nahrung geben. Das hübsche Lustspielchen zeigt, wie leicht sich junge Herzen entzünden, wie sie ihre Neigungen im Sandumdrehen ändern. Da ist ein romantisch veranlagtes Mädchen und ihre viel praktischere Schwester. Die Romantische ist in einen Ministerialsekretär verkniffen und läßt sich, um den Widerstand der Eltern zu

brechen, von ihm im Automobil entführen. Die Flucht verläuft weniger romantisch als tragikomisch; die beiden Leuten entdecken dabei, daß sie sich gar nicht angehören wollen. Sie werden natürlich eingekauft und als sie ins Elternhaus zurückgeführt sind, ergibt sich, daß der Ministerialsekretär eigentlich die Schwester seiner Braut liebt und seine Braut den Freund des Bräutigams. Changez les dames et messieurs! Das ist alles. Die dünne Handlung ist aber sehr munter durchgeführt, hat Laune und Wit und ein leichtes Bedauern beschleicht uns, wenn wir bedenken, daß alle deutschen Autoren nicht in diesem Maße, etwaige Nichtigkeiten so grazios zu gestalten.

Es berührt fast wunderbar, daß einem inmitten dieses Robitätenreigens auch das Werk eines Schriftstellers aufsteht, der nicht in Paris, sondern in Wien zu Hause ist. Das Raimundiheater führte eine Art literarischen Spätling auf: „Bettler“, ein hartes Stück Leben in vier Akten von Max Winter. Der junge Autor hat mit seinem dramatischen Erstling sehr tiefen Eindruck gemacht. Er kam nur einige Jahre zu spät, denn die Schichten, die er schilderte, haben auf der Bühne lange schon an Interesse verloren. Um so mehr spricht es für Max Winter, daß ihm ein ehrlicher Erfolg zuteil wurde. Er unternimmt es, den Wohltätigkeitsapparat zu schildern; er führt die Bettlertypen vor, malt mit Sorgfalt und Liebe im Herzen das große menschliche Elend, aber er verläßt es nicht, auch die Satire mit-schwingen zu lassen; sie kommt zu ihrem Recht in den Schilderungen einer Bettlerbrieffabrik und den Zuständen bei den Armeninstitutionen. Max Winter, der sich durch Streifzüge im dunklen Wien als Journalist einen sehr guten Namen gemacht hat, weiß in seinem Volksstück eine bittere Anklage zu formulieren, und das Gefühl des Zuschauers, daß hier echtes Leben in den dramatischen Bildern sich abrollt, gewinnt dem Autor und seinem Werk starke Sympathien.

nachmigung nicht vorlag. Daß auch eine private Zusammenkunft eine öffentliche sein könne, habe wiederholt der oberste Gerichtshof entschieden. Das Vereinsgesetz verbiete das Erscheinen Bewaffneter. Darunter falle aber nicht das Tragen von Waffen, die nur Prunkstücke sind. Wenn somit den Angeklagten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen sei, so sei damit noch nicht ihre Unschuld bewiesen. Durch ihre Heimlichkeit haben sie die Anklage selbst verschuldet, so daß die Übernahme der notwendigen Auslagen auf die Staatskasse nicht erfolgen könnte. In Erwägung alles dessen habe der Gerichtshof für Recht erkannt, daß die Angeklagten freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen seien.

* **Gegen den Abgeordneten Korfanty** ist ein gerichtliches Ermittlungsverfahren anhängig gemacht worden, weil er einen Beamten der fiskalischen Bergverwaltung veranlaßt haben soll, vertrauliche Akten herauszugeben, deren Inhalt er im Reichstage behandelte. In dem einen Fall handelte es sich um eine amtliche Lohnstatistik der oberösterreichischen Bergarbeiter, auf die er sich bei der Reichstagsdebatte stützte, im anderen Falle um angebliche Abmachungen des Fiskus mit der Kohlenfirma Wollheim, deren Erörterung im Parlament er privat in Aussicht gestellt hat.

* **Wie der Truppenkommandeur in Südwestafrika** Oberst von Deimling meldet, ist die Rücksendung von weiteren 600 Mann, und zwar vor dem 1. April, in die Wege geleitet.

* **Rein Wasserbau-Ministerium.** Wie der „Deutschen Tagesztg.“ mitgeteilt wird, denkt man an die Errichtung eines besonderen Wasserbau-Ministeriums zunächst nicht, da die Meinungen über die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel in den zuständigen Kreisen noch auseinandergehen.

* **Eine komische Aktion.** Die Redaktionen der Badischen Landeszeitung, des Volksfreundes sowie des Badischen Landesboten in Karlsruhe, aber auch ein Redakteur in seiner Privatwohnung sind vorgestern vormittag in eine Art Belagerungszustand versetzt worden. Es handelt sich um folgendes: Vor einigen Tagen erschien im lokalen Teil der dortigen Presse eine Notiz, wonach den Angestellten verschiedener Hofämter u. a. auch des Hoftheaters Teuerungszulagen in Höhe von 50 bis 100 Mark gewährt worden seien und daß anlässlich des Jubiläums des Großherzogspaares die Theaterarbeiter eine besondere Gratifikation erhalten hätten. Schon am folgenden Tage erhielten Volksfreund wie Landeszeitung von einem Gewährsmann die Mitteilung, daß die Jubiläums-Gratifikation nur in $\frac{1}{4}$ Lter Wein bestanden habe und daß die Teuerungszulagen noch nicht ausbezahlt, sondern nur in Aussicht gestellt seien und zwar in minimaler Höhe. Inzwischen stellte sich heraus, daß die Badische Landeszeitung mit ihrer ersten Nachricht durch die gefälschte Unterschrift eines Beamten aus dem Bureau der Zivilliste irreführt worden war und daß die Berichtigungsnote im allgemeinen zutrifft. Jetzt fahndet die Kriminalpolizei nach dem Fälscher der Unterschrift, aber auch nach dem Verfasser der Berichtigungsnotiz, deren Herausgabe die Redaktionen natürlich verweigerten, da sie befürchten mußten, daß dem Verfasser in seiner Stellung Unannehmlichkeiten entstehen könnten. Man ging nun so weit, daß man bei einem Redakteur bis zur körperlichen Untersuchung schritt, mit dem Resultat, daß der Berichtigungsbrief auch tatsächlich gefunden wurde.

* **Lohnbewegung.** Eine Versammlung von über 1800 ausländischen Arbeitern der Siemenswerke in Berlin beschloß, den Streik abbrechen und die Sperre aufzuheben. Es wird jedem überlassen, in die Siemenswerke zurückzukehren oder nicht. — Die ausländischen Berliner Autobusfahrer beschloßen einstimmig, die im Ultimatum der Unternehmer enthaltenen neuen Bedingungen abzulehnen und im Ausstände zu verharren.

Die Revolution in Rußland.

hd. Petersburg, 4. Januar. In Kreisen der höheren Bürokratie beginnt man einzusehen, daß alle Gewaltmaßregeln nichts helfen, sondern im Gegenteil die Lage nur verschlimmern. Infolgedessen werden bereits vereinzelte sehr eindringliche Stimmen laut, welche dringend zur Aufhebung der Feldgerichte und aller Ausnahmestände mahnen, die keinerlei Schutz gegen den Terror gebildet, diesen vielmehr eher verstärkt haben. Es verlangt, daß diese Frage in den nächsten Tagen im Ministerrat verhandelt werden soll, und daß die Regierung einen Einlenkungsversuch unternehmen will.

wh. Sosnowice, 4. Januar. Heute vormittag wurde der Direktor der Kalkhütte, Brandenburg, von einem Unbekannten durch drei Revolverschüsse schwer verwundet.

hd. Rostk, 4. Januar. Die hiesigen Arbeiter beschloßen, falls die Fabrikbesitzer die Ausperrung nicht aufheben, den Generalstreik zu proklamieren. Die Lage ist außerordentlich bedrohlich, weshalb die Garnison verstärkt wurde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird die Reorganisation des österreichischen Generalstabes nach deutschem Muster bereits im Laufe des Jahres 1906 erfolgen. Der Generalstab wird in einen großen Generalstab und in einen Truppengeneralstab eingeteilt werden. Gleichzeitig wird auch die Reorganisation der Kriegsschule erfolgen.

Ausschlag erregt in Wien der geistige Leitartikel des „Fremdenblatt“, der scharf gegen die Erhöhung des Postportos, der Telegrammgebühren und der Telefonabonnements polemisiert. Das Blatt fragt, ob das der Beginn der zielbewussten Industriepolitik sein solle, welche die Regierung angekündigt habe. Es handelt sich bei den Erhöhungen um eine unwirtschaftliche und

kulturfeindliche Mehrbesteuerung. Der Handelsminister forscht, welcher die Erhöhungen von seinem Vorgänger übernommen hat, werde diese Verordnung durch eigene Leistungen vergessen machen müssen.

Rußland.

Die Wahlen für die Wahlmänner finden in Petersburg vom 27. bis 30. Januar statt.

Kuropatkins Kriegswehr (in Rußland konfisziert) wird, wie die „Neue Hamb. Ztg.“ meldet, im April d. J. in Leipzig erscheinen. Es umfaßt vier starke Bände mit 2000 Seiten, viele Kriegskarten und Illustrationen.

Serbien.

Das Belgrader Regierungsorgan „Samo Prava“ fährt aus, die Intrigen, welche verschiedene auswärtige Mächte über den serbischen Königsthron zu weben beginnen, zeigten die augenscheinliche Tendenz, die Emission wenigstens zu erschweren. Was die angebliche Verschwörung betreffe, erklärt das Blatt, so gäbe es in Serbien wie überall Unzufriedene, die wegen ihrer politischen Vergangenheit keine Rolle spielen können. Für eine Verschwörung fehle gegenwärtig jede Basis in der öffentlichen Stimmung des Landes. Die Annahme sei widersinnig, daß das gegenwärtige gesunde Regime durch ein geheimes Komplott gestört werden könnte.

Bulgarien.

Ministerpräsident Petkow empfing gestern eine Deputation der streikenden Eisenbahner, welche die Forderung der Streikenden auf Lohnerhöhung und Abschaffung des neuen Gesetzes gegen die Ausständigen vorbrachte. Der Ministerpräsident wies diese Forderung vor das Gericht und erklärte, gegen die Streikenden gerichtliche Schritte unternommen zu wollen.

Der allgemeine Ausstand der bulgarischen Eisenbahnangestellten dauert an. Bisher gelang es nur den Personenverkehr herzustellen. Der Güterverkehr steht vollkommen. Der Schaden, den die Handelskreise erleiden, ist erheblich. Es heißt, daß den Ausständigen Geld und Unterbringung von ausländischen Arbeiterverbänden zugekommen seien.

Marokko.

Kriegsminister Gebbas wartet etwa 12 Kilometer südlich von Tanger auf die von El Ajar kommende zweite Mahalla, die von El Anuri befehligt wird, um sich mit ihr zu vereinigen und so Rissuli jeden Rückzug abzuschneiden, wenn dieser versuchen sollte, sich schließlich ins Gebirge zum Marabut von Abd-El Salem Stamm der Beni Mjnar durchzuschlagen. Die Stellung von Zinat würde demnach zwischen die beiden Mahallas gebracht werden. Nach Westen gegen Arzila, das von einem Teil der ersten Mahalla bewacht wird, dürfte Rissuli ebenfalls nicht durchbrechen können und ebenso wenig nach Osten zum Riss, wo seine Feinde haufen.

Vom Pariser Kriegsministerium wird die Nachricht eines Blattes für unbegründet erklärt, daß in nächster Zeit eine Expeditionstruppe gebildet würde, die nach Marokko gehen solle.

Der Mahalla hat des Regens wegen unweit Tanger ein Lager bezogen. Der Pascha von Tanger soll zu ihm stehen, um Anordnungen für den Angriff zu treffen, der angeblich heute oder morgen stattfinden soll. — Der Wächter des Leuchtturmes Cap Spartel berichtet über zahlreiche Feuersbrünste, welche die Truppen Rissulis hervorgerufen haben. Weiter verlautet, Rissuli habe seinen Anhängern in Arzila den Befehl erteilt, alle Juden zu ermorden, bevor die Stadt den Regierungstruppen übergeben würde. Rissuli selbst hat die Ortschaften in der Umgebung von Arzila geplündert und in Brand gesteckt. Die gefangenen genommenen Einwohner werden als Geiseln zurückgehalten.

Vereinigte Staaten.

Der Abgeordnete für Pennsylvania Dorrel brachte in der vorgestrigen Kammer Sitzung einen Antrag ein, welcher vom Kongreß die Einleitung einer Untersuchung über die letzten Eisenbahnunfälle fordert.

Dem Vernehmen nach stiftete Andrew Carnegie 750 000 Dollar für die Errichtung eines Gebäudes, das als Zentralbureau für die amerikanischen Republiken dienen soll.

China.

China beruft anschließend an die Rückkehr der nach der Mandchurei geschickten Kommissare nach Peking eine Mandchurei-Konferenz ein. Deutschland, Amerika, England, Rußland und Frankreich sollen handelspolitische Vertreter entsenden, ebenso das Zollamt einen Sachverständigen. Ein zwischen Japan und China abgeschlossener Sondervertrag soll der Konferenz vorgelegt werden. Mit Bezug auf Rußland ist eine besondere Grenzkonferenz vorgesehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Januar.

Das Weihnachtsgeschäft.

Handel und Gewerbe sind mit dem diesmaligen Weihnachtsgeschäft — wie eine Nachfrage in den beteiligten Kreisen ergab — sehr zufrieden. Es hat jenes des Jahres 1905 um ein ganz bedeutendes übertroffen. Wohl in allen Geschäften ist der Umsatz in den Wochen vor dem Feste erheblich höher gewesen als in dem vorhergehenden Jahre, und in einzelnen Betrieben hat der Erlös eine Höhe erreicht, wie man sie nie erwartet hätte. Trotz der Not der Zeit machte sich der Eindruck der Geldlosigkeit unter dem Publikum bemerkbar, und dieses erfreuliche Bild beweist die noch immer steigende Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Das geschäftliche Leben einer Stadt wie Wiesbaden wird von zahlreichen Zufällen bestimmt, die zu beherrschen oder vorherzusagen völlig außer dem Bereich der Möglichkeit unserer Kaufmannschaft oder der Gewerbetreibenden liegt. Unsere Kaufmannschaft wird durch die Entfernung von den Hauptplätzen des Handelsmarktes, von den Erzeugnisstätten unserer meisten Bedürfnisse gezwungen, nicht nur

zahlreiche Warengattungen gleichzeitig zu führen, sondern darin auch ein großes Lager zu unterhalten, was bekanntlich schon oft die Ursache des Ruins manchen blühenden Geschäftes geworden ist. So müssen die Kaufleute schließlich darauf bedacht sein, einander schärfer Konkurrenz zu machen, als dies sonst an großen Plätzen der Fall ist, wo jeder eine besondere Spezialität treibt. Diese typische Erscheinung ist in früheren Jahren die Ursache ständigen Unterbietens, bezw. Überbietens gewesen. Es ist ein erfreuliches Zeichen zunehmender Einsicht und wachsender kaufmännischer Reife, daß unsere Geschäftsinhaber nicht nur über diese Sturm- und Drangperiode hinausgewachsen sind, sondern daß sie vor allen Dingen aus dem Ausblühen der großen Kaufhäuser gelernt haben, sich mit der auch im Handelsgewerbe vorherrschenden Strömung zum Großbetrieb abzufinden. Wenn ihnen das große Waren- oder Kaufhaus als berechtigter Konkurrenz und nicht als Auswuchs des wirtschaftlichen Lebens erscheint, werden sie auch Formen finden, seine drückende und durch die Kapitalkonzentration übermächtige Konkurrenz aufzuheben, und zwar durch die Intensität des eigenen Betriebes. So sehen wir denn auch auf diesem Gebiet tastende, aber doch schon recht erfreuliche Versuche, deren Berechtigung durch die erzielten geschäftlichen Erfolge dargetan wird. Diejenigen hiesigen Geschäfte, die sich der Pflege bestimmter Warengattungen — und unter diesen wiederum nur einer Spezialität — zugewendet haben, haben sehr gut abgeschnitten. Wir wollen uns nicht in das Gewirr von Zahlen verlieren, die man uns hier und da bereitwillig zur Verfügung stellt, aber wir wollen doch die bemerkenswerte Feststellung nicht unterlassen, daß gerade der Umsatz in besseren Waren, die naturgemäß teurer sind, bedeutend war. Das ist ein unzweifelhafter Beweis dafür, daß der Volkswohlstand sich wieder mehr und der Verdienst aller Bevölkerungsschichten steigt. Auch im Geschmack des Volkes scheint sich eine recht bedeutende Wandlung vorzubereiten, was gleichfalls ein Zeichen dafür ist, daß wir inmitten einer steigenden Konjunkturperiode stehen. Diese Verschiebung der kulturellen Neigungen mag auf die künstlerisch-erzieherischen, die ästhetischen Einflüsse zurückzuführen sein, die seit Jahren in immer breiterem Strome in die Masse fluten und eine Wandlung der Anschauungen herbeiführen. In den Kunsthandlungen und den Buchläden wurden Kunstgegenstände, kunstgewerbliche Artikel, wie Schriften über Kunst und dergleichen, in weit stärkerem Maße gekauft, als dies bisher der Fall war. Nun ist der Bedarf in diesen Dingen in Wiesbaden ja nie gering gewesen — wozu sind wir schließlich die Stadt der reichen Leute —, aber es war auffällig, daß die stärkste Nachfrage aus den minderbemittelten Volkskreisen kam, und daß sich das größte Interesse auf den Gebieten betätigte, die in unmittelbarem Zusammenhange mit der Wohnungsausstattung stehen.

Der erfreuliche Fortschritt gegen die Vorjahre ist allerdings auch durch ein Weiter begünstigt worden, wie es sich das gesamte Erwerbsleben Dealer um die Weihnachtzeit nicht wünschen kann. Die ganze Skala der Witterungsmöglichkeiten trat im Dezember in Erscheinung und beeinflusste das Weihnachtsgeschäft. In so großer Menge, wie diesmal, sind Garderobegegenstände schon lange nicht gekauft worden, und am erfreulichsten dünkte der harte Frost und Schneefall kurz vor Weihnachten unseren Kürschnern und Rauchwarenhändlern, bei denen das Weihnachtsgeschäft wegen seiner linden Witterung allgemach in Verfall gekommen war. Wenn auch Geschäfte, wie der Kauf eines Damenpelzes im Werte von 1200 Mark, vereinzelt blieben, so ist der Umsatz in Rauchwaren so stark gewesen wie seit Jahren nicht. Aber auch andere Geschäfte haben aus dem Frost und Schneefall großen Nutzen gezogen. Warmes Schuhwerk wurde in großen Mengen gekauft, desgleichen warmes Unterzeug, und ganz besonders umfangreich war der Handel in — Schlitten, Schlittschuhen und Schneeschuhen. Daß die Kolonial-, Delikatessenhandlungen, die Schokoladengeschäfte und Konditoreien nicht zu kurz gekommen sind, wird daran zweifeln? So bietet der Rückblick auf das Weihnachtsgeschäft ein erfreuliches, wirtschaftliches Bild, von dem man nur wünschen kann, daß es von Dauer und nicht allein auf diese Zeit beschränkt sein möge. rs.

o. Gerichts-Perfonalien. Gerichtsassessor Dr. Ignaz Rosenthal ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Landgericht zugelassen worden. — Herr Hofmann zu Camberg wurde als Hilfsrichter nach Wörrn versetzt.

o. Die Teuerungszulage für die städtischen Beamten beschäftigte gestern den vereinigten Finanz- und Organisationsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung. Die diesbezügliche Magistratsvorlage wurde einer eingehenden Beratung unterzogen, und, wie wir hören, schließlich unverändert mit der Maßgabe angenommen, daß, wie der Magistrat anheimstellte, die Gehaltszulagen bereits vom 1. Januar ab, und nicht erst mit Beginn des neuen Etatsjahres, am 1. April, gewährt werden.

o. Kurhaus. Wiederholte Anfragen veranlassen die Kurverwaltung, einen im Publikum verbreiteten Irrtum wiederholt dahin aufzuklären, daß niemals die Absicht bestanden hat, eine obligatorische Garderobengebühr, Rosettsteuer oder dergleichen bei Beginn der neuen Kurhaus-Abonnements einzuführen. Hoffentlich trägt diese Klarstellung dazu bei, diejenigen zu belehren, welche die Erneuerung ihrer Abonnements lediglich aus dem Grunde unterlassen haben, weil sie fürchten, neben der Kurkarte auch noch eine Garderobelarte usw. bezahlen zu müssen.

— Das Kurhausabonnement vollzieht sich dem Vernehmen nach im Rahmen der neuen Abonnements-Bestimmungen ohne die geringsten Schwierigkeiten. Es sind bereits zahlreiche Hauptkarten und Beikarten gelöst worden. Die Kurverwaltung wird den neuen Abonnenten ein ganz besonderes Entgegenkommen erweisen, indem sie ihnen zu dem am Samstag der nächsten Woche, den 12. Januar, stattfindenden ersten großen Maskenball auf Grund ihrer neuen Abonnementskarten gegen Ab-

Stempelung derselben am Kassenhäuschen an der Sonnenbergerstraße eine nur persönlich gültige und nicht übertragbare vollständig freie Eintrittskarte gewährt. Diese Vergünstigung bezieht sich nicht allein auf hiesige Abonnenten, sondern auch auf die Inhaber von Jahres-, Fremden- und Saisonkarten. Für Nichtabonnenten beträgt der Eintrittspreis 4 Mark.

o. Die Reichstagswählerlisten hatten diesmal ein Interesse erweckt wie bei keiner Wahl zuvor. Das Bureau in den acht Tagen, während welcher die Listen offen lagen, nicht leer geworden, ja meist war es sogar gedrängt voll von Personen, die sich davon überzeugen wollten, ob sie eingetragen sind. Während früher ein Beamter die Kontrolle ausführen und dabei noch seine laufenden Geschäfte erledigen konnte, waren diesmal damit fünf Beamte vollaus beschäftigt. Außerdem hatten die sozialdemokratische und die Zentrumspartei ihrerseits mehrere Personen beauftragt, welche die Listen mit denjenigen ihrer Parteigenossen verglichen. Es wird angenommen, daß sich die Prüfung der amtlichen Listen auf acht- bis zehn tausend Namen erstreckte. Begründete Beanstandungen sollen sich dabei nicht ergeben haben.

— Todesfall. In Homburg, wo er sich vorübergehend aufhielt, starb am Donnerstag Herr Johann Jakob Heide von hier im 73. Lebensjahre infolge einer Lähmung. Der Verbliebene war früher Inhaber einer Ziegelei, gehörte mehrere Jahre dem Stadtverordneten-Kollegium an und war Mitbegründer und anfangs Vorsitzender des „Besüchlichen Bezirks-Vereins“. Auch die Ziegelei-Gesellschaft hatte Herr Heide ins Leben rufen helfen. Seit mehreren Jahren hatte er sich von Geschäft und Ämtern zurückgezogen und lebte als Privatier. Er war seinerzeit aus Weiskalen gekommen und hatte die W. Weiskale Ziegelei käuflich übernommen, die er wieder zu größerer Rentabilität brachte.

o. Das Reichshallen-Theater bietet mit seinem Januar-Programm etwas ganz Außergewöhnliches — eine Damen-Ringkampfkongkurrenz. Es gibt ja wohl kaum noch etwas auf dem weiten Gebiete der Spezialitätenbühne, mit dem es nicht auch die weiblichen Künstler schon versucht hätten; die Lustgymnastik ist durch sie vielfach sogar sehr gut vertreten, und neben dem weiblichen Humoristen, der Trompeterin usw. produziert sich die Athletin mit schweren Gewichten. Nun kommt dazu noch die Ringkämpferin — der Gipfel der Emanzipation. Es ist ja an sich schon verwunderlich, diese Produktion, für welche die weibliche Konstitution eigentlich ungeeignet scheint und die schon um deswillen bisher als die ureigenste Domäne der männlichen Künstler gelten konnte, auch von Frauen zu sehen, noch verwunderlicher aber ist, daß sie unter diesen schon so weite Verbreitung gefunden hat, gleich sechs Ringkämpferinnen auf einmal aufzutreten zu sehen, daß darunter auch schon Meisterkämpferinnen sich befinden und zu der Reichshallen-Kongkurrenz noch eine ganze Anzahl Meldungen, auch solche aus Wiesbaden, eingelaufen sind. Das eigenartige Schauspiel übt natürlich eine große Anziehungskraft aus, und die zahlreichen Besucher verfolgen die Kämpfe, die sich ganz wie bei den männlichen Ringern nach den Regeln des griechisch-römischen Ringens abspielen, vielleicht mit noch mehr Gewandtheit und Hartnäckigkeit. Willt es doch um den Preis von 1000 M. — Auch das übrige Programm, die stimmbezogene Vederfängerin Emma Deuauz, der Jongleur Böweffo, dessen schwierige Produktionen mit einem 54 Pfund schweren Wagenrad besonders auffallen, die munteren Duettistinnen Geschwister Norah, der Humorist Harry Steiner mit seinem originellen Couplet, bietet angenehme Unterhaltung, so daß ein Besuch der „Reichshallen“ bestens empfohlen werden kann.

— Praktiken der Lohschänder. Eines Tages bestellte ein junger Gymnasiast auf Grund eines Inserates in einem Frankfurter Blatte bei der Firma Misko u. Ko. in Stuttgart ein Los der Roten Kreuz-Lotterie; statt desselben aber erhielt er von dem Stammhause Misko in Kopenhagen ein Los der dänischen Koloniallotterie mit einem Schreiben etwa folgender Inhalts: Die Rote Kreuz-Lose seien vergriffen, man gestalte sich daher, indem man den überfälligen Betrag dem Konto des Adressaten gutbringe, ein Los der Koloniallotterie zu übersenden, die nach jeder Richtung günstigere Chancen biete. Jedes zweite Los gewinne, die Hauptgewinne seien größere, zahlreichere, der Profit des Staates ein geringerer, und man hoffe, eventuell gleich schon dem Adressaten einen größeren Gewinn auf den Weihnachtsfest legen zu können, wie man das in Hunderten von Fällen bereits früher getan habe. In diesem Fall ging es dem Besteller darum, nur ein Rotes Kreuz-Los zu erhalten. Sein Vater brachte das Schreiben der Firma Misko zur Kenntnis eines Warden, welcher das Los erhob, und es ist dann ein sogenanntes objektives Verfahren wegen Beschlagnahme desselben eingeleitet. Heute wurde von der Strafkammer demgemäß entschieden.

— Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen fanden im Dezember 1906 in der Abteilung für männliche 215 Arbeitsgesuche 148 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 103 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche lagen 200 Arbeitsgesuche vor; 850 Stellen waren angemeldet und 143 wurden besetzt. Insgesamt waren im Dezember 1906 415 (im Dezember 1905 474) Arbeitsgesuche und 408 (478) Angebote angemeldet, besetzt wurden 246 (265) Stellen.

— Der Rhein ist in Biebrich seit gestern in raschem Steigen begriffen, so daß Hochwasser zu befürchten ist. — Der Wasserstand des Rheines ist außerordentlich im Steigen begriffen. Der Rhein und die Nahe bringen gewaltige Wassermengen, und immer noch wird weiteres starkes Steigen gemeldet. Der Wasserstand am Finger Pegel betrug gestern Abend 2,10 Meter. Falls der Wasserstand des Rheines sich so weiter hebt, muß die Schiffsahrt noch wegen zu hohen Wasserstandes wie vor einiger Zeit wegen starken Eisgangs eingestellt werden.

— Aus Schierlein, 5. Januar, wird uns noch gemeldet: Der Rhein ist infolge der Schneeschmelze in den letzten drei Tagen sehr stark gestiegen. Am gestrigen Tage betrug die Zunahme im Rheingau fast 1 Meter und bis

heute morgen noch weitere 25 Zentimeter, so daß der Wasserspiegel eine Höhe von 2,25 Meter erreicht hat. Da jedoch inzwischen wieder Frost eingetreten ist und auf den Bergen bereits wieder frischer Schnee liegt, so ist größeres Hochwasser kaum noch zu erwarten. Da die Krüben überflutet sind, wurden durch die Strombaubehörde die Schiffsfahrtszeichen wieder ausgelegt.

— Rheinschiffahrt. Die Dieblich-Mainzer Dampfschiffahrt August Waldmann hat zwei ihrer alten Dampfer vor einiger Zeit nach Hamburg verkauft und wird an deren Stelle Ende Mai einen neuen Raddampfer in Dienst stellen, welcher mit allen Neuerungen der fortgeschrittenen Schiffbautechnik versehen und den höchsten Ansprüchen genügen wird. Das Boot wird allein auf 500 Personen fassen, es erhält außer Vorkabinen einen geräumigen hoheliegenden Salon, Dampfheizung, Gasbeleuchtung, sowie modernste Toiletteinrichtungen, und da es auch eine allerschnellste Maschine bekommt, so wird die garantierte Geschwindigkeit den schnellsten Rheindampfern gleichkommen. Als erwünschte Neuerung wird eine bequem gelegene Küche vorhanden sein, die ein bekannter tüchtiger Mainzer Restaurateur führen soll. Das Boot wird sich mit hin zu Vereins- und Gesellschaftsfahrten verhältnismäßig eignen, für welche es außer dem Lokaldienste auch vorzugsweise dienen soll. Erbaut wird der Dampfer auf einer ersten holländischen Werft, da keine deutsche Werft infolge mangelnden Rohmaterials rechtzeitig liefern kann.

— Neujahrsschießerei. Der Vater des Schülers Willi R. aus der Hermannstraße teilt uns mit, sein Sohn besitze keine Schusswaffe, könne also auch den Schüler G. nicht durch „Schießerei“ verletzten haben, was übrigens durch andere Schüler bewiesen werde.

— Fernsprechverkehr. Im Fernsprechverkehr können Gespräche, die sich zwischen denselben Teilnehmern täglich oder werktäglich zu derselben Zeit wiederholen sollen, ein- für allemal angemeldet werden. Diesen Gesprächen steht ein Vorrang bei der Herstellung der Verbindungen gegenüber anderen Gesprächen gleicher Gattung, deren Anmeldung vor der verabredeten Zeit erfolgt, indes nicht zu. Die Gespräche können entweder ein- für allemal als gewöhnliche oder ein- für allemal als dringende angemeldet werden. Wächst der anmeldende Teilnehmer ausnahmsweise statt des gewöhnlichen Gesprächs ein dringendes oder statt des dringenden ein gewöhnliches Gespräch zu führen, so hat er dies an dem betreffenden Tage dem Telegraphenamt besonders mitzuteilen.

— Auf der Jagd ereignen sich mancherlei merkwürdige Dinge. Dazu ist auch ein Vorkommnis in einem Taunusort zu rechnen. Dort war ein Frankfurter Fabrikant auf der Jagd. Auch seine bessere Hälfte hatte sich angeschlossen und schenkte mit ihrem Regenschirm die Hasen auf, d. h., wenn sie einen sah. Als sie nun in der Dämmerung gerade zwei Hasen aus einer Aderfurche aufschien, frachte ein Schrotflügel und die Frau fiel, in den Rücken und die angrenzenden Körperteile getroffen, zu Boden. Sie mußte mit einem Schlitten nach Frankfurt ins Krankenhaus gefahren werden, wo man ihr die Schrotkörner aus dem Fleisch zog. Die Frau wird wohl in Zukunft vom Jagen kurlert sein.

— Schöne Pferde. Gestern Abend 8 Uhr 20 Min. gingen auf der Wiesbadener Allee vor Biebrich vor der großen Sandgrube die Pferde des Fuhrunternehmers Mulmann mit einem schweren Rollwagen, der zum Transport eiserner Schienen dient, durch. Die Pferde rasten mit dem Fuhrwerk die steile Straße hinunter nach Biebrich, direkt in die Anlage des Herzog Adolf-Platzes vor dem Bedelischen Häuserkomplex. Nur dem Umstand, daß die Leiche des schweren Wagens in die Erde stieß, ist es zu danken, daß die Pferde nicht in die Wirtshaus der Restauration „Zur Bavaria“ rasten. Das Gelände mit Drahtgitter der Anlage wurde an der Stelle, wo das Fuhrwerk durchfuhr, weggeräumt, und die Räder des schweren Wagens versanken bis an die Achse im weichen Boden. Zum Glück ist dem Führer des Wagens, sowie einem weiteren Beifahrer nichts passiert, dieselben kamen mit dem bloßen Schrecken davon, ebenso blieben die Pferde unversehrt. Große Schwierigkeiten verursachte das Herausziehen des Wagens aus der etwas tiefer als die Straße gelegenen Anlage. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß an dieser gerade gefährlichen Stelle zur Zeit des Anfalles kein Straßenbahnzug passierte, da sonst unfehlbar ein Zusammenstoß erfolgt müßte, dessen Folgen sehr weittragender Natur gewesen wären.

— Lebendig begraben. Ein furchtbares Unglück ist an dem Bau der Hunsrückbahn Vöppard-Castellau gestern nachmittag vorgekommen. Zwischen Lamscheid und Leiningen in der Nähe von Sauerbrunn sind gegen Abend zwei Arbeiter verschüttet worden. Sie sollten womöglich noch gerettet werden, und so wurde von der Baufirma eine ganze Anzahl Arbeiter nach der Unglücksstelle abgeordnet. Die Arbeiter versuchten, in den im hinteren Teile verschütteten Schacht einzudringen, dabei stürzten jedoch plötzlich gewaltige Erdmassen ein und etwa dreißig bis vierzig Arbeiter wurden unter den Erdmassen verschüttet. Die Firma Grün und Bilsinger fandte sofort weitere Hilfszüge nach der Unglücksstelle. Spät am Abend noch wurde die Leiche eines Arbeiters geborgen. Zwei weitere Leichen wurden zum Teil geborgen, doch konnte man bis heute nacht noch nicht die Beine der Leichen aus dem Erdmaterial herausbringen. Die verschütteten Leute entnahmen zum größten Teile den der Unglücksstätte benachbarten Orten.

Aus diesem traurigen Anlasse erhalten wir noch folgende Telegramme:

W. Vöppard, 5. Januar. Zu dem Unglück auf der Strecke Vöppard-Castellau erfahren wir noch, daß bis heute früh 9 Tage und 9 Verletzte geborgen worden sind, während sich noch eine Anzahl Arbeiter unter den Erdmassen befinden, die wahrscheinlich tot sind. Ärzte und Arbeiterkolonnen wurden zur Hilfeleistung entsandt. Ihre

Arbeit wird aber sehr erschwert, da fortwährend noch Erdmassen nachstürzen.

W. Vöppard, 5. Januar. Bis heute morgen 6 Uhr sind 10 Tote und 15 Verwundete aus den Erdmassen gebolt worden. Es sollen sich noch 15 bis 20 Personen unter den Erdmassen befinden.

Vöppard, 5. Januar. Zu dem furchtbaren Unglück bei Sauerbrunn wird weiter gemeldet: Die Baufirma der Bahn, Grün u. Bilsinger, sowie Sippmann u. Ko. nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf und die ganze Nacht hindurch wurde gearbeitet. Bis um 10 Uhr gestern Abend gingen fünf Kolonnen ab, welche von den beiden Firmen gestellt worden waren. Der Bahnbau ist in vier Abteilungen eingeteilt. Zwei Firmen sind mit ihren Arbeiten fertig und nur die beiden genannten Baufirmen hatten noch am Bau der Bahn zu tun. Das Unglück passierte in dem Arbeitsfeld der Firma Sippmann u. Ko. Die Hilfsmannschaften, im ganzen etwa 200 Mann, führen Verbandzeug, Traggähren und Karbit mit sich. Die Unglücksstelle wurde die ganze Nacht hindurch mit Acetylenlicht taghell erleuchtet. Von den Verunglückten, 39 bis 40, sollen nur zwei mit dem Leben davon gekommen sein, alle anderen liegen unter dem Hügel begraben. Bis 2 Uhr in der letzten Nacht hatte man vier Leichen geborgen, und zwar drei Arbeiter und ein etwa 21 Jahre altes Mädchen aus Lamscheid. Heute morgen wurden weitere 6 Leichen geborgen. Kurz nach 2 Uhr ging ein leichter Schneee mit Hagelschlag nieder. Auf der Landstraße nach Sauerbrunn stürzte dabei noch eine Umfassungsmauer von 23 Meter Höhe ein. Glücklicherweise wurde niemand dabei verletzt. — Die älteste Tochter des Vorstehers in Lamscheid, Margarete Kies, die ihren Bruder durch den ersten Schachteinwurf verschüttet glaubte und zu der Unglücksstelle gelangt war, wurde verschüttet. Der Familienvater Joseph Kies aus Lamscheid hinterläßt Frau und 7 Kinder. Drei junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren, namens Galsmann, Leininger und Karbach aus dem Orte Hungenroth, der einzige 25 Jahre alte Sohn einer Witwe, Peter Karbach aus Norath, ein Familienvater, der 6 Kinder hinterläßt, Anton Kleemann, der Schichtmeister der Firma Sippmann, der 20 Jahre alte Joseph Wallmann und ein junger Mann namens Adam Maus aus Norath blieben tot. Man ist noch unausgesehen mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Die sämtlichen Kräfte aus den Orten der Umgegend sind an der Unglücksstelle anwesend. Nachdem das furchtbare Unglück geschehen, wurden in den Kirchen der ganzen Umgegend die Glocken geläutet.

W. Goblitz, 5. Januar. Wie der „Gobl. Btg.“ aus St. G. berichtet wird, sollen sich unter den durch den Schachteinwurf bei Renscheid Verschütteten auch Zuschauer befinden, welche auf dem aus moränen Felsen und faulem Schiefergestein bestehenden Hügel stehend, den Rettungsarbeiten zusahen. Der Hügel konnte wahrscheinlich den Druck der vielen Menschen nicht aushalten, zumal es nachts gefroren hatte und das später eingetretene Tauwetter den Hügel stark unterwühlte. Der Hügel brach zusammen und begrub die darauf befindlichen unter sich.

— Eisbahn-Sportplatz. Die Eisbahn an der Platterstraße ist seit heute wieder eröffnet.

— Kleine Notizen. Die Heilsarmee wird Sonntag, den 6. Januar, in ihrem neuen Lokale Schachhofstraße 19 ihre ersten Gottesdienste abhalten. Abends 8 Uhr wird Kapellmeister Ambrosius über folgendes Thema predigen: „Das Leben Jesu“. — Das Gruppenbild der Aktivität des Gesangsvereins „Wiesbadener Männerklub“, welches bei der Weihnachtsfeier am Neujahrabend dem Vereins-Vorstande feierlich überreicht wurde und aus dem Atelier des Herrn Photographen A. B. Schäfer, Rheinstraße 21, herabging, ist auf einige Tage bei Herrn Schirmfabrikanten Mühsch, Langgasse, Ecke Goldgasse, ausgestellt. — Am Sonntag, den 6. Januar, findet im Saale zur Kronenburg, Sonnenbergerstraße 53, Unterhaltung und Tanz bei freiem Eintritt statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Am Montag, den 7. Januar, wird Frau Densel-Schweicher vom Opernhaus in Frankfurt a. M. ein einmaliges Gastspiel als „Santuzza“ in Mascagnis „Cavalleria rusticana“ abspielen. — Shakespeare's „Romeo und Julia“ wird am Samstag, den 12. Jan., in neuer Einstudierung in Szene gehen; die Rollen sind mit Fräulein Kessel und Herrn Weinig besetzt. — In Vorbereitung befindet sich ferner das vieraktige Lustspiel: „Zwei glückliche Tage“ von Blumenhal und Nadelburg, das noch langjähriger Pause wieder dem Spielplan einverleibt werden soll. — Zur Ende Februar und Anfang März ist dann ein mehrmaliges Gastspiel des Königl. bayerischen Hoftheaters Konrad Dreher vorgesehen; Konrad Dreher wird in dem von Heinrich Stobber und ihm verfassten Lustspiel: „Das Rindener Kind“ als Rentner Waberhofer und im Schöndorfschen Schwanke: „Der Haub der Sabinerinnen“ als Emanuel Striege auftreten. — In der Oper haben die Proben zu Puccinis „Böhmische“ begonnen; die Aufführung ist für Ende Januar in Aussicht genommen. Die Premiere von Richard Strauß' „Salome“ wird in den ersten Tagen des März stattfinden.

* Kurhaus. Das siebente Kurhaus-Konzert findet am nächsten Freitag, den 11. Januar, statt. Als Solist ist der berühmte Violin-Virtuose Professor Eugen Fjave gewonnen. — Am morgigen Sonntag kommen in den beiden Kurhauskonzerten die folgenden Programme zur Aufführung. Dieselben lauten für das Sinfonie-Konzert um 4 Uhr nachmittags: Vorspiel zu „Die Meisterlänger von Nürnberg“ von R. Wagner, Sinfonie in C-dur op. 61 von A. Schumann und Thema mit Variationen aus der Suite Nr. 3 op. 55 von R. Schalkowsky. Für das Abendkonzert um 8 Uhr: Ouvertüre zu „Ein Sommernachts Traum“ von A. Thomas, Traume, Studie zu „Tristan und Isolde“ von R. Wagner, Walzer aus „Dornröschen“ von R. Schalkowsky, Aubade und Aragonaise aus „Der Eid“ von J. Massenet, Ouvertüre zu „Cendrillon“ von E. W. von Weber, Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meisterlänger von Richard Wagner, Traumbild und Zug der Gnomon, beide von Frz. v. Flon, sowie Phantasie aus „Die Geisha“ von E. Jones. Beide Konzerte stehen unter Leitung des Kapellmeisters Hugo Afferni.

* Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr: „Alf.“, Remisch. Abends 7 Uhr: „Die Siebzehnjährigen“. Montag, den 7. „Olympische Spiele“. Dienstag, den 8. „Unsere Kathen“. Mittwoch, den 9. „Der Abt von St. Bernhard“. Donnerstag, den 10. „Die Siebzehnjährigen“. Freitag, den 11. „Olympische Spiele“. Samstag, den 12. „Der Tanzhüser“. (Reinheit.)

Mainzer Ganner.

k. Mainz, 4. Januar. Wie bereits gestern berichtet, wurde in Mainz die Damenwelt durch zahlreiche Raub- anfälle auf ihre vielgeliebten Handtaschen sehr bedrückt. In allen Fällen hatte der Räuber seine Opfer in die Häuser verführt, dort auf der Treppe überfallen und ihnen die Handtaschen entzogen, mit der er entflohen. Bisher wurde die Tochter eines Professors am Gutenbergplatz angefallen und ihres Handtaschens beraubt. Als Täter kam ein Arbeiter namens Groß aus Weiskalen in Haft, der von verschiedenen Zeugen erkannt, dagegen von anderen nicht erkannt wurde. Nach seiner Verhaftung wurde in einem Haus der Bonifatiusstraße eine Dame angefallen. Doch entflohen der Räuber auf ihr Hilferufen. Derselben Erfolg hatte er bei einem Raubfall im vierten Stock eines Hauses in der Bonifatiusstraße. Dagegen glückte es ihm gestern Abend in der Josephstraße, einer Schneiderin, der er bis in den dritten Stock gefolgt war, und die er gewürgt hatte, das Handtaschen zu entreißen. Trotz ihrem Geschrei entkam er in den Vorgarten, dessen Tür ihm ein gerade hereinkommender Hausbewohner höflich offen hielt.

feinen Gruß freundlich erwidert. Heute mittag sollte endlich der Durchbruch sein. In der Werkstatt folgte der 10-jährige Tochter des Meisters Dittel in ein Haus und, als das Mädchen im ersten Stock hingeliegt, sah sie das Geldstück aus der Hand. Das Mädchen lief ihm schreiend nach und, von hunderten verfolgt, suchte sich der Räuber durch die Nacht zu retten. Er lief aber einem Schutzmann in die Hände, nachdem er noch vorher das Portemonnaie fortgenommen hatte. Das Wertvolle an der Sache ist, daß dieser durchtriebene Räuber ein geistig schwaches Mädchen von 16 Jahren ist. Er heißt Sch. Hartwein und ist aus Vingen gebürtig, wohnt aber mit seinen Eltern auf der hinteren Weiche. Seine Schulbildung hat er in der Schule für Schwachbegabte erhalten, während er in seiner Arbeitsstelle guttun wollte und sich daher in letzter Zeit arbeitslos herumtrieb. Er gestand alle Raubtaten ein, bis den auf dem Gutenbergplatz, wegen dem, wie bereits erwähnt, der Tagelöhner Groß festgenommen worden ist. Hartwein kam einstweilen in Untersuchungshaft, wird aber voraussichtlich in einer Anstalt untergebracht werden müssen, da er schwerlich für seine Raubtaten verantwortlich gemacht werden kann. — Ein anderer schwerer Verbrecher wurde ebenfalls dingfest gemacht. Es ist der Kerl, der eine große Anzahl Sittlichkeitsverbrechen an Kindern verübt hat. Es ist ebenfalls ein Tagelöhner, dem bereits verschiedene von den angelegten Schweineereien nachgewiesen werden konnten. — Verhaftet wurde auch wieder der im ganzen Umkreis berühmte Wasserhühner-Eigenbrötchen, der wegen einer Riesensumme von Wasserhühnerdiebstählen, die er in Mainz, der Umgebung und in Wiesbaden in Neubauten verübt hatte, seinerzeit zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, ohne daß es bis heute gelang, herauszubringen, wohin er die Wasserhühner gebracht oder wie er sie vermerkt hat. Kürzlich wurde er erst aus dem Gefängnis entlassen und schon an demselben Tage wieder aus einem Neubau eine Wasserhühner entwendet, ohne daß man jedoch Eigenbrötchen überführen konnte, obgleich er in der Nähe des Neubaus am Abend gesehen worden war. Jetzt aber hat man ihn in einem mit gestohlenem Metall erwischt und in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Über diesem Diebstahl steht noch tiefes Dunkel. Wohl weiß man, wo das Metall gestohlen worden ist, aber man weiß auch, daß es gestohlen wurde, während Eigenbrötchen im Gefängnis saß. Wie der Gauner dazu kam und wer der eigentliche Dieb ist, muß noch die Untersuchung ergeben. — Wegen vielfacher Verbrechen und Diebstähle ist heute auch der Uhrmacher Marx verhaftet worden. Er hat eine bessere Tage gesehen, ist dann aber gefangen und heute ein stadtbekannter Trunkenbold und vielfach bestrafter Dieb. ...

Gerichtssaal.

Strafkammerurteilung vom 5. Januar.
Rückfälliger Diebstahl.

Der Fuhrknecht Jakob Antoni von hier ist mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft und verurteilt eben wieder eine Diebstahlsstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis. Am 7. September wurde er festgenommen, und es fand sich damals ein Rod in seinem Besitze, der erst am Abend vorher aus einem Anwesen an der Emmerstraße, wo L. bekannt ist, gestohlen worden war. Er beauptet, das Kleidungsstück auf der Herberge von einem Unbekannten gekauft zu haben. — Urteil: 4 Monate Gefängnis zusätzlich zu der noch nicht verhängten Strafe.

h. Stettin, 5. Januar. Gelegentlich des Hafenarbeiterstreiks kam es zu Differenzen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden, wobei mit Revolvern geschossen wurde. Vier Hauptbeteiligte wurden gestern vom Landgericht zu Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 6 Monaten verurteilt. Drei Beteiligte wurden freigesprochen.

* Glogau, 4. Januar. Die Strafkammer verurteilte den Fleischhacker Zimmer wegen Aufreizung zur Gehorsamsverweigerung zu 7 Wochen Gefängnis, weil er auf dem Exerzierplatz dort exerzierenden Rekruten zugerufen hatte, die Befehle der Vorgesetzten nicht auszuführen, das sei Schinderei, so behandle man kein Vieh.

Kleine Chronik.

Verbrecherischer Leichtsin. In Friedershausen in Bayerisch Schwaben wurden einer im Wirtschaftsstehenden Kettegesellschaft mehrere Schrauben an dem Automobil heimlich entfernt. Als die Fahrt fortgesetzt werden sollte, erfolgte ein Maschinenbruch. Die Insassen flohen aus dem Fahrzeug und erlitten alle schwere Verletzungen. Dem Täter ist man auf der Spur.

Selbstmord einer Studentin. Die 23-jährige Freiburger Studentin der Mathematik und Naturwissenschaften, Hilka Simons aus Norden in Ostpreußen, hat sich aus unbekannten Gründen von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Sie war sofort tot.

Schiffsbrand. Ein schreckliches Unglück ereignete sich gestern auf der Riter Südküste (Schweden). Auf einem zwischen Christiania und Bergen verkehrenden Touristen-Dampfer „Lindholmen“, Kapitän Björnsen, brach eine Feuersbrunst infolge Petroleum-Explosion aus. Das Feuer verbreitete sich rasch über den ganzen Passagier-Salon. Starker Sturm machte die Beseitigung des Brandes unmöglich. 30 feiernde Passagiere taumelten halb nackt auf Deck. Vier von ihnen verbrannten oder erstickten. Die übrigen warteten auf ihr schreckliches Ende. Einer wurde wahnstinnig, ein anderer sprang über Bord und ertrank. Der Kapitän steuerte mit Vollampf durch die Brandung und ließ glücklicherweise auf Sandboden. Der Rest der Passagiere wurde sodann gerettet. Das Schiff brannte völlig nieder. Die ganze Ladung und Post sind verloren.

Schiffsollision. Der von Hamburg nach Westafrika abgegangene Postdampfer „Marie Wörmann“ kollidierte auf der Unterelbe bei Glückstadt im Treibeis mit dem norwegischen Dampfer „Garmen“. Beide Dampfer sind beschädigt auf der Cuxhavener Reede vor Anker gegangen. — Die Dampfer „Lord Stanley“ und „Daberley“ kollidierten auf der Unterelbe bei Mittelbühren und wurden beide schwer beschädigt. „Daberley“ ist in Bremerhaven eingelaufen, „Lord Stanley“ wird nach Sagen 2 einkaufen. Beide Schiffe müssen repariert werden.

Einen Mordversuch verübte am Donnerstag in den ersten Morgenstunden der 23 Jahre alte Barbiergehilfe Ferdinand Kopf an seinem Brotherrn, dem Friseur Emil Heinrich aus Adlershof auf der Chaussee zwischen Adlershof und Rudow. Zwischen der Frau und dem Gehilfen

des Heinrich bestand seit etwa einem Jahre ein Liebesverhältnis, von dem Heinrich durch ein Geständnis seiner Frau Kenntnis erhielt. Kopf, welcher seinen Meister durch einen gefälschten Brief auf die Chaussee gelockt hatte, gab auf den Mann drei Revolvergeschosse ab; eine Kugel drang Heinrich in die zum Schutze vor den Kopf gehaltene Hand, aus der sie bisher noch nicht entfernt werden konnte. Alsdann ergriff der Mörder die Flucht. Der Verdacht lenkte sich sogleich auf Kopf, der im Geschäft Heinrichs, wo er tagsüber ruhig gearbeitet hatte, verhaftet wurde.

Vom Vesuv. Infolge des anhaltenden Regens sperre ein aus der Nähe des Observatoriums herabkommender Aschen- und Schlammstrom die Straße nach Resina, Pugliano und Szentola. Der Führer Olivieri wurde von dem Strome überrascht und 700 Meter weit fortgetragen. Bei San Sebastiano wurde er von vier Bauern bemerkt und gerettet. Sein Zustand ist lebensgefährlich. Olivieri war während der Eruptionsperiode im April die rechte Hand des Professors Matteucci.

Vatermörder. Der seit kurzem in Paris ansässige Pole Dranowski wurde, in einem Anstaltsgefangenen, von seinem 19-jährigen Sohne erstochen. Eine jüngere Schwester desselben half bei dem Mord. Sie gab als Ursache Familienzweist an.

Absturz eines Postwagens. Wie aus Perpignan berichtet wird, stürzte an der spanisch-französischen Grenze ein Postwagen, der den Passagierverkehr über die Grenze verleiht, in einen Abgrund. Zwei Passagiere wurden getötet, zwei schwer verletzt; einer wurde infolge des ausgetretenen Schreckens wahnsinnig.

Großfeuer. Durch eine im Geschäftsviertel von Montreal (Kanada) ausgebrochene Feuersbrunst wurde eine Anzahl Gebäude zerstört; zwei Personen kamen in den Flammen um. Der angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen geschätzt.

Mord. In Apollonia bei Königshütte erschlugen die Witwen Schima und Kalina den Arbeiter Moroziczek mit der Axt, weil er aus Eifersucht ihnen die Möbel zertrümmert hatte. Die Täterinnen wurden verhaftet.

Gefährter Mädchenhändler. Auf dem sächsischen Bahnhof Niederwiesa wurde ein Mädchenhändler aus Böhmen festgenommen. In seiner Begleitung befand sich eine Anzahl junger Mädchen.

Tauwetter. Der Markt Ort im Tiroler Innviertel ist völlig überflutet. Gefährdet Stausee gefährdet den Bestand der Ortschaft. Die Bewohner sind obdachlos. Das Wasser steigt.

Verhöllenes Schiff. Der deutsche Schoner „Mizpah“, der mit Ostfriesen nach Verward bestimmt war, erschien vor Verward am Weihnachtsabend, konnte aber wegen stürmischen Wetters nicht in den Hafen einfahren. Auch der Schleppdampfer des Hafens mußte den Versuch aufgeben, die „Mizpah“ einzubringen. Später kam das Schiff in einen Schneesturm und ist seitdem verhöllt. Man befürchtet, daß der Schoner mit der Mannschaft untergegangen ist.

Durch Brandstiftung wurden in dem Dorfe Schlange bei Göttingen drei Geschäfte mit sämtlichen Inventaren eingeeäschert.

Ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge fand gestern vormittag 9½ Uhr am Berliner Thor in Hamburg zwischen einem einfahrenden Lübecker Zuge und einem auf der Station haltenden Hildesheimer Zuge statt. Der Passagiere bemächtigte sich eine Panik, doch wurde niemand verletzt und nur verhältnismäßig geringer Materialschaden angerichtet.

Soldatenraube. Im russischen Grenzort Rakow hat in der zweiten Aordonslinie ein russischer Grenzsolbat des Nachts seinen Wachtmeister erschossen. Die Ursache der Tat ist Raube wegen schlechter Behandlung. Der Mörder ist über die Grenze nach Preußen entwichen, wo ein russischer Rittmeister eifrige Nachforschungen anstellt.

Im Gaswerk verbrannt. Im Gaswerk zu Belgrad fiel der durch Kohlenoxydgas behaute Arbeiter Henke vor der Retorte nieder. Die herausschlagenden Flammen setzten seine Kleider in Brand. Der Unglückliche mußte umkommen.

Das französische Trennungsgesetz.

wb. Paris, 5. Januar. Der Präsi des Departements Seine et Oise hat bei der Inventuraufnahme in dem Verfallenen Theologen-Seminar einen Betrag von 250 000 Franc in französischen Staatsrenten und Eisenbahnobligationen vorgefunden. Diese Summe wird, da keinerlei Erklärung, betreffend die Gründung einer Ausbesserungsanstalt vorliegt, den Wohltätigkeitsanstalten in Versailles überwiesen werden.

Der „Gclair“ will wissen, die Regierung beabsichtige, diejenigen Erlöse, durch welche unter dem Ministerium Combes die Kongregationen der Sulpicianer, Lazaristen und der Patres der äußeren Mission genehmigt und hochwürdig anerkannt wurden, zurückzuziehen und diese Kongregationen aufzuheben.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Paris, 5. Januar. Der Ministerpräsident und Minister des Innern Clemenceau hat beschlossen, ein Duzend Belgier auszuweisen, welche in Paris Spielzettel gegründet haben, in denen überaus hoch gespielt wird.

Paris, 5. Januar. Die hiesige sozialistische Partei veranstaltet morgen unter Mitwirkung des Akademikers Anatole France und des sozialistischen Deputierten Professore eine Volksversammlung zugunsten des wegen Mitschuld an dem letzten Bombenattentat auf den König Alfons verhafteten Ferrer, Direktor der sogenannten Modernen Schule in Barcelona. Zwei spanische republikanische Deputierte und andere spanische Republikaner werden der Versammlung beizohnen.

Den Blättern zufolge verlautet, daß an Stelle des für den Wiener Votschaster-Posten in Aussicht genommenen bisherigen Kopenhagener Gesandten Crozier der gegenwärtige Unterdirektor im Ministerium des Äußern Votaire zum Gesandten in Kopenhagen ernannt werden soll.

Der japanische Votschaster in Petersburg Motono erklärte einem Mitarbeiter des „Echo de Paris“, daß, sobald die während des letzten Krieges zerstörten Bahnstrecken wiederhergestellt sein würden, der Transitverkehr zwischen der Transsibirischen und der Transmandschurischen Bahn aufgenommen werden solle, und daß Rußland zu diesem Behufe ein besonderes Eisenbahn-Abkommen abschließen werde, welches übrigens bereits im Friedensvertrag von Portsmouth vorgesehen wurde. Dieses Abkommen werde auch die guten politischen Beziehungen zwischen Rußland und Japan noch mehr befestigen.

Depechenbureau Herald.

Genf, 5. Januar. Bisher ist noch keine Entscheidung über die Ernennung des General-Inspektors der marokkanischen Polizei getroffen worden. Auf Seiten der Anhänger der beiden in Vorschlag gebrachten Offiziere wird mit großer Energie gearbeitet, um den betreffenden Kandidaten durchzubringen. Wie es heißt, hat bis jetzt der von Frankreich vorgeschlagene Oberst Burckhard die meisten Aussichten.

London, 5. Januar. Die Bemühungen verschiedener Kreise, die Sonntagsruhe in England durch Veranstaltung von Vergnügungen weniger eintönig zu gestalten, stoßen bei den Protestanten auf großen Widerstand.

Rom, 5. Januar. In Civita Castellana sind erste Unruhen ausgebrochen. Truppen mußten herangezogen werden, um die Ordnung wiederherzustellen. Daraufhin gab der gesamte Gemeinderat als Zeichen seines Protestes gegen die Verwendung von Truppen seine Demission. Die bisherigen Gemeinderatsmitglieder setzten sich alsdann an die Spitze der Volksmenge und zogen mit ihr vor das Rathaus und andere öffentliche Gebäude, wo die Fenster eingeschlagen und unter Schmährufen auf Regierung und König andere Vermutungen angeregt wurden. Die Truppen schritten abermals ein, wobei mehrere Demonstranten verletzt wurden.

Belgrad, 5. Januar. Die sensationellen Nachrichten ausländischer Zeitungen über einen angeblich demnächst zu erwartenden Umsturz der serbischen Staatsordnung werden hier nicht ernst genommen. Man weiß wohl, daß nicht alle Welt in Serbien zufrieden ist, hält jedoch die gegenwärtigen Anstrengungen über diese Umtriebe für spekulative Machenschaften, die die Begehung der neuen Anleihe beeinflussen sollen.

hd. Berlin, 5. Januar. Wie der „Vorwärts“ aus Leipzig meldet, starb daselbst gestern nach langem, schwerem Leiden im Alter von 40 Jahren der Redakteur Jaech von der „Leipziger Volkszeitung“.

wb. Paris, 5. Januar. Der Polizeipräsident hat dem Direktor des Varietés-Theaters Moulin Rouge die Wiederholung der Rantomine, welche den gestern gemeldeten Skandal hervorrief, verboten und gedroht, das Theater zu sperren, falls das Verbot unbeachtet bleiben sollte. Der Direktor fügte sich der Entscheidung des Polizeipräsidenten.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Mainz vom 4. Januar. Am heutigen Markte konnte sich immer noch kein reger Verkehr entwickeln, da der Ansturm sehr zurückhaltend verblieb. 100 Silo Weizen, Kassauischer und Pfälzer 17 M. 75 Pf. bis 18 M., 100 Silo Korn, Kassauischer und Pfälzer 16 M. 50 Pf. bis 16 M. 65 Pf., 100 Silo Gerste, Kassauischer und Pfälzer 17 M. bis 18 M., La-Plata-Weizen 19 M. 70 Pf. bis 20 M., Russischer Weizen 19 M. 25 Pf. bis 20 M., Russischer Roggen 16 M. 75 Pf. bis 17 M., Hafer 17 M. bis 18 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 5. Januar bis zum nächsten Abend: Mäßige westliche Winde, meist trübe, Niederschläge (meist Regen), etwas milde. Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“-Hause, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblattes, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für viele Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.

* Abenagrund. Dem modernen Verfasser des Eingekandis in der heutigen Morgen-Ausgabe des Wiesbadener Tagblattes einstweilen ein kräftiges Bravo! Weiteres folgt. R. Köglitz.

Geschäftliches.

Moderne Wohnungseinrichtung, Salon mah., Speisezimmer eichen, Schlafzimmer ital. nussb., ausgestellt bei Möbelhaus 3190 G. Schupp Nachf., Inh. F. Mahr. Preis Mk. 2300.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Beitrag: H. Schulte vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Schulte vom Reich in Bonn; für das Heft: H. Köglitz; für den Abdruck: H. Köglitz; für die Anzeigen und Inserate: H. Köglitz; für die Druckerei: H. Köglitz; Druck und Verlag der L. Köglitz-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Wilhelmstrasse 38.

G. August,

38 Wilhelmstrasse.

Mein diesjähriger

Inventur - Ausverkauf

beginnt Montag, den 7. Januar.

Die Preise sind aussergewöhnlich billig!

G. August.**Kriegerverein „Germania-Allemania“**E. V.
Sonntag, den 6. Januar d. J.,
abends 8 Uhr:**Weihnachts-Feier**
(Konzert und Ball)in den oberen Räumen der **Loge Plato**, Friedrichstrasse 27, wozu wir unsere Ehren- und aktiven Mitglieder mit ihren Familien ergebenst einladen. — Gäste dürfen des beschränkten Raumes wegen nur in ganz ausnahmsweisen Fällen eingeführt werden. Sie müssen rechtzeitig beim Vereinsvorsitzenden angemeldet werden. F 408

Der Vorstand.

Männergesang-Verein**„Hilda“.**

Sonntag, den 6. Januar 1907, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmundstrasse 25, hier:

**Weihnachts-Feier,**

bestehend in

Konzert, Theater-Aufführung und Ball.

F 355

Hierzu ladet die werthe Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde und Gönner höflich ein.
Der Vorstand.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Assistenzarzt habe ich mich hier als

prakt. Arzt

niedergelassen.

Sprechst. 9 1/2—10, 2 1/2—4, Sonntags 9—11.

Tel. 3913.

Dr. Weyrauch,

Emserstrasse 20, Ecke Walramstrasse.

Ich betheilige mich an der Kassenpraxis.

Ad. Lange,

Langgasse 29.

Spezialität:

Brautausstattungen in allen Preislagen.

Kataloge zu Diensten.

23

Einen vorzügl. Kaffee

bereiten Sie am besten in der

ganz aus Porzellan, weiss und
Zwiebelmuster. In 7 verschied.
Grössen vorrätig bei**Conrad Krell,**
13 Taunustr. 13.Achtung, billig!
Hauskühle, so lange Vorrat reicht,
jedes Paar 60 Pf. Steingasse 28.

Pol. u. lack. Holz u. Polster-

Möbel.

G. Ausstattungen.

Spez.: Betten.

Bekannt f. n. beste Ergänzungs.

A. Leicher Wwe.,

Abelheidstrasse 46. Kein Laden.

Nur 1 Mt. Jeder in eine
Zaschenuhr, sowie alle Ar-
beiten zum billigsten Preis
bei 2 Jahre Garantie. Kauf
u. alt. Gold, Silber, Platin
u. alt. Schmuck. G. Spies,
Uhrmacher, 6 Grabenstr. 6.**Bumpekniffel**

16 Pf.

(echter weisfälscher),

immer frisch.

Fr. Bossong,

Kirchgasse 42a.

Kartoffeln,prima Speisekartoffeln, 100 Pfd. 2.70
liefert frei Haus die Kartoffelgroßhandl.**Chr. Knapp,**

Zahnstrasse 42. Telefon 3129.

Wiesbadener Männer-Sparverein.Sonntag, 6. Januar 1907, abends 8 Uhr, findet in der
Turnhalle, Wellstr. 41, unsere**Weihnachts-Feier,**bestehend in humoristisch-gesangl. Unterhaltung, Tombola
und Tanz, etc.Wir laden hierzu unsere werthen Mitglieder, sowie Freunde und
Gönner höflich ein.

Der Vorstand.

NF. Die Veranstaltung ist bei Bier.

Restaurant „Zur alten Adolphshöhe“.

Morgen Sonntag:

Konzert

im Saal.

Ausgeführt von dem ersten Rheinischen Künstler-Ensemble, Direktion
König-Buchardt.Anfang 4, Ende nach 7 Uhr. Eintritt 20 Pf., wofür ein
Programm. — Es ladet höflichst ein
Johann Pauly.**U**nser Druckerei-Kontor ist nun-
mehr, um dem steigenden Ge-
schäftsverkehr zu entsprechen,
zur Annahme und Ausgabe von Druck-
Aufträgen an allen Wochentagen un-
unterbrochen von Morgens 8 Uhr bis
Abends 7 Uhr geöffnet.**L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei**Kontor: Langgasse 27
Fernsprecher No. 2266.

Montag beginnt der
Inventur-Verkauf.

Hervorragend billige Gelegenheitsposten
in allen Abteilungen.

Kleiderstoffe

Seidenstoffe

Washstoffe

Blusenstoffe

Fertige Kleider

Mäntel

Blusen

Morgenröcke etc.

sind auf besonderen Tischen
ausgelegt.

mit grosser Preisermässigung,
teilweise zur Hälfte.

Der Verkauf zu den Inventurpreisen dauert nur kurze Zeit.

J. Hertz, Langgasse 20.

Nützliche Anzeigen

Verdingung.

Die zum Neubau auf dem Postgrundstücke zu Wiesbaden, Rheinstraße, erforderlichen hölzernen Fußböden, Tischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Stuck-Arbeiten sollen, nach den einzelnen Losen getrennt, im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnung, Andeutungs- und Ausführungsbedingungen und Preisverzeichnisse liegen im Amtszimmer für den Posthausneubau in Wiesbaden (Rheinstraße) während der Dienststunden zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnungen und Massenberechnungen gegen Erstattung von 1 M. für jedes Los bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zum 28. Januar 1907, vorm. 10 Uhr, an das Posthaus-Neubau-Bureau in Wiesbaden (Rheinstraße) frankiert einzufenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird. F 279
Frankfurt (Main), 3. Jan. 1907.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Maier.

Städtische Mittelschulen.

Kinder, welche zu Beginn des nächsten Schuljahres in die städtischen Mittelschulen eintreten sollen, sind bis zum 23. d. M. bei den Herren Direktoren anzumelden.

Aufgenommen werden:

1. In die 9. (unterste) Klasse Kinder, die bis zum 31. März 1907 das sechste Lebensjahr vollendet haben; Kinder, die das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht haben, können Aufnahme finden, wenn sie bis spätestens zum 30. September l. J. das sechste Lebensjahr zurücklegen und genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen;

2. in die 5. Klasse, in welcher der fremdsprachliche Unterricht beginnt, Kinder, die eine Mittel- oder Volksschule vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben.

Die Schulaufnahme findet nach ihrer Wohnung zu erfolgen:

A. Knaben:

1. In der Mittelschule an der Rheinstraße die Knaben, welche auf der Westseite der Weisenburgstraße, des Bismarckplatzes, der Borchstraße, des Schiersteiner Weges und westlich von diesen Straßen wohnen;

2. in der Mittelschule an der Stiftstraße diejenigen Knaben, die nördlich der Volksmühl- und Emmerstraße, des Michelsberges, der Langgasse, der mittleren und unteren Webergasse und der Sonnenbergstraße wohnen, einschließlich der drei letztgenannten Straßen;

3. alle übrigen Knaben in der Knaben-Mittelschule an der Luisenstraße.

B. Mädchen:

1. Die Mädchen der Nordstadt, die innerhalb des unter A 2 bezeichneten Bezirks wohnen, in der Schule an der Stiftstraße;

2. alle übrigen, in den Bezirken A 1 und 3 wohnenden Mädchen in der Schule an der Rheinstraße.

Für die 5. Klasse sind anzumelden:

1. Sämtliche Knaben in der Mittelschule an der Luisenstraße;

2. die Mädchen aus dem südlichen und mittleren Stadtteil in der Mittelschule an der Rheinstraße;

3. die Mädchen der Nordstadt in der Mittelschule an der Stiftstraße. Diejenigen der für die Mittelschulen angemeldeten Kinder, welche in den dem Niederberge benachbarten Straßen wohnen, werden mit Beginn des nächsten Schuljahres in dem dort erstellten neuen Schulhause eingeschult.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Direktoren von Mittwoch, den 16., bis Mittwoch, den 23. Januar d. J., täglich — ausgenommen Sonntags — von 11—12 Uhr vormittags, am Mittwoch und Samstag auch von 2—4 Uhr nachmittags in ihrem Amtszimmer anwesend sein.

Bei der Anmeldung ist der Geburts- und Impfchein, für evangelische Kinder auch der Taufschein, für die aus anderen Schulen kommenden Kinder das letzte Schulzeugnis vorzulegen.

Das Schulgeld beträgt in allen Klassen 42 M. mit Ermäßigung desselben auf zwei Drittel für das zweite und auf die Hälfte für das dritte und jedes folgende Kind derselben Familie, die gleichzeitig die Mittelschule besuchen.

Bemerkt sei noch, daß die Mittelschulen laut Beschluß der städtischen Körperschaften vom 13. Juli und vom 9. September 1904 von Ostern 1905 ab in normale neunklassige Anstalten umgewandelt worden sind, und daß dieser Ausbau die Aufnahme der französischen Sprache als wahlfreien Unterrichtsgegenstand der drei obersten Jahrgänge und ganz besonders eine günstigere Gestaltung des Lehrplanes der Mittel- und Oberstufe gestattete. Das Reisezeugnis der neunstufigen Mittelschule berechtigt zum Eintritt in die mittlere Laufbahn bei der Post- und Telegraphenverwaltung und befreit von den zwei ersten Jahreskursen der gewerblichen und vom ersten Jahreskurs der kaufmännischen Vorbildungsschule.

Wiesbaden, den 1. Januar 1907.
Der städtische Schulinspektor.
Müller.

Männergesang-Verein „Cäcilia“.

Unsere Weihnachts-Feier

findet Sonntag, den 6. Januar 1907, abends präzis 8 Uhr beginnend, in der „Wartburg“, Schwalbacherstraße 35, im neuen Vereinshaus des Männergesang-Vereins, statt.

Konzert

unter Mitwirkung von Frä. A. Schrader aus Frankfurt a. M. (Sopran), des Herrn J. Cornely aus Mainz (Violine) und des Herrn Max Weinschenk aus Mainz (Klavier).

Leitung: Herr Gefangener J. A. Burkard, Vereinsdirigent.

Christbaum-Verlosung — Ball.

Ball-Leitung: Herr J. Bier.

Dunkler Anzug Vorschrift.

Unsere verehrliche Gesamtmitgliedschaft, sowie Besitzer von Gastkarten laden zu dieser Veranstaltung höflichst ein.

NB. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 1 M., eine Dame frei, jede weitere Dame 50 Pf.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Verein der Künstler und Kunstfreunde.

Wiesbaden. E. V.

Dienstag, den 8. Januar 1907, im Saale des Viktoria-Hotels:

Sechstes Konzert.

Gegeben von dem

Brüsseler Streichquartett

der

Herren: Franz Schörg, Hans Daucher (Violine), Paul Miry (Viola) und J. Gaillard (Violoncell) aus Brüssel.

Programm:

1. Alex Glazounow . . . Streichquartett a-moll op. 64.
2. C. von Dittersdorf . . . Streichquartett Es-dur.
3. Beethoven Streichquartett e-moll op. 59, 2.

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Eintritt über die kleine Treppe von der Wilhelmstrasse aus. Die Damen werden ersucht, im Saale ohne Hüte zu erscheinen.

Numerierte Plätze in den ersten Reihen zu 5 Mark sind in der Buchhandlung von Moritz und Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Wolff (Wilhelmstrasse 12) zu haben. F 368

Der Vorstand.

Wiesbadener Beamten-Verein.

Am Dienstag, den 8. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung

im Restaurant „Friedrichshof“.

Tagesordnung:

1. Nachträgliche Bewilligung einer Vergütung für Schreibhilfe an den Kassierer und den Schriftführer für das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Besprechung von Vereinsangelegenheiten. (Feuer- und Einbruchsdiebstahl-Versicherung.)

Nach Erledigung der Tagesordnung, etwa um 9 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Regierungsekretärs Braubach über:

- a) Mineralwässer,
- b) die Kakaopflanze, deren Frucht und Verwendung, verbunden mit einer kleinen Ausstellung.

Hierzu werden die Vereinsdamen höflich eingeladen.

Am Samstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Kasino-Gesellschaft:

Konzert und Ball.

Das als Einladung und zum Ausweis dienende Programm wird unseren Mitgliedern in den nächsten Tagen zugehen. F 340

Der Vorstand.

Literarische Gesellschaft Wiesbaden

(Wiesbadener Blumenorden).

Mittwoch, den 9. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Reform-Realgymnasiums, Oranienstraße 7:

IV. Vortrag.

Dr. Rudolf Presber.

Aus eigenen Dichtungen.

Für Mitglieder ist der Eintritt frei.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: Reservierter Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz 1 Mk., Schülerkarten 50 Pf. — Karten sind zu haben in den Buchhandlungen von Bornemann, Jurany & Hensel, Moritz und Münzel, Voeriers senior, Römer, Stadt und Scheiblen, rg. sowie abends an der Kasse. F 414

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 10. Januar 1907 beginnenden Ziehung der 1. Klasse der neuen (216.) Lotterie sind Lose abzugeben in den königlichen Lotterie-Einnahmen zu Wiesbaden.

R. Wieneke,
Mainzerstraße 31.

v. Tschudi,
Adelheidsstraße 7.

v. Branconi,
Webergasse 3.

Inventory-Ausverkauf
J. Bacharach, 4 Webergasse 4.
dauert noch Montag, den 7., Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. Januar.

Der alljährlich stattfindende

Freie Männer und Wähler!

Wenn wir uns nicht rühren, dann arbeiten wir für die Reaktion von rechts und für die Sozialdemokratie von links, dessen müssen wir uns klar sein. Zögern heißt in diesem Fall Untergang! Noch ist es Zeit, wahrhaft freie Grundsätze zur Vereinigung aller frei gesinnten Bürger in allgemeiner Versammlung festzustellen. Ohne Arbeit keine Erfolge! Phrasen nützen nichts, um eine freie Partei zu schaffen. Wir haben jetzt keine und viele Bürger von allen Seiten warten darauf. Dies gibt daher keine Zersplitterung, sondern die nötigste Konzentration.

Jeder freie Mann muß aber auch wissen, daß die Grundsätze auch den Merkmern gelten müssen und in erster Linie der freien konfessionslosen Schule. Nassau — Wiesbaden ist dieses Rufes würdig!

Dieser Kampf erfordert Männer von Charakter, um das Wahre, Gute und Schöne zu erreichen und Zufriedenheit zu schaffen.

Wilhelm Schellenberg.

Wiesbadener Schützen-Verein.

E. V.



Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu einer

Außerordentlichen General-Versammlung

auf Montag, den 14. Januar 1907, abends 8½ Uhr, in das Rhein-Hotel (Wintergarten) ein. F 382

Tagesordnung:

Ankauf von Grundstücken für die neue Schießanlage.

Der Vorstand.

Lina Willmann,

Vertreterin der Naturheilmethoden. Geprüft vom „Deutschen Bund der Naturheilvereine“.

Behandlung von Frauen und Kindern.

Thure-Brandt-Massage und Gymnastik.

Friedrichstraße 18, 2.

Sprechstunden von 9—11 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm.

Pianino,

erstkl. Fabrikat, wenig gespielt, preiswert abgegeben. Stülpner, Hofstr. 7.

Stiefler Geschäftsinhaber

sucht vom Selbstgeber (Privatmann) 3—500 Mk. auf 1 Jahr u. 10% Z. u. h. S. O. M. S. 100 postl. Schätzstz.

Telephon 3706.

Institut Meerganz, Wiesbaden

Handels-, Sprach- und Schreiblehranstalt,

Dotzheimerstrasse 21.

Wiesbaden College.

Collège de Wiesbade.

Anstalt I. Ranges

für

Handelswissenschaften und Sprachen.

Beginn neuer Kurse 3. und 8. Januar 1907

für Damen und Herren

in Buchführung, Stenographie, Rechnen, Wechsellehre, Kontopraxis, Schreibweisen, Rundschreiben, Maschinenschreiben, Versicherungskunde, Handelsgeographie, Handelskorrespondenz, Sprachen etc.

Abschlussprüfung, Zeugnis. Stellenvermittlung.

Schüler und Schülerinnen der Anstalt erhalten stets vorzügliche Stellen. 8105

Nachhilfe-Unterricht für Schüler aller Schulen.

Man verlange Prospekte. — Anmeldungen baldigst erbeten.

Nur staatl. geprüfte Lehrer.

Für Schuhmacher!

Wegungsb. gutgeh. Näh- u. Repar.- 60 Mk. gegen Binsen? Off. unter

Geich. 1. 611. Näh. Tagbl.-Berl. Do. 2. 3. 100 Hauptpostlagernd.

Reichshallen-Theater,

16 Stiftstrasse 16.

Grosser

Damen-Ringkampf

Heute Ringen.

1. Paar:

Frl. Mary Mirquet, Paris,

gegen

Frl. Enny Jäschke, Breslau.

2. Paar:

Frl. Annetta Blumenfeld, Cöln,

gegen

Frl. van den Straaten, Holland.

Ausserdem das grossartige

Variété-Programm.

Näh. siehe Strassenplakate.

Vogelfutterhäuschen

für

Balkon und Garten,

empfiehlt

Gg. Eichmann,

Zoologische Handlung,

35 Raurgasse 3/5.

Telephon 3059.

Rölls Rodhschule

für Damen,

Wiesbaden, Adelsheidestrasse 69.

Ausbildung in feiner und feinsten Küche.

Prosperte gerne zu Diensten.

Beginn eines neuen Kurses 3. Januar.

Leiter: C. Rölls.

15 Jahre Küchenmeister S. D. des Fürsten zu Wied.

Beitragen von Büchern besorgt

ig. Mann abends. Off. Offerten

unter N. 279 an den Tagbl.-Berl.

Bekanntmachung.

Die weltbekannte Firma **B. Ganz & Cie., Importhaus für persische und türkische Teppiche**, älteste Importeure Deutschlands, macht hierdurch bekannt, dass sich ihre Verkaufslokalitäten und Bureaux in

Mainz, aus-Flachsmarkt 18 alt, 10 neu, befinden, und in

PARIS CONSTANTINOPEL SMYRNA

64 Rue du Faubourg Poissonnière. Stamboul, 45 Validé Han. Quai anglais.

Vor Verwechslungen wird gewarnt!

Um Verwechslungen vorzubeugen, wolle man darauf achten, dass das Geschäfts-**haus keine Schaufenster hat** und dass der Verkauf von orientalischen Teppichen in grossen zwölf Meter hohen Glashallen stattfindet.

Telegramm-Adressen:

Mainz

Ganz Compagnie

Paris

Ganzetoff

Constantinopel

Ebeoglu

Telephon:

Mainz No. 76.

Paris No. 273—74.

Fremden-Verzeichnis.

Astoria-Hotel.

Dorrien, Fr., Strassenheimerloff.

Belgischer Hof.

Almenroder, Antsrichter, Barmen.

Bellevue.

Davillier, Tourwing.

Hotel Bingel.

Weiler, Würzburg.

Schwarzer Bock.

Affleck, Fr., London. — Blandin,

Kfm., Völklingen.

Hotel u. Badhaus Continental.

Hanstein, Vorsteher, Mülheim. —

Schneider, Kfm. m. Fr., Mannheim.

Deutsches Haus.

Weber, Kfm. m. Fr., Ruhrort. —

Schiller, Kfm., Halle. — Schmidt,

Kfm., Baden-Baden. — Müller, Kfm.

m. Fr., Düsseldorf. — Hug, Geschw.,

Berlin. — Rotten, Kfm., Mainz.

Kindendorf, Dir. m. Fr., Augsburg.

Kuranstalt Dietenmühle.

von Beulwitz, Fr., Marienhütte. —

Schloffmann, Kfm., Warchau.

Hotel Einhorn.

Sturm, Fr., Mannheim. — Gross,

Englischer Hof.

Wagner, Stud. ing., Friedberg-Brom-

berg.

Hotel Erbprinz.

Pauli, Fabrikant, Schlüchtern. —

Schmitz, Barmen.

Europäischer Hof.

Bergmann, Kfm., Göppingen. — Bern-

stein, Kfm., Bleicherode.

Grüner Wald.

Niemann, Ing., Karlsruhe. — Cassariel,

Kfm., Berlin. — Baer, Kfm., Berlin.

— Eppstein, Kfm., Stuttgart.

Dienstag, Kfm., Berlin. — Richter,

Frl., Berlin. — Bohrmann, Kfm., M.

Gladbach. — Abner, Kfm., Köln.

Gompertz, Kfm., Berlin. — Sahmer,

Kfm., Berlin. — Scheidt, Kfm., Frank-

furt. — Wackwitz, Kfm., Plauen.

Kunlein, Mülhausen. — Voigt, Kfm.,

Heidelberg. — Eckstein, Kfm., Oshatz.

— Drucker, Kfm., Berlin. — Armanski,

Kfm., Berlin. — Nussbaum, Kfm.,

Köln. — Schule, Kfm., Viersen. —

Schwarzkopf, Kfm., Emmerich. —

Schwärzel, Oberlehrer, Heidelberg.

Hotel Hahn.

Kohl, Fabrikant, Frankfurt. — Siebner,

Goldenes Kreuz.

Granob, Stud. ing., Friedberg-Brom-

berg.

Hotel Mehl.

Fehling, Fabrikant, Pforzheim.

Metropole u. Monopol.

Heydweiller, Landr. a. D., Deuzerheide.

— Marx, Köln. — Buchthal, Kfm.,

Berlin. — Strich, Stud., Heidelberg. —

Gers, m. Sohn, Sondershausen. —

von Thiersch, Prof. u. Kgl. Baurat,

München. — Joske, Kfm. m. Frau,

Leipzig. — Hesterberg, Offizier,

Berlin. — Hiller, Kfm. m. Bed., Berlin.

— Baus, Baden-Baden.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.

Meehaert, Prof., Holland. — Del-

finyler, Rent., Haag. — Davis, m. Fr.,

Amerika.

Nonnenhof.

Gotthardt, Gen.-Inspektor m. Frau,

Breslau. — Lion, Kfm., Frankfurt. —

Götz, Kfm., Frankfurt.

Palast-Hotel.

Rapaport, Kfm., Berlin. — Maurer,

Ing., Baden-Baden.

Pfälzer Hof.

Schäfer, Fr., Mainz. — Eick, Kfm.,

München. — Schäfer, Kfm., Flacht. —

Reuter, Frankfurt. — Knaus, Zahn-

Aspirant, Diedenhofen.

Zur guten Quelle.

Mremm, Kfm., Sontra. — Bierbrauer,

Mainz. — Hof, Kfm., Limburg.

Hotel Reichspost.

Pass, Kfm., Köln. — Raffloer, Kfm.,

Krefeld. — Berg, Dr., Frankfurt.

Hotel Petersburg.

Kuhlmann, Fr., Rent., Dresden.

Dr. Flossners Kurhaus.

Baer, Kfm., Halberstadt.

Hotel Quisisana.

Salzer, Dr. phil., Charlottenburg.

Rhein-Hotel.

Royersbach, Kfm., Frankfurt. —

Uelner, Kfm., Köln.

Hotel Rose.

Pynappel, Fr., Rotterdam. — Stadler,

m. Fr., Koblenz. — v. Priem, Hof-

marschall, Rudolstadt.

Hotel Royal.

Thode, Rent., Hamburg. — v. Khan-

daleeff, Fr., Charkow.

Schweinsbergs

Hotel Holländischer Hof.

Schrader, Lehrer, Gotha. — Kauf-

mann, Kfm., Mannheim. — Dollile,

Kfm. m. Fr., Antwerpen.

Spiegel.

Moore, Fr., London. — Moore,

London.

Tannhäuser.

Schilling, Kfm. m. Fr., Zürich.

Hotel Union.

Sehnem, Kfm., Köln. — Vogel, Kfm.,

Frankfurt. — Brunotte, Lehrer m. Fr.,

Goßlar. — Hutter, m. Fr., Frankfurt.

— Baldauf, Homburg v. d. H.

Viktoria-Hotel u. Badhaus.

Burek, Rent., Burekshof. — Burek,

Gutsbes. m. Fam. u. Bed., Burekshof.

Hotel Weiss.

Windemuth, Administrator m. Frau,

Dittfurth. — Hesse, Frankfurt.

Tannus-Hotel.

Frey, Kfm., Bingen. — Freiherr von

Hügel, Hauptm., Metz. — Dumreicher,

Frl., Berlin. — Hilsset, Kfm., Mainz. —

Pauly, Fr., Berlin. — Hohmann, Fr.,

Minnesota. — Rosenberg, Kfm., Baden-

Baden. — Goetz, Fr., Neuwied. —

Eckardt, Kfm., Mannheim. — Niessen,

Aachen. — Grossmann, Notar a. D.,

Köln. — Oestow, Rent., Posen. —

Hammerstein, Fr. m. Tocht., Stettin.

— Schwabenland, Kfm., Strassburg.

Hotel Vogel.

Fuld, Kfm., Nürnberg.

Westfälischer Hof.

Koerwer, Kfm., Düsseldorf.

In Privathäusern:

Grosse Burgstrasse 14:

v. Mühlmann, Offizier, Metz.

Villa Frank:

Schultze, Frau Direktor, Frankfurt. —

Wagner, Fr., Rent., Riga. — Grass,

Frl., Köln. Villa Humboldt:

Arter, Frl., Schiessplatz Wahn.

Villa Marienquelle:

Klemm, Rent. m. Fr., Pirna.

Nerostrasse 2:

Strick, Duisburg.

Pension Winter:

Bywanck, Rent., Haag.

Privathotel Montreux:

Mermagen, Kfm., München.

Tannusstrasse 49, 2:

Haibach, Weiburg.

Augenheilstalt:

Dillschneider, Frl., Höhr.

Zeit
Scharnhorst-
straße 19.

Die Heilsarmee!

Zeit
Scharnhorst-
straße 19.

Sonntag, den 6. Januar, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Große Eröffnungsfeier

unter Mitwirkung der Gesangs- und Gitarren-Brigade. — Kapitäin Ambrosius wird einen Vortrag halten über „Das Leben Jesu!“ Jedermann freundlichst eingeladen.

Gesichtshaare und Warzen

entfernt unter Garantie durch Elektrolyse, System Dr. Classen,

Frau E. Gronau, Wiesbaden, Römertor 2.

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen, Schmerzlos. Keine Narben.

Spezialistin für Haarentfernung.

Am Römertor 2
Telefon 2353

Vorzügliche und **„Glück auf“**

Billigste **Bezugsquelle**

Ringfrei. **Ringfrei.**

aller

Brennmaterialien.

Am Römertor 2. 2006

Wilmer's Tee

von der indischen Pflanzung:

„Goalpara“.

In seiner Art unerreicht feinst, bester und billigster.

Direkter Import von der Pflanzung!

In Original-Packungen à 1/4, 1/2 und 1 Pfund zu haben bei:

E. Grether Söhne, Neugasse 24.
C. Portzehl, Rheinstraße 50.
W. Mayer, Delaspeckstraße 8.
Herm. Böhlen, Rheinstraße 79.
Georg Klein, Schierkeimerstraße 6.
W. H. Pies, Kaiser-Friedr.-Ring 8.
J. C. Keiper, Kirchstraße 52.
Adolf Meyer, Moritzstraße 22.
Anton Hansen, Adolfsstraße 5 und Weichstraße 2.
C. W. Leber Nachf., Bahnhofstr. 8.
Deutsches Kolonialhaus, Herrnhutstraße.
Gebüder Born, Jahnstraße 30.
Ronditorei Wellenstein, Rheinstraße 37.

Otto Schandua, Albrechtstraße 30.
Fritz Reich, Kirchstraße 30.
Peter Huth, Kaiser-Friedr.-Ring 14.
Oscar Siebert Nachf., Tannusstraße 50.
Friedr. Groll, Goethestraße 12.
Hermann Klauer, Emmerstr. 2.
C. Brodt Nachf., Albrechtstraße 16.
Louis Hofmann, Adelheidsstr. 50.
Otto Gerhardt, Kaiser-Friedr.-Ring 30.
J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.
Willy Graefe, Webergasse 37.
Joh. Koch, Moritzstraße 8.
Jon. Dietl, Ballufstraße 10.
Jul. Nerbelt, Kirchstraße 62.

Fischers Kaffee- und Speisehaus,

größtes und schönstes am Platz, Friedrichstraße 33, direkt neben dem Friedrichshof. Mittagsstisch 50 u. 80 Pf., Abends nach der Karte von 30 bis 80 Pf. Zwei separate Speisezimmer für Damen. Anerkannt gut bürgerliche Küche.

Simonsbrot

Ist und bleibt das Beste für Gesunde und Kranke.

In allen besseren Delikatessen- und Butterhandlungen.

Wer hilft?

Junger gebild. Mann, 30 Jahre alt, Privatbureaubeamter, der infolge seines Augenleidens (Schnell-Atrophie, ein Auge blind, anderes sehr schwach) auf dringendes ärztl. Anraten seinen Beruf aufgeben muß, aber ohne jegl. Vermögen dast. bittet liebevolle edelbesende Herrschaften ihm die Mittel zur Gründ. einer Heilung vorzuschicken, ev. durch Veranstaltung einer Sammlung in Fremdenfreis. Gefäll. Offerten erbeten unter „**Wannab**“ postlag. Bismarckring.

Herzliche Bitte!
Welsch' edeld. Menschenfreund verhilft ein. gebild. Persönlichkeit u. 2 schulpf. Kindern zu ein. km. sicher. Existenz? Bittende verlor d. gewöhnl. Menichen ihr klein. Kapital u. steht nun mittell. u. ratlos da. Off. u. G. 279 a. b. Tagbl.-B. Tägl. Kräfte sucht noch einige Hund. Goethestraße 5, B.

Abladeplatz
für Baugrund in der Nähe der oberen Dohmerstraße gesucht. Off. mit Preisangabe unter J. N. 100 postlagernd Schützenhofstraße 7, R. 1, 2 B. J. M. Wagemannstraße 13 bei Wink 2-Bim. Wohnung sofort zu vermieten.

Rüdesheimerstraße 3, Part.
schöne große 6-Zimmer-Wohnung, Balkons etc. an 1. April zu vermieten. 96

Sonnenbergerstraße 45, 1. Et.
5-6 Zimmer, angenehme Wohnung, foglich oder später. Näb. d. d. d. 2. Etage. 107

Webergasse 54 3 Zimmer
Küche, Dachkammer und Keller im 2. Stock u. 2 mal 2 Zim. Küche, Dachkammer u. Keller im 1. St. auf 1. April zu vm. Näb. Part.

Roonstraße 12, 2. Et., 4 Zimmer
mit Balk., 1 Küche, 2 Dachzim., 2 Kell. p. 1. Apr. 3. b. 700 Mk. R. 2. B. Großer Laden, Bismarckring 29, neb. der Post, mit mehreren Nebenräumen, zum 1. April ev. früher zu vermieten. 8830

Billige Villa,
2 Höl. (3 Bohn.), mit Stall, vor 4 J. erbaut, gesunde Lage, Ende Sonnenbergerstr., 1.55.000 Mk. 3. verk. Seloggr. Lage 50.000 Mk. Galt. vor der Villa. Besitzer verweilt selbst für 5 J. u. Anbehör nebst Stall u. Garten nur 700 Mk. Auch mit Vorkaufrecht zu vermieten. Off. von nur wirtsch. erhalt. Verk. erb. u. G. 279 an den Tagbl.-Verlag.

Eingende Aniel,
Sänflinge, Stieglitz u. Schwarzköpfe empf. N. Gruber, Webergasse 31.

1000 Mark
zu leihen gesucht gegen Zinsen und Sicherheit. Offerten unter J. 277 an den Tagbl.-Verlag.

Kaufe Geschäft, ev. mit Haus,
auch anderes rentables Unternehmen hier oder außerhalb. Vermittel vorhanden. Off. u. N. 279 an den Tagbl.-Verl.

Goldenes Kollier
mit Perle-Anhänger am 28. Dez. von Oranienstr. bis Adolfsallee verloren. Gegen gute Belohnung im Fundbüro, Friedrichstr. 17, abzugeben.

Verloren schw. Portemonnaie,
mit ungef. 50 Mk. Inh. Abzug. geg. gute Belohn. Alexanderstraße 14.

Verloren eine goldene Damen-Uhr
mit Monogramm A. S. und innen graviert 5. April 1903, auf dem Wege von der Thelemannstraße durch die Stadt. Gegen Belohnung abzugeben. Pension Margareta, Thelemannstraße 3.

Opernglas in Etui gefunden.
Wahrg. geg. Belohn. Heilsarmee.

Glatthaarige Friseurierschönheit,
rotbraun, auf den Namen „Mira“ hörend, ist mir entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Anlauf wird gewarnt.

P. Reimer,
Sonnenberg Schlagstraße 12.
Hellsbrauner Vorker entlaufen. Abzugeben Gärtnersweg 4.

Gegr. 1865. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Vielität“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallsärgen
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Lieferant des
Fereins für Feuerbestattung.
Lieferant des
Beamtenvereins. 2773

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 30. Dez.: dem Rechtsanwaltsgehilfen Johann Georg Willemann e. L., Anna. Am 2. Jan.: dem Kaufmann Heinrich Reimuth e. L., Elisabeth Auguste Mina. Am 3. Dez.: dem Ingenieur Esprit Aims Gailhard e. L., Andree Yvonne Lucie. Am 28. Dez.: dem Kellner Josef Börner e. L., Josef Alois Friedrich. Am 2. Jan.: dem Tagelöhner Philipp Anton Buchach e. L., Am 4. Jan.: dem Oelmüller Leopold Scheurich e. L., Arthur. Am 29. Dez.: dem Schreinergehilfen Friedr. Muri e. L., Frieda Katharina. Am 1. Jan.: dem Schreinergehilfen Johann Ortleffen e. L., Anna Katharine. Am 29. Dez.: dem Kaufmann Lothar Schirack e. L., Peter Daniel Lothar. Am 29. Dez.: dem Bahnarbeiter Goldhold Eberle e. L., Emil Peter. Am 28. Dez.: dem Ladiergehilfen Robert Haas e. L., Paul Wilhelm Robert.

Aufgebote: Vademester Ludwig Heinrich Bender hier mit Philippine Stod in Dahnstätten. Schornsteinfeger Heinrich Franz Scholz in Marburg mit Philippine Scholz in Wehlar. Rentant im Winterpommerschen Feld - Artillerie - Regiment Walter Behlmann zu Charlottenburg mit Anna Dünkelberg hier. Ausländer Karl Arthur Schilling in Mainz mit Magdalena Bauer dast. Schiffer Friedrich Wilhelm Spengler in Mainz mit Ida Hellhauer dast. Maurer Franz Borg in Kassel mit Elisabeth Arnold hier. Gutsbesitzer Adolf Bingel hier mit Karoline Verborn hier. Kaufmann Emil Worlinghaus in Ofristel mit Luise Dehmanns hier.

Verheiratet: Vademester Karl Bäuerle hier mit Margarete Stein hier. Verwitteter Schneidermeister Johannes Biesel hier mit Anna Opel hier. Vademester Franz Oser hier mit Katharine Grohmann hier. Friseurgehilfe Gustav Adolf Erhard in Mainz mit Philippine Wilhelmine Krämer in St. Goarshausen. **Gestorben:** Am 3. Jan.: Tagelöhner Georg Stritter, 59 J. Am 3. Jan.: Handels- und Sprachlehrer Ludwig Schmidt, 60 J. Am 3. Jan.: Johanna, L. des Schlosserei-Berlmeisters Heinrich Greuelius, 3 J. Am 4. Jan.: Katharine, geb. Höbel, Ehefrau des Goldarbeiters Max Meirner, 47 J. Am 3. Jan.: der Sohn des Tagelöhners Philipp Busbach, 10 J. Am 3. Jan.: Marie, geb. Gumbinger, Witwe des Hotelbesizers Matthäus Schenks, 64 J.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 26. Dez.: dem Hilfskassier Jakob Hammer-Schmidt e. L., Am 30. Dez.: dem Tagelöhner Ernst Reubert e. L., Am 28. Dez.: dem Tagelöhner Paul Weisenborn e. L., Am 28. Dez.: dem Steinbauer Christian Benicker e. L., Am 1. Jan.: dem Tagelöhner Joseph Degis e. L., Am 31. Dez.: dem Tagelöhner Gottlieb Frenzel e. L., Am 31. Dez.: dem Maurer Erich Schmidt e. L., Am 2. Jan.: dem Hausdiener Gabriel Müller e. L., Am 2. Jan.: dem Väder Jakob Michels e. L.

Aufgebote: Der Bierbrauer Ludwig Gölz und Karoline Beyer, beide hier. Der Rangierer Adolf Philipp Witt und Marie Katharine Weigt in Frankfurt a. M. Der Arbeiter Peter Grol u. Viktoria Tomms, beide in Koblenz. Der Kaufmann Heinrich Friedrich Josef Erhard u. Johanna Wilhelmine Auguste Sen-

penheimer, beide in Hanau. Der Metzger Johann Kufa und Elisabeth Steinborn, beide hier.

Verheiratet: Am 29. Dez.: der Schreiner Friedrich Artur Simon u. Anna Elise Ober, beide hier. Der Väder Johann David Hecht in Frankfurt a. M. und Karoline Adolfin Antonie Naah hier. Der Kaufmann Joseph Maria Hubert Bleser und Katharine Giboni, beide hier. Am 31. Dez.: der Tagelöhner Jakob Göbel hier und Barbara Margarete Krift in Schierstein. Am 2. Jan.: der Fuhrmann Heinrich Joseph Ertl und Minna Martha Buchholz, beide hier. Am 3. Jan.: der Fabrikarbeiter Ferdinand Müller und Josephine Johannette Lauer, beide hier. **Gestorben:** Am 30. Dez.: Margarete Johanna Goergen, 12 J. Am 1. Jan.: Ehefrau Helene Katharine Busbach, geb. Brecht, 38 J.

Familien Nachrichten

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen, besonders Herrn Pfarrer Ehrlich für die trostreichen Worte, sowie den Gesangsvereinen „Niederblüte“ und „Friede“ für den erhabenen Grabgesang unsern tiefgefühltesten Dank.
Geheimrat Schloffer.
Wiesbaden, 5. Jan. 1907.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters,
Gustav Schulke,
sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir Allen, da es uns nicht möglich ist jedem Einzelnen zu danken, auf diesem Wege unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Insbefondere Herrn Pfarrer Schloffer, Herrn Direktor Dr. Rauch und Herrn Heidebrügge für die trostreichen und ergreifenden Abschiedsworte, sowie den Kollegen und Kolleginnen des Residenztheaters, dem technischen Personal, das den teuren Entschlafenen zu Grabe getragen, den verehrten Mitgliedern des Königl. Hoftheaters, den Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters, sowie den Herren vom Schul'schen Quartett für den zu Herzen gehenden Gesang und allen Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernde Witwe:
Kathinka Schulke nebst Kindern.

Wiesbaden, den 5. Januar 1907. 35

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere gute, treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Elise Krieger, Wwe.,
insolge Schlaganfalls nach kurzem Leiden gestern sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gg. Krieger.
Familie Gg. Voith.

Wiesbaden und Siebrich, den 5. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Januar, um 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Dankagung.

Für die vielseitige innige und freundschaftliche Teilnahme an dem Verluste unseres geliebten Vaters, sowie die zahlreichen Beweise von Liebe und Verehrung für den Verstorbenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Glaser-Wil.

Wiesbaden, 5. Januar 1907.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Vaters,
Gustav Schulke,
sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir Allen, da es uns nicht möglich ist jedem Einzelnen zu danken, auf diesem Wege unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Insbefondere Herrn Pfarrer Schloffer, Herrn Direktor Dr. Rauch und Herrn Heidebrügge für die trostreichen und ergreifenden Abschiedsworte, sowie den Kollegen und Kolleginnen des Residenztheaters, dem technischen Personal, das den teuren Entschlafenen zu Grabe getragen, den verehrten Mitgliedern des Königl. Hoftheaters, den Mitgliedern des Mainzer Stadttheaters, sowie den Herren vom Schul'schen Quartett für den zu Herzen gehenden Gesang und allen Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernde Witwe:
Kathinka Schulke nebst Kindern.

Wiesbaden, den 5. Januar 1907. 35

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere gute, treuergebende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Elise Krieger, Wwe.,
insolge Schlaganfalls nach kurzem Leiden gestern sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gg. Krieger.
Familie Gg. Voith.

Wiesbaden und Siebrich, den 5. Januar 1907.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Januar, um 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.